Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

179 (17.4.1927) Osterausgabe

Visual Library

Oster-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 15spaltige Nonp.-Zeile 0.32 ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 17. April 1927.

43. Jahrgang. Nr. 179.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ostern 1927.

Weltpolitische Entwicklungen.

Von

Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann.

Es gibt keine Zeit des Jahres, die in dem gleichen Maße lebenweckenden Optimismus entfacht wie die Osterzeit. Aber das Erwachen der Natur geht nicht nur unter erwärmender Sonne vor sich. Sonnenstärke und Frühlingssturm ringen miteinander, und wer an einem Tage hofft, daß der Winter vorüber sei, wird oft binnen kurzer Zeit nachdrücklich daran erinnert, daß erst der Kampf zwischen Werden und Vergehen den neuen Boden schafft. Mir scheint, als wenn der Kampf der Natur, den wir gegenwärtig erleben, auch ein Bild des Kampfes der Entwicklung ist, die wir als Deutsche im Zusammenwirken mit anderen Völkern und im Innern unseres eigenen Volkes durchleben.

Dem Ende des Weltkrieges folgte nach kurz verhallendem Siegesrausch die starke Skepsis über die Neuordnung der Dinge. Die internationalen Konferenzen, die erst ohne Deutschland, dann sozusagen unter Hinzuziehung des Angeklagten, dann unter formaler Gleichberechtigung und äußeren Ehren Deutschlands erfolgten, sind ein Beweis dessen, wie unfertig die Probleme der Staaten und Völker vor uns liegen. Daß in Europa der Weltkrieg für keinen Staat und kein Volk ein glücklich Ergebnis geworden ist, wird von allen Seiten zugegeben. Die Verhältnisse, in die Europa gestürzt worden ist, haben den Gedanken des Zusammenschlusses stark in den Vordergrund gestellt. Man fühlt sich beunruhigt über die gesamte weitere Entwicklung. Das angebliche Meisterwerk der Friedensschlüsse hält schon heute der Kritik nicht mehr stand. Die Unruhe, die durch den italienisch-jugoslawischen Zwischenfall geschaffen worden ist, hat die Großmächte auf den Plan gerufen, um dafür zu sorgen, daß sich hier nicht ein Feuerherd entwickle. In dem Vierhundertmillionen-Reich China ringen neben den Gedanken nationaler Selbstbestimmung die Gewalten des Bolschewismus, und der freiwillige Verzicht der Europäer auf frühere Rechte genügt heute anscheinend nicht mehr, um Bewegungen hintanzuhalten, deren Ausgang man um so weniger übersehen kann, als man kaum weiß und nur ahnen kann, woher sie kamen. Menschen, die sich als Kenner dieses gewaltigen Landes bezeichnen, behaupten, daß die Auseinandersetzung über das neue Werden Chinas Jahrzehnte in Anspruch nehmen würden. Von außen scheint es vielmehr, als wenn die Dinge einen viel schnelleren Verlauf nehmen werden. Sie wirken zurück auf Englands Stellung im asiatischen Kontinent; sie können in ihrer Folgewirkung andere Erdteile in diese Bewegung mit hineinreißen. So wird der frühere europäische Einfluß in Politik und Wirtschaft auch von dieser Seite her in Frage gestellt, nachdem es längst zweifelhaft geworden ist, ob Europa angesichts des amerikanischen Goldes und der amerikanischen Erdschätze und angesichts der Amerikanisierung seiner Kultur überhaupt noch die Vorherrschaft in der Welt beanspruchen kann und ob es nicht vielmehr ein bloßer Annex anderer, von Kriegen und zersplitterten Staatenbildungen unbeeinflußt gebliebener Erdteile geworden ist. Wenn man das Wort „Revolution" nicht einfach als Barrikadenkampf auffaßt, sondern als das, was es eigentlich ist: Umgestaltung und Umwälzung feststehender Anschauungen und Neugestaltung der Dinge auf neuer Grundlage, dann stehen wir inmitten einer der größten Revolutionen, die es je gegeben hat.

Uns Deutsche trifft diese Entwicklung in einem Zustand eben erfolgender wirtschaftlicher Aufrichtung, aber doch noch in dem Zustande militärischer Ohnmacht und eines eben erst erkämpften neuen Platzes im Rate der Völker. Wir müssen jeden Schritt vorsichtig abwägen, den wir tun. Das ist nicht Schwäche, sondern vernünftige Ueberlegung, die die Grenzen der Anteilnahme nicht weiter steckt, als die Kräfte reichen. Wir werden unsere Mitwirkung nicht versagen an allen Bestrebungen, die auf Erhaltung des Friedens gerichtet sind. Denn kein Land kann mehr verlieren durch irgend eine neue kriegerische Entwicklung als Deutschland. Das gilt nicht nur für Europa, das gilt auch für die Dinge in anderen Erdteilen. Nichts ist törichter und unberechtigter als irgend eine Empfindung der Schadenfreude über Schwierigkeiten, die anderen Ländern aus diesen Situationen erwachsen. Andererseits werden wir uns nicht irgendwelchen Bewegungen anzuschließen haben, die darauf hinausgehen, eine Hegemonie Europas da zu begründen, wo man uns als europäische Macht nach dem Weltkrieg von der Beteiligung an Vorrechten ausgeschlossen hat. Wir haben keinen Grund, die Aberkennung dieser Vorrechte zu bedauern: Frei von territorialem Besitz und irgendwelchen Aspirationen auf eine besondere Vormachtstellung werden wir unseren rein wirtschaftlichen Interessen in Asien am besten zu dienen vermögen. Wir werden berechtigten großen Ideen erwachenden Nationalgefühls nur Sympathie entgegenbringen können, ohne damit für irgendwelche soziale Umwälzung Partei nehmen zu können. Alle unsere Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, für eine Einordnung Europas in diese Dinge uns mit einzusetzen, welche die vernünftige Aufwärtsentwicklung fremder Länder vereinbart mit guten freundschaftlichen Beziehungen zu dem Europa, das zwar nicht mehr an der ersten Stelle der Erdteile steht, aber im Verkehr der Völker nicht entbehrt werden kann.

Dadurch ist unsere Politik gegeben. Die Erklärungen über die Stellung der deutschen Reichsregierung zu den Vorgängen in der Welt, die ich als Außenminister in meiner letzten Reichstagsrede zum Ausdruck brachte, haben mit wenigen Ausnahmen hierin allgemeine Zustimmung gefunden. Viel schwerer ist es, eine Uebereinstimmung zu erzielen in Bezug auf die Politik, die wir seit Locarno getrieben haben. Nicht daß Locarno selbst als Tatsache und Grundlage der Politik umstritten wäre, wohl aber die Methoden, die zu Locarno und von Locarno zur Gegenwart führten. Mir scheint vieles an dieser Kritik unberechtigt, weil sie die Zeiträume mit zu geringen Maßen mißt, und weil man nicht verlangen kann, daß jede dreimonatliche Zusammenkunft der Außenminister der beteiligten Staaten große Ereignisse schafft. Wenn ich an die Eingangsworte anknüpfen darf, so darf ich darauf hinweisen, daß ich wenige Tage nach meiner Rückkehr von jener Genfer Tagung, bei der in Thoiry die Gesamtlösung der Fragen angestrebt wurde, die zwischen Frankreich und Deutschland stehen, davor gewarnt habe, Rückschläge für ausgeschlossen zu halten und es vielmehr als gerade in der Natur der Politik liegend hinstellte, daß jedem Vorwärtsschreiten auch ein Rückschlag folgen wird. Auch in dieser Politik wechselt die Sonne mit unfreundlichen Regenschauern und mit Sturm. Wir haben eine Form des Investigationsprotokolls gefunden, die eine Verbesserung gegenüber früheren Beschlüssen des Völkerbundes ist. Die Militärkontrollkommission hat Berlin verlassen. Die letzten französischen Truppen werden demnächst das Saargebiet verlassen. Aber wir sehen auf der anderen Seite ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegenüber der ruhigen Bevölkerung der Saar in der Forderung eines wenn auch nicht militärisch aufgezogenen Bahnschutzes. Wir sehen im Rheinland eine bewaffnete Macht, die eine völlige Anomalie darstellt zu der gesamten Situation in Europa. Ja, wir sehen bis heute nicht, daß die Erklärungen, die in einer feierlichen Note der Besatzungsmächte über die fühlbare Herabsetzung der Besatzung abgegeben wurden, bis zur Stunde durchgeführt wären. In Deutschland ist der Gedanke der Verständigung und der Mitwirkung am europäischen Frieden Gemeingut aller vernünftigen Leute geworden. Man darf aber diese Einstellung nicht dadurch auf eine zu starke Probe stellen, daß man dem Vertrauen Deutschlands in die Notwendigkeit der friedlichen Entwicklung das Mißtrauen und die Fortsetzung der Furcht vor Deutschland entgegenstellt, die in den Tatsachen keinerlei Berechtigung finden. Es wäre das Beste für die Entwicklung der Verhältnisse der Welt, wenn in den Rheinlandfragen die Initiative freiwillig von der anderen Seite ergriffen und durchgeführt würde. Es ist nicht nur Deutschland, das ein Interesse am europäischen Frieden hat. Jeder seiner Verantwortung bewußte Staatsmann, jedes Volk muß wissen, was neue Verwirrungen in Europa bedeuteten. Man hat Deutschland aufgerufen, an der Friedenssicherung mitzuarbeiten. Damit läßt sich die Aufrechterhaltung der fremden Besatzung auf deutschem Boden nicht vereinen. Die letzten Monate haben uns vor Zwischenfällen bewahrt. Aber niemand ist sicher davor, daß sie nicht eines Tages wiederkommen und Entwicklungen beeinflussen und hemmen, die von allen als segensreich empfunden werden, Entwicklungen nämlich, die in einem Zusammenwirken der europäischen Großmächte auf der Grundlage einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland die alleinige Garantie für die politische und wirtschaftliche Auferstehung Europas geben, die ohne diese Grundlage nicht erfolgen wird. So gering die militärischen Kräfte Deutschlands sind, so stark ist doch schließlich die Geltung des deutschen Volkes in seiner europäischen Gesamtheit. Wir wollen sie einsetzen für den Frieden, aber wir werden sie nur mit ihrer vollen Bedeutung einsetzen können, wenn wir Frieden und Freiheit von fremdem Druck endlich erreichen im eigenen Lande.

Englische Ostersorgen.

D. London, 16. April.

London macht Ostern. Bereits am Donnerstag und Freitag haben Tausende die Stadt verlassen, um sich auf dem flachen Lande, in vielen Fällen auch auf dem Kontinent, eine kurze Erholung zu gönnen, denn das Osterfest wird in England als ein ausgedehntes Weekend betrachtet, ein traditionelles, bis heute unbestrittenes Recht der Massen auf eine mehrtägige Ruhepause. Auch das englische Unterhaus ist für einige Tage in die Ferien gegangen.

Die Konservativen haben Westminster nach den Ereignissen der letzten Session nicht ohne leises Aldbrücken den Rücken gewandt. Die Gewerkschaftsvorlage, dreißig Millionen Fehlbeträge im Haushalt, ein Zustand im Fernen Osten, der weder als Krieg noch als Frieden bezeichnet werden kann, all das ist selbst für einen abgehärteten konservativen Parlamentarier des Guten zu viel. Im Gegensatz zu ihnen haben die Liberalen ohne unmittelbare Verantwortung für die schweren politischen Aufgaben der nächsten Zeit, aber mit nicht unbegründeten Hoffnungen auf die Zukunft, die Ferien angetreten. Das Vertrauen des englischen Liberalismus, das verloren schien, ist wiedererwacht. Lloyd George, Sir Herbert Samuel, Lord Reading haben das liberale Schiff, wie es scheint, bereits heute durch alle Klippen hindurchgesteuert, denn es ist kaum anzunehmen, daß die überzeugenden Siege der Liberalen bei den letzten Nachwahlen lediglich Kinder des Zufalles waren. Die arbeiterparteilichen Mitglieder des Unterhauses endlich haben London mit dem festen Vorsatz verlassen, positive Arbeit zu leisten in der Vorbereitung der Kampagne gegen die Gewerkschaftslage der Regierung. Es war ihnen bitter Ernst, als sie erklärten, die Bill werde Wort für Wort bekämpft werden. Sie wissen, daß alle ihre Bemühungen zunächst nur demonstrativen Wert haben werden, aber sie wissen auch, daß nichts geeigneter war, die durch die Folgen des Generalstreiks zersplitterte englische Arbeiterbewegung wieder zu einigen, als dieser Affront gegen die in 25jährigem Kampf erworbenen Rechte der Arbeiter.

Nur das englische Kabinett gehört in diesem Jahre zu den wenigen, die das Osterfest nicht außerhalb Londons feiern können, denn die Lage in China hat einen Krisenpunkt erreicht, der jeden Augenblick Entscheidungen von weittragender Bedeutung fordern kann. Die Tatsache der Entsendung weiterer Truppen nach China bedarf keines Kommentars. Der Bericht von der Aufstellung mobiler Kolonnen, die leicht von einem Punkt zum anderen dirigiert werden können, läßt darauf schließen, daß das englische „Verteidigungskorps" in Schanghai heute seinen Namen nicht mehr mit Recht führt. Man wird schon mehr oder weniger von einem ausgesprochenen englischen Expeditionskorps, wenn nicht von einer Armee sprechen müssen. Vielleicht werden schon die nächsten Tage die Bestätigung bringen, daß England des Zusehens in China müde geworden ist.

Die Auferstehung Deutschlands.

Von

Staatsminister a. D. **Saemisch.**

Zu Ostern darf auch der Politiker die Sorgen der Tagesarbeit zurücktreten lassen. Dafür hat er die Pflicht, gegenüber allen skeptischen oder pessimistischen Auffassungen über Deutschlands Gegenwart und nächste Zukunft einem gesunden Optimismus den Weg zu bereiten. Ungeachtet aller innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten muß der Deutsche von dem Willen zum Optimismus erfüllt sein und aus ihm die Kraft zur zähen Weiterarbeit an dem Wiederaufstieg seines Vaterlandes schöpfen.

Aber ist für einen solchen vom Willen diktierten Optimismus auch die erkenntnismäßige Unterlage zu finden? Ist der Glaube an die Auferstehung Deutschlands aus der Wirklichkeit des Geschehens zu rechtfertigen?

Nicht aus einem Augenblicksbild unserer Gesamtlage läßt sich die Antwort auf diese Frage gewinnen. Sie kann sich vielmehr einzig und allein stützen auf die Beobachtung von Kräften, die im Tiefsten und Innersten unseres Volkes tätig sind und immer mehr zur äußeren Wirkung gelangen. Nicht schlagwortartig sei der Typus des Deutschen Menschen umrissen. Auch sei das Wertvolle unseres inneren Wesens nicht in einen künstlichen Gegensatz zu den Eigenschaften anderer Nationen gebracht. Letzteres schon um deswillen nicht, weil der Deutsche immer mehr hineingestellt wird in die Verflechtung des Lebens aller Kultur-Nationen und er den Willen haben muß, den Maßstab für sich an den Maßen anderer Völker zu messen.

Wenn ein Politiker, dessen Tätigkeit vorwiegend an die Sitzungssäle und Schreibstuben der Reichshauptstadt gebunden ist, zuweilen fern von den Akten mit dem wirklichen Leben unseres Volkes in unmittelbare Fühlung tritt, so wird ihm dies zum Erlebnis. Gleich dem Antäos, der durch Berührung mit seiner Mutter Erde seine Kräfte erneuert fühlte, gewinnt er aus den tätigen Kräften des Volkes eine Erneuerung und Steigerung der eigenen Arbeitskraft und den festen Willen, Herr zu werden über alle Widernisse und Sorgen der Tagesarbeit.

Worin beruht diese Kraftquelle? Allgemein läßt es sich etwa so deuten: Wo wir den Deutschen in zielstrebiger Betätigung finden, da sehen wir sein Tun beherrscht von seelischen und geistigen Kräften; sie weisen ihm den Weg, regen ihn an zu gesteigerten Leistungen und verheißen ihm in seinem Wirkungskreis Erfolg.

Die Zusammenführung von Erkenntnis und Handeln, von Wissenschaft und Praxis ist Parole. Dazu tritt der verpflichtende Gedanke, daß jeder Einzelne nicht allein sich und seinem Interessenkreis gehört, sondern mit seinen Zielen sich dem Ganzen einzuordnen hat.

Sind das aber verwirklichte Ideale? Sind es nicht etwa nur Forderungen, die gar nicht erfüllt werden? Hierzu nur einige andeutende Hinweise.

Ein sinnfälliges Beispiel für die Umsetzung von Erkenntnis in Handeln ist die zielstrebende Förderung der psychischen und physischen Gesundheit unseres Volkes durch die Begünstigung der Leibesübungen mit den verschiedensten Mitteln. Von Auswüchsen abgesehen, die aber auch im allgemeinen einer anderen Lebenssphäre angehören, ist die sportliche Betätigung, wie wir sie immer mehr auf den von den öffentlichen Körperschaften bereitgestellten Spielplätzen in den Freistunden und Feiertagen in höherem Maße als vor dem Kriege sehen können, eines der erfreulichsten Bilder unseres Volkslebens. Denn erzieht nicht der Sport zur Selbstüberwindung, zum Anspannen aller Kräfte, zur Beherrschung von Erfolg und Mißerfolg, zur Anerkennung selbstgewählter Gesetze und zur Kameradschaftlichkeit, einer Grundlage unseres sozialen Lebens? Auch kann die vorbeugende Wirkung gegenüber Krankheiten, vorzeitigem Altern und anderen ungünstigen Einflüssen nach dem Urteil unserer ersten Mediziner nicht hoch genug gewertet werden!

Hervorgehoben seien in diesem Zusammenhang auch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft selber, die wie die Essener Woche der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gezeigt hat, nicht nur immer mehr in die Tiefe dringt, sondern in ihrer Wirkung auch in die Breite geht.

Die eben erwähnte Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die soeben ihren fünften Bericht der Oeffentlichkeit übergeben hat, zeigt uns nun auch ganz allgemein, wie zielstrebende Zusammenfassung aller zerstreut wirkenden Kräfte unter großen Leitgedanken eben dem einen fruchtbar werden kann: durch Belebung der wissenschaftlichen Forschung mit öffentlichen Mitteln planmäßig aus ihr das herausholen, was für die Praxis bedeutsam ist. Hier gilt es auch, manchen Vorsprung wieder einzuholen, den das vielfach mit reichlicheren Mitteln arbeitende Ausland in den letzten Jahren, wo Deutschland darniederlag, hat erringen können. In der gleichen Richtung arbeiten die in der erfreulichsten Entwicklung begriffenen Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Reine wissenschaftliche Forschung hat hier ihre Stätte; ihre Ergebnisse kommen, soweit sie praktisch auswertbar sind, zunächst der Industrie, immer aber auch der Landwirtschaft zu Gute; zugleich wird hier auf geistigem Gebiete die fruchtbringende Verknüpfung internationaler Beziehungen gefördert.

Wie viel haben wir aber gerade auf dem Gebiet der technischen Auswertung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse hervorragenden Forschern in den letzten Jahren zu verdanken. Erinnert sei an die Gewinnung des unentbehrlichen Stickstoffdüngers aus dem unerschöpflichen Vorrat der Atmosphäre mittels verschiedener Verfahren, die Deutschland von der Einfuhr von Chilesalpeter bereits ganz unabhängig gemacht haben und der Landwirtschaft bereits mehr Stickstoff und zu billigem Preise zur Verfügung stellen als vor dem Kriege. Erwähnt sei auch der nunmehr technisch gangbare Weg, durch Hydrierung der Kohle flüssige Brennstoffe zu gewinnen als vollwertigen Ersatz für die bisher fast ausschließlich eingeführten Erdöle.

Ueberall werden die natürlichen Grundlagen unseres Lebens im engen Raum unseres Landes erweitert. Sei es durch rationelle Auskräfte, sei es durch sinnvolle Ausnutzung unserer Rohstoffe, wie der Kohle, wobei auch u. a. an die in der Entwicklung begriffene Gasfernversorgung zu denken ist. Ebenso auf landwirtschaftlichem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gebiet durch Kultivierungsarbeiten, die auf bisher ödem Moorland die Ansiedlung von Landwirten und Gärtnern ermöglichen. Die erwähnten Beispiele, die aus einer Fülle ähnlicher herausgegriffen sind, zeigen, welche Möglichkeiten uns für die Zukunft offen stehen.

Aber auch in einem anderen Bereich unserer wirtschaftlichen Betätigung ist das Vordringen rationaler Gesichtspunkte ein Merkmal unserer Zeit. Ist doch das Wort „Rationalisierung" geradezu ein Sammelbegriff der Gegenwart geworden. Im weitesten Sinne darf man darunter die Beherrschung eines Wirtschaftsbetriebes durch allgemeine Prinzipien verstehen, die den Wirkungsgrad der in dem Betrieb tätigen Faktoren bis zum äußersten steigern. Diese Prinzipien sind aber Ergebnisse theoretischen Durchdenkens, finden ihre Zusammenfassung in neu entwickelten Zweigen der Wissenschaft und versprechen bei allgemeiner Anwendung Steigerung der Wirtschaftlichkeit, Verbilligung der Selbstkosten, Senkungsmöglichkeiten der Preise. Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Notwendigkeit immer mehr anerkannt wird, den einzelnen Betrieb von seinen besonderen, allerlei Zufälligkeiten unterworfenen Arbeits-Bedingungen und Methoden loszulösen; mit allgemein gültigen Regeln werden die Beharrungstendenzen, die am systemlos Gewordenen Arbeitskämpft. Hier sei nur auf den sich immer mehr entwickelnden Arbeitsbereich des Kuratoriums für Wirtschaftlichkeit hingewiesen, das von der Industrie ausgehend seinen Wirkungskreis auch auf die Landwirtschaft auszudehnen im Begriff steht, und dessen Wirken in den Arbeiten zur Reform des Behördenbetriebes seine Parallele findet.

Ueberall sehen wir neben dem nie ganz ausgetilgten, sich heute wie früher rührenden Sinn des Deutschen für Fleiß und Ordnung, für Tüchtigkeit und Pflichterfüllung in steigendem Maße die Erkenntnis, daß, wie für den Einzelnen so für die Gesamtheit nicht nur Schritthalten im alten Tempo, sondern beschleunigtes Vorwärtskommen nötig ist, und daß uns dies nur von der Auswertung unserer geistigen Kräfte gewonnen werden kann. Als ein erfreuliches Zeichen hierfür darf das Bildungsbestreben der Deutschen Beamtenschaft gebucht werden: Verwaltungsakademien, Fortbildungskurse, Lehrgänge allgemeiner oder besonderer Art werden von den Beamten aller Kategorien als eine notwendige Ergänzung der im Beruf selbst möglichen und notwendigen Weiterbildung anerkannt. Also auch hier wie überall eine Befruchtung der Praxis durch die Wissenschaft.

Fast noch wichtiger ist es aber, in diesem Zusammenhang auf eine Entwicklung hinzuweisen, die sich deutlich abzeichnet und von der man hoffen darf, daß sie immer mehr zum Gemeingut des wirtschaftlich tätigen Volkes wird. Das ist die oben als zweite Parole bezeichnete Unterordnung des Einzelnen mit seinem primär egoistischen Zielen unter das Gesamtziel. Gewiß sind wir von der Erreichung dieses Ideals noch weit entfernt. Auch kann hier dies große Problem nicht methodisch angefaßt und beleuchtet werden. Aber, wenn man nach Ansatzpunkten für ein neues Werden ausschaut, dann nimmt man mit Befriedigung Kenntnis von Aeußerungen namhafter Männer des deutschen wirtschaftlichen Lebens, die sich zu solchem Ideale bekennen. So sagt in einem politischen Jahrbuch ein führender und zur Beobachtung der Gesamtentwicklung besonders berufener Kopf unserer Wirtschaft, daß die Kriegsjahre nicht spurlos vorübergegangen seien in Bezug auf die innere Einstellung der von Wirtschaftsorganismen umfaßten Menschen. In vielen denkenden Köpfen sei das Bewußtsein haften geblieben, daß auch wirtschaftliche Organisationen für ihr Tun dem Volk moralisch haftbar seien und daß der Dienst am Vaterlande den wirtschaftlichen Bedarf adele.

Wo solche Gedanken bei uns ihren Ausdruck finden, da knüpfen sie vielfach an einen Vortrag des bekannten Engländers Keynes an, den er im Sommer 1926 in Berlin gehalten hat. Wenn von ihm dem „Laissez-faire" das Todesurteil gesprochen wurde, so sehen wir in den Köpfen auch unserer Wirtschaftsführer den Keim zu Ideen und Gedankengängen, die sich für das Verhältnis von Wirtschaft und Staat, d. h. der organisierten Volksgesamtheit, noch außerordentlich fruchtbar erweisen können. Führte doch ein anderer deutscher Wirtschaftler erst in einem vor wenigen Wochen gehaltenen Vortrag auf Einladung der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin den Gedanken aus, daß die Verantwortlichkeit für den einzelnen Betrieb nicht mehr wie im früheren Sinne privatwirtschaftlich aufgefaßt werden könne, daß vielmehr der Betrieb letzten Endes nach der Tendenz geleitet werden müsse: Staat und Volk über das privatwirtschaftliche Interesse!

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste." So steht es geschrieben im letzten Absatz des 153. Artikels der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919. Und weiter im 163. Artikel: „Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit fordert." Diese Sätze enthalten rechtlich nur ein Programm. Nicht durch geschriebene Gesetze, nur durch den sich frei entwickelnden Willen des Volkes kann dieses Programm zur Wirklichkeit werden. Ein Volk aber, das sich, wie wir sahen, immer mehr zu diesem Programm durch sein Handeln bekennt, kann nicht untergehen, wird vielmehr aus seiner Erniedrigung aus eigener Kraft wieder auferstehen.

Das darf unsere Osterhoffnung sein.

Die Kontrollwünsche im Osten.

Eine Besichtigung wird nicht gestattet.

m. Berlin, 16. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auf dem Umwege über Paris erfährt man, daß die Militärattachés der interalliierten Mächte in Berlin bei der Botschafterkonferenz protestiert haben, weil sie sich vergeblich bemühten, von der deutschen Regierung die Erlaubnis zur Besichtigung der Zerstörungsarbeiten bei Königsberg, Küstrin und Glogau zu erhalten. Die Herren haben nicht das leiseste Recht, einen derartigen Anspruch zu stellen. Die Militärkontrolle ist beendet, Ueberwachungsoffiziere gibt es nicht mehr. Die Ententestaaten haben lediglich die Zahl ihrer Militärattachés in Berlin verstärkt, können aber daher kein Recht auf irgendeine Kontrolle ableiten. Glauben sie Grund zu haben zu der Annahme, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt, dann bleibt ihnen nur der Weg der Investigation über den Völkerbund übrig. Aber auch dazu ist der Augenblick nicht gekommen. Deutschland hat immer erklärt, daß die Zerstörungen frühestens im Juni beendet sein würden. Die Arbeiten sind im Gange und werden durchgeführt. Eine Besichtigung, auch nach der Vollendung, durch fremde Offiziere werden wir aber nicht gestatten, es gibt ja andere Möglichkeiten genug, etwa durch Photographien den Beweis zu erbringen, daß die zugesicherten Entfestigungen vorgenommen sind. Die Zerstörungsarbeiten bei den Befestigungen in Glogau und Küstrin sind übrigens bereits beendet. Die Zerstörungsarbeiten bei Königsberg dauern noch an. Nach Vollendung der Arbeiten wird der mit der Durchführung beauftragte General von Pawelsz hierüber eine dienstliche Meldung erstatten, durch die dann die Erfüllung der Pariser Vereinbarungen in jeder Hinsicht als beglaubigt angesehen werden dürfte.

Zu der Angelegenheit wird amtlich mitgeteilt: Es ist bekannt, daß von dem im Dezember und Januar endgültig geregelten Restpunkten der Entwaffnungsfrage einige, wie namentlich die vereinbarten Zerstörungsarbeiten an den Ostfestungen, praktisch noch der Durchführung bedürfen. Diese Durchführung ist im Gange und nimmt ihren normalen Verlauf. Von einer Kontrolle der deutschen Maßnahmen in der Form, wie sie von der interalliierten Militärkontrollkommission ausgeübt wurde, kann nach der Zurückziehung dieser Kommission keine Rede sein. Dagegen entspricht es der Natur der Sache, daß über die Durchführung der deutschen Maßnahmen eine authentische Feststellung erfolgt. Hierüber finden fortlaufend diplomatische Erörterungen statt, an denen auch die auf Grund des Genfer Protokolls vom 12. Dezember den beteiligten hiesigen Botschaften zugeteilten Sachverständigen beteiligt sind. Es kann damit gerechnet werden, daß die ganze Angelegenheit auf diese Weise unschwer ihre Erledigung finden wird.

Verständigung Moskau–Bern.

Der Worowski-Konflikt beigelegt

T.U. Moskau, 16. April. Das Volkskommissariat für Auswärtiges veröffentlicht ein von dem Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski, und dem schweizer Gesandten in Berlin, Dr. Rüfenacht, unterzeichnetes Protokoll über die Beilegung des Konfliktes zwischen der Sowjetunion und der Schweiz.

★

T.U. Genf, 16. April. Zu der Wiederaufnahme der russisch-schweizerischen Beziehungen werden folgende Einzelheiten bekannt: Am Freitag ist zwischen dem schweizerischen Gesandten in Berlin, Rüfenacht, und dem Berliner Sowjetbotschafter Krestinski ein Protokoll über die Regelung der zwischen der Schweiz und Sowjetrußland bestehenden Differenzpunkte unterzeichnet worden. Bekanntlich gehen die Schwierigkeiten zwischen Sowjetrußland und der Schweiz auf die Ermordung des Sowjetdelegierten Worowski im Jahre 1922 sowie auf die Freisprechung des Mörders Conradi zurück. In dem gestern unterzeichneten Protokoll bringt der schweizer Bundesrat sein Bedauern über die Ermordung Worowskis zum Ausdruck. Ferner ist in dem Protokoll die Wiederaufhebung des Boykotts der Schweiz durch Sowjetrußland in Aussicht gestellt. Eine Aufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen ist jedoch in dem Protokoll noch nicht vorgesehen.

Das Protokoll wird in Genf zunächst als eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland aufgefaßt. Derartige Verhandlungen, die auf die Initiative der französischen Botschaft in Bern vor einiger Zeit bereits eingeleitet waren, sind jedoch bereits mehrfach gescheitert. Sollte es im Laufe der nächsten Zeit zu einer Einigung zwischen der Schweiz und Sowjetrußland kommen, so dürfte einer Teilnahme der Sowjetregierung an der im Mai beginnenden Weltwirtschaftskonferenz sowie an den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission formal nichts mehr im Wege stehen, da die Sowjetregierung der an sie ergangenen Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an diesen Konferenzen ausdrücklich mit dem Hinweis auf die bestehenden Differenzen mit der Schweiz abgelehnt hat.

Ein ständiger Sowjetvertreter für Genf.

TU. Riga, 16. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, nehmen die „Iswestija" und „Prawda" bereits Stellung zu der Nachricht von der Wiederaufnahme der russisch-schweizerischen Beziehungen. Hiernach werde Rußland seine Beziehungen zu der Schweiz wieder aufnehmen und einen ständigen diplomatischen Vertreter in Genf unterhalten. Ferner werde Rußland künftig die Einladungen des Völkerbundes annehmen und an den Konferenzen teilnehmen. Die Sowjetregierung sei jedoch mit dem Protokoll unzufrieden und findet, daß im Fall Worowski nicht vollkommene Genugtuung gegeben worden sei. Die Sowjetregierung werde sofort einen diplomatischen Vertreter nach Genf senden. Für den Posten werde u. a. der Botschaftsrat der Berliner Botschaft, Bradowski, genannt. In den Ausländerkreisen in Moskau behauptet man, daß Deutschland eine große Rolle bei der Versöhnung der beiden Länder gespielt habe.

Die Osterferien der Reichsregierung.

m. Berlin, 16. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während der Osterfeiertage haben die meisten Mitglieder des Reichskabinetts Berlin verlassen. Der Reichspräsident ist nach Hannover gereist und will nach Ostern noch seinem Schwiegersohn auf dessen Gut einen längeren Besuch abstatten. Der Reichskanzler ist nach Baden-Baden gereist, und auch der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat seine badische Heimat aufgesucht. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat schon vor acht Tagen seinen Urlaub nach Italien angetreten, wird aber am 19. April bei der Eröffnung der Mailänder Messe die deutsche Regierung vertreten. Der Innenminister von Keudell und der Ernährungsminister Schiele sind auf ihre Güter gefahren. Der Reichswehrminister Geßler hat sich ebenfalls auf seine Besitzung zurückgezogen. Da der Vizekanzler Dr. Hergt Berlin gleichfalls verlassen hat, sind über die Osterfeiertage nur Dr. Stresemann und der Reichspostminister Schätzel sowie der Verkehrsminister Koch in Berlin anwesend. Der Reichsaußenminister wird den Kanzler offiziell vertreten, will aber selbst auch zur Erholung einige Tage aufs Land gehen.

Schweres Bergwerksunglück in Belgien.

TU. Brüssel, 16. April. Heute ereignete sich auf der Grube „Estinnes Aral" bei Mons ein schweres Bergwerksunglück durch schlagende Wetter. Bis jetzt sind 8 Tote und 12 Schwerverletzte geborgen worden.

Vermählung Michael Bohnens in Newyork.

TU. Newyork, 16. April. Kurz vor seiner Abreise von Newyork nach Deutschland vermählte sich Michael Bohnen mit dem Star der Metropolitan Opera, Mary Lewis.

SALZBRUNNER
Oberbrunnen
bei KATARRHEN · ASTHMA · GRIPPEFOLGEN
Neue interessante Broschüre kostenlos durch Quellenversand Bad Salzbrunn

Ostern in Girgenti.

Von

Ernst Sander.

Mit wunderlichem Erschrecken ob der unerwarteten Schau erblickte ich die feierliche Landschaft von Girgenti in ihrer Ganzheit, als ich, noch benommen von der vielstündigen Reise, auf den winzigen Balkon meines Zimmers trat. Das Gasthaus lag am Südrande der sich auf steiler Berghöhe, der Stätte der antiken Akropolis, auftürmenden Stadt, hoch über der alten Umfassungsmauer, bis zu deren Fuß die Weinberge und Fruchtbaumhaine herantraten. Ein regenschwerer Tag verdämmerte in einen Abend voll heroischer Melancholie. Ueber der nach Süden, nach der Küste zu abfallenden, von Hügeln überwellten, von Schluchten durchfurchten Hochebene lag dumpfig feuchter, goldduchfilterter Dunst, der alle Konturen aufhob und alle Farben dämpfte und zu einem unbestimmten Gemisch von blauem Grün und grauem Braun zusammenfließen ließ. Dort, wo die Ebene, ehe sie sich zum Strande senkte, zu einer letzten Barre erstarrt schien, standen in gestufter Zeile, mit weichen Umrissen, die Tempel — zuhöchst der der Juno Lacinia, sich abhebend vom milchiggrünen und bleigrauen Meer; die andern gerade noch erkennbar als hellere Flecke vor den langhingestreckten, schon umdunkelten Höhen und Weinbergen: die Halle des Concordia-Tempels, die Säulenreihe des dem Herakles geweihten, das krause Trümmerfeld des Zeus-Tempels, die klare Säulenecke des Castor- und Pollux-Tempels, und zur äußersten Rechten, von den übrigen geschieden durch eine Schlucht, in der fast schwarzes Grün ruhte, die beiden einsamen Säulen, die vom Heiligtum des Vulcanus noch aufrecht stehen. Am Himmel zogen, unendlich langsam, kaum abgehoben vom graublauen Grunde, voll gestaltloser Trauer große, trübe Wolken. Während die Berge im Osten, von Nacht und Dunkel umschattet, allmählich eins wurden mit Horizont und Gewölk, standen die westlichen Hügel und Höhen vor einem in fahlem Gelb verglimmenden Abendhimmel. An ihrem Fuße zeichnete sich die Mole von Porto Empedocle scharf im seltsam hellen, wie aus sich leuchtenden Meere ab; in der kleinen Hafenstadt, in den über die Hochfläche verstreuten Landhäusern und Pachthöfen glitzerten die ersten Lichter auf.

„Wollen Sie sich nicht die Prozession ansehen?" Der liebenswürdige Besitzer des Gasthofes stand hinter mir. Eine Prozession? Richtig: es war ja Karfreitag. — Wir schritten durch gewundene Gassen, stiegen Treppen hinauf und hinab, bis wir zur Hauptstraße Girgentis gelangten, der Via Atenea. Es war, als hätten sich alle Bewohner der Stadt dort versammelt; die Menge schob und drängte sich auf dem Fahrweg oder nahm längs der Häuserreihen Aufstellung. Ein scharfer Wind hatte sich aufgemacht; es regnete, anfangs in großen Tropfen, dann in dünnem, trostlosem Gerinsel. Wir blieben an dem kleinen Platze vor der Purgatoriokirche stehen, in der Nähe des verwitterten Säulenportikus mit dem ruhenden Löwen, der die Eingangspforte zu den Katakomben bildet, den alten, unterirdischen Steinbrüchen. Von fern scholl Musik, eine düstere Choralmelodie. Dann kam dumpfer, starrer Trommelrhythmus näher und näher, abwechselnd zwei und drei Schläge im gleichen Zeitmaß, rum — plum, rum — plum — tum. Die Prozession nahte, schwarzes Schreiten von Chorknaben, Geistlichen und Volk, mit Kreuz, Baldachin, Kerzenträgern und dem schwankenden Glassarg, darin, grauenvoll und erschütternd in seiner Wahrheit, schmerzverkrümmt, die lebensgroße Gestalt des Gekreuzigten lag. Die Menge entblößte die Häupter; viele knieten nieder. Langsam, im wehenden, zuckenden Licht der flackernden Kerzen, von Zeit zu Zeit innehaltend, zog die Karfreitagsprozession vorüber.

Der Ostersamstag brach an mit lodernder Bläue. Schon in der Frühe war der Himmel von einem so tiefen und reinen, körperlosen Blau, wie wir es nie und nirgends gesehen zu haben vermeinten; je weiter die Stunde vorrückte, desto dunkler wurde er — um Mittag schien er im Zenit fast schwarz. Und überall war Sonne, war Licht, ein göttliches, starkes, stärkendes, unendlich lichtes Licht, das man durch die Kleidung hindurch auf der Haut spürte wie ein Heilbad. Auf der Straße hockten Händler mit am frühen Morgen gepflückten Apfelsinen von ungewohnter Größe; wir kauften von den warmen, sonnendurchglühten und aßen sie im Gehen. Wir durchwanderten die Stadt. Wir traten in die kleinen, kühlen Kirchen ein; wir blieben vor Portalen stehen; wir stiegen Treppen empor und hielten umschauend inne: über das Gewirr der kubischen, flachgedeckten Häuser, der scharf eingeschnittenen, schwarzblau schattenden Straßen und Gassen hinweg blickten wir in die weite, großlinige Landschaft, hinüber zu den Tempeln, hinüber zum Silberschilde des afrikanischen Meeres. So stiegen wir empor zum Dom; wir verhielten fast anbetend vor dem edlen Marmorsarkophag, den das Innere birgt, und von dessen Reliefs, Phädra und Hippolytos darstellend, Goethe sagte, daß er nichts Herrlicheres gesehen habe. Wir besuchten die rührenden Ueberreste des Athena-Tempels, die unter der Ruine der Kirche Santa Maria dei Greci liegen und teilweise in diese verbaut sind; wir besuchten das gut geordnete kleine Museum mit seiner trefflichen Vasen- und Terrakottensammlung und Girgentis größtem Schatz, einer archaischen Apollostatue, einem griechischen Original aus parischem Marmor.

Gegen Abend, als vom Meere her Kühlung wehte, als alles Gestein das am Tage eingesogene Licht auszustrahlen begann, als alles Land mit Bergen und Hängen rötlich erglühte und die Tempel in einem wundervollen, warmen Goldbraun leuchteten, stiegen wir zum Athenafelsen hinan, dem höchsten Punkte der antiken Stadt, und genossen, an den kleinen Wartturm gelehnt, des Anblicks der Weite, der Gebirge des Binnenlandes nach der einen, der Küstenebene mit den Tempeln nach der andern, des weißen, amphitheatralisch ansteigenden Girgenti nach der dritten, des langgestreckten Höhenrückens mit dem Tal des Akragasflusses nach der vierten Seite. Zu unseren Füßen und hinter uns fiel der Fels schroff in Schluchten; am Hange des Höhenzuges, schräg unter uns, lag die Kirche S. Biagio, die auf den neuerdings freigelegten Fundamenten eines der Ceres und der Proserpina geweihten Tempels steht. Großaehörnte Ziegen kletterten neben uns über die Felsen. Der Himmel war nun von einem satten, samtigen Blau. Die ersten Sterne erblühten.

Den Gang zu den Tempeln hatten wir uns für den Nachmittag des Ostersonntags aufgespart. Bevor wir aufbrachen, traten wir auf unseren Balkon, um einen Weg durch die Weinberge, abseits der allgemeinen Straße, ausfindig zu machen. Von allen Türmen schlug es zwölf Uhr. Unmittelbar nach dem letzten Glockenhall erhob sich ein Lärm von chaotischer Festlichkeit; alle Glockenklöppel hämmerten gegen das Metall; noch ehe wir uns verdutzt und verwirrt anblicken konnten, trat ein Mann, ein Herr, auf das flache Dach unter uns und schoß mit einem Revolver in die Luft, so daß die Kugeln an uns vorbeipfiffen; aus allen Häusern stürzten Männer, Burschen und Knaben mit Gewehren, Karabinern, Flinten und Pistolen und schossen und schrien unaufhörlich. In den Weinbergen, fernen und nahen, krachten Böller und Kanonenschläge. Eine wilde Schlacht schien entbrannt. Was gab es? Eine Revolution? Nein: — es war die Stunde der Auferstehung — man jagte, symbolisch, den Teufel und die bösen Geister in die Flucht.

Ein verschollenes Werk von Hubert oder Jan van Eyck. Da die Brüder Hubert und Jan van Eyck an der Spitze der moderneren Kunstgeschichte stehen, so besitzt jedes Werk ihrer Hand einen unschätzbaren Wert, und auch die Spuren verloren gegangener Bilder sind von ungewöhnlicher Wichtigkeit. Ein solches verschollenes Hauptwerk der Brüder wird jetzt in seinen Einzelheiten durch Prof. G. J. Kern in einem Aufsatz des „Kunstwanderers" nachgewiesen. Es handelt sich um eine „Kreuztragung Christi", für die bereits Anhaltspunkte in einer Zeichnung der Wiener Albertina und einem Gemälde des Budapester Museums vorhanden waren. Nun ist vor kurzem ein Frühwerk der altniederländischen Kunst in den Besitz des Aachener Suermondt-Museums gelangt, von dem Kern nachweist, daß es sich dabei um eine Arbeit des Dirk Bouts handelt. Durch die Uebereinstimmung mit der Wiener Zeichnung ergibt sich, daß diese Kreuztragung nach einem Original des Hubert oder Jan van Eyck gemalt wurde, und es läßt sich auch schließen, daß diese Kreuztragung ursprünglich das Mittelstück eines dreiteiligen Altars bildete, dessen beide Flügelbilder sich in Petersburg befinden. Somit stellt die Aachener Tafel eine überaus wertvolle Bereicherung unseres Wissens um das Schaffen der Brüder van Eyck und die Anfänge der altniederländischen Kunst dar.

Der enttäuschte Autor. Der französische Rokokodichter Dorat ist dadurch unsterblich geworden, daß er seine Gedichte auf das Verschwenderischste drucken und von den größten Meistern des Kupferstichs illustrieren ließ. Die Bewunderung, die seine Bücher deswegen erregten, schrieb er seinen Schöpfungen zu. Da mußte er eines Tages eine schwere Enttäuschung erleben. Er befand sich im Buchladen seines Verlegers, als ein Fremder erschien und die Prachtausgabe von Dorats Werken verlangte. Er zahlte ohne weiteres die geforderten 6 Louisdors und brach in Entzücken über die Bände aus. Der dabeistehende Dichter fühlte sich außerordentlich geschmeichelt und dachte schon daran, sich dem Fremden als Verfasser dieser Schriften zu erkennen zu geben. Da sieht er plötzlich, wie der Käufer mit größter Kaltblütigkeit einen Band nach dem anderen vornimmt, sorgfältig die Kupfer heraustrennt, die Gedichte unter den Tisch wirft und sich befriedigt mit den in Papier gewickelten Bildern entfernt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frühlingsfeste in aller Welt

Ostern, ein religiöses Fest von höchster Feierlichkeit, gilt mit Recht auch als Sombol des Frühlings, als Sinnbild des wiedererwachenden Lebens in der Natur. Und Frühlingsfeste, zum Teil ebenfalls religiöser Art, werden überall dort in der Welt gefeiert, wo es überhaupt einen Frühling giöt, sei es im tropischen Süden oder im eisigen Norden Ueberall gilt der Eintritt des Frühlings als ein frohes und festliches Ereiguis, an dem jugendliche Lebensfreude auch im Erwachsenen Auferstehung feiert.

Frühling bei Kiwatins Eskimos.

Aus dem Tagebuch eines Forschungsreisenden.

Von Christian Leden.

Kiwatin, der 14. Mai . . . .

Heute früh um drei Uhr wurde ich von den Eskimos geweckt. Ein Regensturm hatte uns plötzlich überrascht. Jetzt gilt es, schleunigst aus der Schneehütte mit allen unseren Sachen herauszukommen. Falls das dicke, alte Dach über uns zusammenbricht, werden wir erschlagen oder im besten Falle lebendig begraben.

Ein Schneehaus, vor allem das Dach, verwandelt sich im Laufe der Zeit zu Eis und eine Tonne Eis oder mehr an den Kopf zu bekommen, kann unter Umständen unangenehm werden.

Der Hausherr schneidet eine große Oeffnung in die Wand der Schneehütte und kriecht heraus. Zunächst werden die Kinder in Sicherheit gebracht, dann werfen die Hausfrauen so schnell wie sie können, das übrige Familiengut durch das Loch der Schneewand, wo es von dem Gemahl übernommen und auf einem Haufen zusammengelegt wird. Die Kleinsten liegen warm und mollig in den „Amauten“ — Fellsäcken — auf dem Rücken ihrer Mütter. Die größeren Kinder stehen draußen im Regensturm wie durchnäßte Krähen. Das schadet aber nichts, denn Erkältungsbazillen kennt man bei den Inlandskimos nicht. — Nur die Küstenbewohner können sich, wenn sie einmal im Jahre einen Schiffsbesuch bekommen, erkälten. Nachdem das ganze Hab und Gut der Familie ins Freie gebracht ist, geht der Hausherr „Kaumarzuak“ — das große Tageslicht — aufs Dach, von seiner jüngsten Frau begleitet. Nahe am Rande des Daches gehen die beiden herum und hacken mit ihren primitiven Instrumenten — aus Knochen, Feuerstein und Treibholz gemacht — das Dach in Stücke, sodaß es in die Schneehütte fällt. Dann werden die Schneewände etwas abgehackt und ausgeglichen. Die größeren Eisstücke werden aus der Hütte herausgeworfen und die kleineren in den Schneeboden mit den Füßen eingestampft. Ein Zelt wird als Dach auf die Wände der alten Schneehütte gestellt und dann zieht „Das große Tageslicht“ mit Frauen, Kindern und Schwiegermüttern und der ganzen Ausstattung wieder ein. Es wäre noch zu früh im Jahre, um die Schneehütte ganz aufzugeben, denn in den Zelten ist es noch zu kalt. Trotzdem der erste Regensturm gewöhnlich Anfang Mai kommt, kann es nachts unter Umständen mehrere Wochen lang noch 10 bis 15 Grad Kälte geben. Deshalb wohnt man im Frühjahr, solange es geht, in einer Kombination von Schneehaus und Zelt.

Nachdem wir unsere Sachen von den nassen Schnee- und Eisstücken gesäubert haben, holen die Hausfrauen getrocknetes Moos aus kleinen Ledersäcken heraus und zünden wieder ihre Tranlampen an. Das Moos dient nämlich als Docht. Ich habe von meiner Expeditionsausrüstung noch ein bißchen Tee da. Jetzt können wir auch endlich einmal kochen. Denn im Gegensatz zu dem Schneedach schmilzt doch nicht unser Zelt, das jetzt als Dach dient, auch wenn die Temperatur bis auf + 5 oder 6 Grad Celsius steigt.

Wir feiern nun Frühlingsfest mit Tee und halb aufgetauten rohen Renntierzungen, stecken unsere selbstgemachten Speckstein pfeifen an und rauchen eine Mischung von getrocknetem Heidekraut und starkem schwarzen amerikanischen „Black Plug“, das ich als Geschenk für die Eskimos mitbrachte. An Frühstücksappetit fehlt es uns wahrhaftig nicht, nachdem wir sechs Stunden lang schwere Arbeit geleistet haben.

Nach dem Frühstück bekommt die älteste Frau meines Gastgebers einen Anfall. Sie weint und lacht gleichzeitig, schwingt ihren Oberkörper in eigenartigen Rhythmen und wilden Bewegungen. Und plötzlich fängt sie an zu singen: „Froh bin ich, daß ich den Frühling wieder erlebt habe . . .“

*

„Ziu-Miu“, das chinesische Frühjahrsfest.

Von Vee-Tsung Chur

Scheußlich, wie der Regen zur Zeit Ziu-Mius strömt!
Die Reisenden können den Weg nach Haus nur mit Mühe finden!
Ein Fremder fragte unterwegs, ob in der Nähe eine Schenke sei:
„Da, etwas weiter im Pfirsichblütendorf,“ erwiderten die Bauernjungen.

So singt ein bekanntes chinesisches Volkslied, das man zur Zeit des Ziu-Miu, des chinesischen Frühlingsfestes, oft zu hören bekommt. Es ist ja bekannt, daß zum Frühjahr in China eine Regenperiode herrscht, die sich über einen Zeitraum von 4—7 Wochen ausdehnt. Darum ist das obige Lied in China auch so verbreitet, daß fast jedes Kind es singen kann. Trotz des andauernden Regens aber blühen überall die Bäume und Blumen, und die bunte Blütenpracht in der regnerisch-trüben Landschaft bietet ein eigenartiges Bild.

Im Jahre 1911, dem Begründungsjahre der chinesischen Republik, wurde das Ziu-Miu-Fest offiziell in ein „Baumpflanzungsfest“ umgewandelt, dessen Aufgabe es sein soll, die Bepflanzung bis jetzt noch unkultivierter Gebiete mit Bäumen zu fördern. Damit das Volk auch den Eindruck gewinnt, daß die Regierung wirklich ernsthafte Zwecke mit dem Fest verbindet, muß auch die ganze Beamtenschaft an ihm teilnehmen. In verschiedenen, wenig bevölkerten Teilen Chinas, besonders im Norden, hat diese Idee zweifellos auch sehr erfolgreich gewirkt. In manchen anderen Provinzen dagegen, wo ohnehin jeder Quadratzentimeter Landes bereits bewirtschaftet wird, ist wenig von dem Fest zu merken. Das chinesische Volk jedenfalls nennt es nach wie vor, trotz der amtlichen Namensumwandlung, „Ziu-Miu-Fest“. In diesem Jahre fiel das Fest nach europäischem Kalender auf den 5. April.

„Ziu“ heißt auf chinesisch „grün“ und „miu“ „hell“ oder „klar“. Ziu-Miu bedeutet also ein Fest in grüner Landschaft und bei klarem Wetter, was allerdings mit den Tatsachen nicht immer übereinstimmt. Der Charakter des Festes entspricht einem Abschied von dem kalten Winter; gleichzeitig ist der Tag ein Bußtag für ganz China. Außerdem soll das Fest den Bauern daran erinnern, daß es an der Zeit ist, seinen landwirtschaftlichen Pflichten wieder nachzukommen.

Ich erinnere mich heute noch, wie ich als kleines Kind eines Tages aus der Schule zurückkehrte, und meine Großmutter und meine Tanten so beschäftigt waren, daß sie mich nur mit einem kurzen „Guten Tag“ begrüßten. Meine Großmutter aber fügte noch hinzu: „Mein lieber Junge, heute werden dir die eingemachten Speisen vom letzten Winter wieder gut schmecken.“ Nun wußte ich, daß der Frühling angebrochen sei. Während des langen Winters beschäftigten sich die Frauen mit Vorliebe damit, Fleisch und Geflügel einzupökeln und Salzgemüse einzumachen. Am Tage des Frühjahrsfestes (manchmal wird das Fest auch einige Tage lang gefeiert) beginnt man, die eingemachten Vorräte zu verzehren. Am Ziu-Miu-Tage wird auch eine Feier für die Toten abgehalten. Eine Tafel mit unendlich vielen Plätzen wird für die Toten gedeckt, die, ebenso wie die Lebenden, drei Mahlzeiten mit den schönsten Speisen bekommen. Nach dem Abendessen werden die auf dem Tisch angebrachten Schilder mit den Namen der Verstorbenen sorgfältig auf den Hof herausgetragen und in Gegenwart aller Familienmitglieder verbrannt. Die Anwesenden verneigen sich und verabschieden sich von dem hohen Besucher: der Flamme.

Am nächsten Tage wandern alle auf die Familienfriedhöfe. Sie bringen für ihre Vorfahren Papiergeld mit (allerdings besonderes Totenpapiergeld) und verbrennen es auf den Gräbern. Manche schenken ihren Toten auch ganze aus Stroh geflochtene Körbe mit Geld. Das sind die Geldschränke der Geister. Wer es sich leisten kann, erfreut seine Ahnen auch mit Papierschiffen und Papiermöbeln. Auch wird die Gelegenheit benutzt, die Gräber wieder instand zu bringen und mit frischem Grün zu schmücken, damit der Vorübergehende sehe, daß die Familie des Verstorbenen noch blüht.

Am Tage nach dem Ziu-Miu-Fest werden gegenseitige Besuche abgestattet. Die Bauern können nicht mehr in den Teehäusern sitzen, denn nun harrt ihrer die Arbeit. Und um der zu dieser Zeit aktuellen Redensart „hinaus in die Luft“ Nachdruck zu verleihen, lassen die Kinder im Freien ihre Drachen steigen.

*

Indischer Frühling.

Von Wayid Ali Khan.

Gelb, safrangelb ist die Losung des Tages! Die ganze Welt steht in goldenen Flammen. So weit das Auge blickt, lohende Felder. Der Senf blüht und verschwendet sich im Ueberfluß, verschwendet die leidenschaftliche Pracht der Blume Saraswatis. Männer, Frauen und Kinder, alle sind erfaßt von demselben Taumel. Gelb-goldenes Gift liegt rings in der Luft, macht die Nerven vibrieren und steigert den Frohsinn zur Inbrunst.

Gelb-golden ist auch der Zug, der durch die ebenso prangenden Straßen zieht, an den mit Blumen geschmückten Häusern vorbei, bis zu einem Tempel. Hier thront die Göttin der Gelehrsamkeit, Saraswati, die Frau Brahmas. Der blühende Senf war ihr von je gewidmet, so trägt man ihn auch heute herbei, an ihrem großen Tag, dem Frühlingsfest „Basant Panchami“, an dem der Gebrauch von Papier, Feder und Tinte streng untersagt ist. Ein Brahmane steht neben einem Aufbau von Büchern und Schreibutensilien, der der Göttin zu Ehren in dem Blumenmeer errichtet ist, ruft die Frau des großen Brahma an und liest Jahrtausende alte Sanscritverse, während die Menge in Ehrfurcht vor der Heiligen kniet, sich selbst als goldenen Teppich zu ihren Füßen breitend.

Allmählich leert sich der Tempel wieder, die Schar wogt zurück und strömt in die heute geöffneten Gärten des Herrschers der Stadt, wo die gelbgekleideten Gestalten alsbald in dem Trubel der Buden und Karussels untertauchen, denn ein Volksfest großen Stils ist hier arrangiert.

Schweift das staunende Auge weiter, so bleibt es an einem schimmernden Palaste hängen, der am Ende einer von Springbrunnen umsäumten Allee seine Pracht zur Schau stellt. Auf der Terrasse wandeln kostbar gekleidete Männer in dem für diesen Tag vorgeschriebenen Gelb und schauen zufrieden auf den Trubel des gelungenen Festes. Wer aber mag die strahlende Gestalt sein, die hier Mittelpunkt ist und der die ehrfürchtigen Huldigungen der Vorübergehenden gelten? Ist es der Herrscher der Stadt? Oder gar ein Sohn der Sonne selbst, die heute ihre goldene Flut verschwenderisch über das Gewoge breitet? Gelb ist die Losung des Tages! Und welch wichtige Rolle hat diese Farbe auch im Lauf der Jahrhunderte gespielt! In verzweifelten Lagen pflegten sich die ruhmreichen alten Bajputen in schimmerndes Gelb zu kleiden, um sich dann den Tod zu geben, denn ihr Leben für die Ehre zu lassen, schien ihnen die Blüte des Daseins selbst. —

Doch kehren wir in den Frühling zurück! Er ist inzwischen ein wenig vorgeschritten, der Senf blüht längst nicht mehr, aber an Göttern, die sich feiern lassen, ist das Land nicht arm. Heute ist es Kirshna, der Apoll der Hindus, der im Mittelpunkt des ausgelassenen Treibens steht.

„Hallo! Hallo! Verdorben ist das schöne Kleid! Wer warf den Ball, der seinen roten Inhalt über mich ergoß? Wo steckt der Uebeltäter?“

Da tummeln sie sich alle auf dem Rasen, besprühen sich mit buntem Wasser aus Blumenspritzen, bewerfen sich mit kleinen Bällen, die beim Aufprall platzen und eine Menge roten Puders verlieren und vergnügen sich mit dem Umherstreuen von Unmengen Konfetti. Ihre Kleider sind ganz bunt geworden, und die Ausgelassenheit steigt. In fröhlichster Stimmung wird geschmaust und auch dem Weine tüchtig zugesprochen.

Später zieht ein Festzug mit Musik durch die Straßen, der von lustigen Masken geführt wird. Tänzer und Sänger folgen, sowie die ganze, vom Wein fröhlich gewordene Volksmenge. Viele tragen große Bilder, die alle das Leben Krishnas schildern, von dem jungen, allem Konventionellen abholden Musiker, über den Krieger, bis zum Weisen und Philosophen, der er in den letzten Jahren seines Lebens war.

Da sieht man z. B. einen jugendschönen Hirten sich an einen Baum lehnen und Flöte spielen. Hübsche Mädchen, die zwischen den Tieren stehen, wissen nicht, was sie mehr bewundern sollen, das Spiel oder die Schönheit des Jünglings. Da sind Bilder des Krishna als Krieger, als Gesetzgeber, als Philosoph. Und die Menge singt. Sie singt die alten Lieder von der Schönheit des Gottes, der Macht seiner Flöte, von seinen Scherzen und Tollheiten. Die Gesänge sind so gehalten, als wenn sie aus dem Munde der Hirtinnen und Gespielinnen Krishnas kommen: Sie beten ihn an, sie schelten ihn, sie schmeicheln ihm, sie wollen das Spiel seiner Flöte hören und Scherze mit ihm treiben.

„Scherz treiben“, das ist der Sinn dieses Festes. Und so, unter Tollen und Lachen, wird am Abend ein Riesenfreudenfeuer entzündet, auf dem eine Strohpuppe verbrannt wird, um die die Menge ausgelassen herumtanzt. Das geschieht zur Erinnerung daran, daß der große Gott Shiva den Liebesgott Kama, der ihn an diesem Tage garzusehr in seinen Bußübungen gestört hatte, verbrannte.

Starb aber Kama, der Unsterblichste der Götter? —

(Deutsch von Etta Bath.)

Kirschblütenfest in Japan.

Von Dr. A. Berge.

Ostern, den Tag der Auferstehung Jesu, feiern wir als eines unserer schönsten Feste. Es hat nicht nur eine symbolische Bedeutung, sondern die Zeit, in die es fällt, ist unzweifelhaft auch die schönste des ganzen Jahres. Nach den trüben, kurzen, kalten Tagen des Winters zieht die wärmende Sonne das Leichentuch von der Erde. Zu neuem Leben erwachen ihre Kinder; die ersten Blüten sprossen zwischen dem noch winterlich gelben Gras, die Menschenkinder aber jubeln: „Mutter, der Frühling ist gekommen!“ So ist es heute, so war es auch vor Jahrtausenden, als unsere Vorfahren noch der Frühlingsgöttin Ostara ihre Opfer darbrachten. Und so ist es in der ganzen Welt. Aber ein wirklich allgemeines Volksfest, an dem hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise teilnehmen, ist der Frühling nur in Japan, dem Lande der höchsten Entwicklung des Kunstsinnes.

Ist dort an sich schon die Liebe zu den Blumen eine ganz besonders große, so erfaßt sie das ganze Volk, wenn die Kirschblüten aus den kahlen Aesten zu sprossen beginnen. Die blühenden Bäume tragen später keine köstlichen Früchte wie die unsrigen, nein, es ist die fruchtlose Kirsche, die in jenem Lande allgemein gepflegt wird. Sie füllt ganze Parks, nur um in den wenigen Wochen der Blüte das Volk zu erfreuen.

Dann wandern die Familien hinaus, voran der Vater im dunkeln Kimono, ganz Würde; ihm folgt in farbigem Gewand die Hausfrau, allein, ohne mit ihm zu plaudern, hinterher aber geht die Magd mit den Kindern, die wie bunte Schmetterlinge hin- und hereilen, staunend all die Pracht bewundern, die ein gütiger Himmel über Nacht im Garten und Park hervorgezaubert hat. Hinterdrein aber folgen auf schlürfenden Sandalen die Dienerinnen. Sie tragen in sauberen, mit Bändern verschnürten Kästchen den Mundvorrat, tausend kleine Dinge, denn den ganzen Tag über will man heute im Freien bleiben, um den Frühling zu genießen

An einem besonders schönen Baum bleibt der Vater stehen, im Kreise sammelt sich die Familie um ihn, staunt und freut sich. Da hängt an einem überreich mit rosa Blüten überschütteten Zweig ein Zettel: ein junger Dichter, dem das Herz von Frühlingsbegeisterung überquoll, hat diesem Baum ein Dankgedicht geweiht. Und weiter wandert die Familie. Durch blühende Gärten und Alleen, bis zum Fluß. Dort an den Hängen, die mit einem rosa Flor überdeckt zu sein scheinen, stehen auf der Höhe Teehäuser. Auf flachen, breiten Banken ähnelnden Gestellen nehmen alle Platz, nachdem sie sich an der Märchenpracht der Landschaft, die weithin mit Farbenflecken betupft zu sein scheint, erfreut haben. Die Dienerin hat alle die vielen Kästen ausgepackt, in kleine, saubere, zierliche Schüsselchen und Näpfchen die Leckereien, die Mahlzeit gefüllt. Aus einer schlanken Porzellanflasche schenkt der Vater in flache Schälchen Sake, den Reisschnaps. Schmausend vergnügt sich die Familie, trinkt den grünen, ungezuckerten Tee, den die kleinen, buntgekleideten Nesans mit vielen Verbeugungen reichen. Allenthalben frohe Gesichter. Man macht Bekanntschaften, plaudert, lädt sich gegenseitig ein. Und wenn die Dämmerung hereinbricht, die Kinder ausgetollt haben, geht es zur Stadt zurück.

Da steht in Kioto ein Kirschenblütenbaum, der das Ziel vieler Tausender ist. Er ist der größte seiner Art in der Welt. Einer gewaltigen Buche ähnlich breitet er weithin seine Aeste. Der Baum ist so alt, die Aeste so schwer mit Blüten beladen, daß sie selbst die eigene Last nicht mehr tragen können. Stangen stehen unter jedem Zweig, den würdigen Greis zu stützen. Und wenn es schattet, dann flammen rundherum Pechpfannen auf, Fackeln lodern allenthalben, und in ihr rotes Licht getaucht, schimmern die zarten Blüten in märchenhafter Pracht. Um diesen Baumriesen drängt sich die bunte Menge und freut sich still; auch die, welche sich den Tag über mit Reisschnaps über die Sorgen des Alltags hinweggetäuscht haben.

Hat man die Natur genügend bestaunt, so laden buntfarbige Plakate zum Eintritt in das Theater. Hier huldigen in entzückenden Kostümen nach uraltem Tanzmodus die Geishas dem Frühling, singen und bewegen sich in feierlichem Reigen, beim Geklimper des Schamisens und dem Trommeln kleiner Pauken. Alljährlich seit Jahrhunderten das gleiche Spiel, aber immer wieder mit Freuden gesehen von den Japanern.

Und wie draußen in Gottes freier Natur dem Frühling gehuldigt wird, so auch in der Familie: kein Haus, in dem nicht in dem Toko-na-ma, dem Alkoven, gewöhnlich ein Bild aufgehängt ist, in schöner Vase ein blühender Zweig steht. So erfreut sich das Volk. Der Kaiser aber lebt und empfindet mit seinem Volke: in seine Gärten lädt er die Großen seines Reiches, die fremden Gesandtschaften, um auch sie an seiner Freude teilnehmen zu lassen.

So ist es im Frieden in Japan. Als aber der Russisch-Japanische Krieg auf Sibiriens weiten Feldern tobte, und der Frühling ins Land kam, da schmückten sich die Krieger vor dem Marsch in den Kampf mit blühenden Kirschzweigen; den gefallenen Kameraden aber legten sie, als letzten Gedanken an die schöne, ferne Heimat den blütenschweren Zweig auf die durchschossene Brust.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig in den Alleindepots:
Alte Sachs'sche Apotheke (Dr. Fritz Linder)
Karlsruhe, Kaiserstraße 80. Tel. 438.
Schwanen-Apotheke Pforzheim
und
Apotheke in Rheinbischofsheim.
Das Pfarrer Heumann-Buch
(272 Seiten 150 Abbildungen)
erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt von der Firma **L. Heumann & Co. Nürnberg, M 166** gratis und franko zugesandt — Postkarte genügt A1773

Geschäftliche Mitteilungen.

Warum stoßen wir uns daran, daß das kleine, nützliche Röllchen, jedem bekannt und von vielen begehrt, „Kau“-tabak genannt wird? Kein Mensch denkt daran, diesen Tabak zu „kauen“, sondern genießt ihn ebenso unauffällig wie Bonbons. Der wertvolle Gehalt des Kautabaks desinfiziert auch die Mundhöhle und regt die Magensäfte an. Priemer haben meistens gesunde, schneeweiße Zähne und beste Verdauung. Zu einem Versuch besonders geeignet ist **Hanewacker-Twist (Nr. 9)**, der berühmte Nordhäuser Herrenstift.

A1082

FRANKFURT AM MAIN
11. JUNI BIS 28. AUGUST 1927

INTERNATIONALE AUSSTELLUNG „MUSIK IM LEBEN DER VÖLKER“

SOMMER DER MUSIK:
Richard Wagner-Woche / Veranstaltungen für evangelische, katholische und jüdische Musik / Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik / Woche: „Jugend- u. Volksmusik“ / Internat. Arbeiter-Musikfest RICHARD STRAUSS-FESTSPIELE / Zahlreiche Konzerte berühmter deutscher u. ausländischer Orchester u. Chöre / Jazz-Neger-Musik usw.
AUSKÜNFTE:
AUSSTELLUNGS-LEITUNG, HAUS OFFENBACH, Platz der Republik

Die parlamentarische Lage in Frankreich.

Von unserem Pariser Vertreter
Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 10. April.

Wer die Wandelgänge der französischen Kammer vor einem Jahre aufsuchte und sie erst in den letzten Tagen wiedergesehen hätte, könnte sie kaum mehr erkennen. Damals durchzitterte sie die heftigste Erregung, heute scheinen sie fast todesähnlichem Schlafe verfallen zu sein. Das gleiche Bild bietet sich im Sitzungssaale dar; kaum zwei Dutzend Abgeordnete folgen teilnahmslos irgendeiner gleichgültigen Debatte über langfristige Mietverträge oder Erfinderpatente. Das Publikum auf den Tribünen, das vor einem Jahre von heftigsten Leidenschaften geschüttelt zu werden schien, folgt gelangweilt und teilnahmslos den Erörterungen. Nur manchmal am Schlusse der Sitzungen hebt sich das Interesse etwas, wenn Anfragen an die Minister gestellt werden. In diesem Augenblick nehmen auch die Journalisten wieder ihre Plätze ein, die es sich sonst daran genügen lassen, den Sitzungsverlauf aus den stenographischen Berichten zur Kenntnis zu nehmen. Der Unterschied zwischen dem vorigen Jahre und heuer ist einfach daraus zu erklären, daß damals das Schicksal jeder Regierung von dem leisesten Windstoß abhing, daß man jeden Augenblick mit dem Ausbruche einer Krise rechnen mußte, der bald ein Minister, bald ein ganzes Kabinett zum Opfer fiel. Heute steht die Kammer einer Regierung gegenüber, die unerschütterlich zu sein scheint, und die die Geschicklichkeit besitzt, die Abgeordneten vor kein Problem zu stellen, das die nationale Einigkeit gefährden könnte. Allerdings lauern einige gefährliche Probleme im Hintergrunde; aber bisher gelang es der parlamentarischen Manövrierkunst Poincarés, sie immer wieder zurückzuschieben.

Vielleicht kennzeichnet man die parlamentarische Lage, wie sie sich jetzt beim Beginne der einmonatlichen Osterferien darstellt, am besten damit, daß man erklärt, daß keine der Parteien, auf die sich die französische Regierung stützt, mit ihr zufrieden ist, daß aber keine die Verantwortung auf sich nehmen möchte, den Sturz Poincarés herbeizuführen. Denn darüber ist sich fast alle Welt einig, daß Poincarés Nachfolger in diesem Augenblick nur Poincaré sein könnte. Würden ihn die Linksparteien zu Fall bringen, so würde er bei der Umbildung seines Kabinetts eine Schwenkung nach rechts vornehmen und umgekehrt. Während die Linksparteien dem Ministerpräsidenten die Absicht verübeln, das Zündholzmonopol an die Privatindustrie zu übergeben, verargen es ihm die Rechtsparteien, daß er an die Einführung des Arrondissement-Wahlrechtes denke, das den Ueberlebenden des Bloc National im Mai 1928 eine Niederlage bereiten müßte, während die Fortdauer des gegenwärtigen Proportional-Wahlrechtes die Vernichtung der Linksparteien, besonders der Radikalsozialisten, zur Folge hätte. Poincaré befindet sich bei dieser latenten Unzufriedenheit nicht schlecht, und er glaubt, die Sicherheit zu haben, daß er seine Stunde wählen könne, wenn er selbst zurücktreten wollte. Seine Freunde versichern, daß, wenn er sich unbehaglich fühlte, er leicht einen parlamentarischen Zwischenfall herbeiführen könnte, um zurückzutreten. Aber man nimmt allgemein an, daß die jetzige Regierung die Sommerferien überdauern und frühestens im November dieses Jahres demissionieren würde. (Möglicherweise, was aber durchaus nicht feststeht, könnten die Minister des Innern Sarraut und der Kolonialminister Perrier vorher allein zurücktreten, ersterer, um Generalgouverneur von Indochina zu werden, letzterer aus Gesundheitsrücksichten).

Es sind hauptsächlich Abgeordnete der Linken, die die Ansicht äußern, daß man schon im November mit einer neuen Regierung rechnen könnte, ohne daß sich sagen ließe, daß ihnen bei diesem Gedanken wohl wäre. Denn die meisten Aussichten auf Poincarés Nachfolge hätte der Minister für öffentliche Arbeiten, André Tardieu, der in den letzten Tagen in einer Rede in der Kammer über die Lage der Kohlenindustrie und in einer Rede im Senat über das Verhältnis des Staates zu den Privatbahnen stärksten Eindruck hervorrief. Tardieu ist kein Mann der Linken, und Poincaré gegen ihn einzutauschen, erscheint vor allem den Radikalsozialisten kein Vorteil. Bei den Rechtsparteien glaubt man, annehmen zu können, daß die Wahlreformvorlage nicht durchzubringen sein werde, so daß der gegenwärtige Ministerpräsident bis nach den Wahlen des Jahres 1928 im Amte verbleiben werde. Im Grunde genommen handelt es sich um ziemlich müßige Couloirgespräche: Poincaré ist der Beherrscher der Situation, er kann sich für das Verbleiben im Amte oder für die Demission entscheiden, wie es ihm gut scheint. Weder wegen des Zündholzmonopols noch wegen des Arrondissementwahlrechtes will er, wie er ausdrücklich betonte, die Vertrauensfrage stellen, und dadurch benimmt er der Kammer die Möglichkeit, ihn zu stürzen. Wie fest er im Sattel sitzt bewies er dadurch, daß er „provisorische" Schuldenzahlungen an England und Amerika beginnen konnte, ohne daß ihm die Kammer die Gefolgschaft versagt hätte. Es war keine angenehme Pille, daß sie diese Zahlungen hinnehmen mußte; aber die Versicherung Poincarés, daß die Abgeordneten weiterhin, trotz dem Beginne der Zahlungen, das Recht haben würden, die endgültigen Schuldenabmachungen mit London und Washington zu verwerfen, genügte, um die Angelegenheit rasch im Sinne des Ministerpräsidenten zu erledigen.

Gelegentlich verkünden die Rechtsparteien und deren Zeitungen, daß sie Poincaré nicht weiter unterstützen würden, wenn er die Wiedereinführung des Arrondissementwahlrechtes zur Debatte stellen ließe. Der Ministerpräsident verpflichtete sich aber gegenüber den Linksparteien, daß die Angelegenheit noch vor den Sommerferien an die Reihe kommen werde. Im ganzen werden der Kammer, wenn sie sich nach den Osterferien wieder versammeln wird, zwei Monate zur Verfügung stehen, während welcher sie das Budget für 1928 und die Armeevorlage durchberaten soll. Es scheint demnach nicht viel Zeit zur Verfügung zu stehen, um eine so verwickelte Angelegenheit, wie die Wahlreform, bis zum 14. Juli, an welchem Tage die Kammer ihre dreieinhalbmonatlichen Sommerferien beginnen soll, zu erledigen. Denn bei der Debatte über die Wahlreform wird nicht nur der Streit um das Prinzip entbrennen, ob das Proportionalwahlsystem bestehen bleiben oder das Einstimmenwahlrecht eingeführt werden soll. Man wird auch, wenn Letzteres beschlossen werden sollte, die Frage erörtern, ob ein Wahlgang, wie in England, stattfinden soll, oder zwei, wie dies in Frankreich bis 1919 der Fall war. Radikalsozialisten und Sozialisten verlangen unbedingt zwei Wahlgänge, weil diese ihnen ermöglichen würden, Wahlbündnisse einzugehen. Schließlich aber wird die langwierigste und schwierigste Debatte wegen der Wahlkreiseinteilung entbrennen. Mit den 587 Wahlkreisen, die in dem Regierungsentwurf vorgesehen sind, ist auch nicht ein einziger Abgeordneter zufrieden, und diese Angelegenheit ist in diesem Augenblick die einzige, die in der Kammer Erregung hervorruft. Jeder Abgeordnete hat begreiflicherweise den Wunsch, seinen Wahlkreis so festzulegen, wie er ihm am meisten Aussichten für die Wiederwahl zu gewähren scheint. Der eine Abgeordnete möchte, daß aus seinem Arrondissement der eine oder andere Kanton ausgeschieden werde; ein anderer möchte, daß seinem künftigen Wahlkreise aus dem Nachbar-Arrondissement der eine oder andere Kanton zugeschlagen werde, — unglückseligerweise sind sich alle darüber uneinig, welche Kantone sie hinzugefügt und welche sie herausgenommen haben möchten. Man kann leicht ausrechnen, wieviele Stunden in der Kommission und im Plenum eine Debatte dauern müßte, bei der man wegen 587 Wahlkreisen verhandeln müßte. Die geheime Hoffnung der Rechtsparteien geht deshalb dahin, daß die Angelegenheit wegen Zeitmangels niemals ihre Erledigung finden werde. Die Linksparteien wissen, daß die Beibehaltung des jetzigen Wahlsystems ihre Ausmerzung zur Folge haben müßte. Denn daß sie in geschlossener Einheitsfront aufmarschieren könnten, wie 1924, ist unmöglich. Die Sozialisten können mit den Radikalsozialisten nicht mehr zusammengehen, weil sie diese ständig beschuldigen, daß sie das Wahlbündnis von 1924 verrieten, als sie sich mit den Rechtsparteien vereinten, um das Kabinett Poincaré zuzulassen. In dem Augenblick aber, wo die Linksparteien bei den Kammerwahlen getrennt aufmarschieren würden stünden sie einer Koalition der Rechtsparteien gegenüber, und da das jetzige Wahlsystem alle Abgeordneten als gewählt anerkennt, die mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhielten, würde in den meisten Wahlkreisen mit dem Siege des Bloc National zu rechnen sein.

Die Wahlreform ist vorläufig der einzige dunkle Punkt am Horizont. Das Kabinett ist entsprechend seiner Zusammensetzung in dieser Frage geteilter Anschauung, und Poincaré überläßt es jedem seiner Minister, zu stimmen, wie diese es für gut halten. Infolgedessen kann die Regierung wegen dieser Angelegenheit nicht auseinanderfallen. Natürlich würden die Linksparteien, wenn sich aus technischen Gründen die Wahlreformvorlage vor den Sommerferien nicht durchsetzen ließe, alles versuchen, um das Kabinett Poincaré zu stürzen. Aber, wie schon angedeutet, würde sie diese Notwendigkeit in starke Verlegenheit bringen. Sie müßten entweder mit der Wiederkehr Poincarés oder mit der Betrauung Tardieus rechnen, was ihre Lage eher verschlechterte. Ausgezeichnete Kenner der Verhältnisse im Lager des Linksblocks verweisen immer darauf, daß es den Linksparteien heute an jeder Schlagkraft gebreche, weil sie untereinander gespalten sind, und weil innerhalb der einzelnen Linksparteien selbst schwere Meinungsverschiedenheiten bestehen. Am schlimmsten scheinen die Verhältnisse bei den Radikalsozialisten zu sein. Herriot, der sie 1924 zum Siege geführt hatte, gilt heute als erledigte Persönlichkeit. Mir wird glaubwürdig erzählt, daß selbst seine treuesten Freunde Daladier, Chautemps und Leon Meyer, die ihm noch bis in die letzten Wochen Gefolgschaft geleistet hatten, sich jetzt ebenfalls von ihm ab- und Herriots entschiedensten Gegner in der Partei, Caillaux, zuwandten. Man erinnert sich, daß auf dem letzten radikalsozialistischen Parteitag in Bordeaux Herriot nicht mehr zum Parteiführer gewählt, sondern durch den Senator Maurice Sarraut ersetzt wurde. Sarraut ist sicherlich eine der einflußreichsten politischen Persönlichkeiten in Frankreich, und vielfach wird davon gesprochen, daß er bei der nächsten Wahl des Präsidenten der Republik viele Aussichten hätte, ins Elysee entsandt zu werden, wenn der jetzige Präsident Doumergue aus irgendeinem Grunde nicht mehr kandidieren wollte. Maurice Sarraut ist sicherlich eine der angesehensten Persönlichkeiten im politischen Leben Frankreichs, aber an der erfolgreichen Führung der Radikalsozialisten in diesen bewegten Zeiten behindert ihn sein Gesundheitszustand. Deshalb wäre es nicht unmöglich, daß er einen Nachfolger bekäme, der Caillaux sein könnte, wenn er selbst diese Stellung anstrebte.

Der erste Teil der heurigen Wintersession der Kammer verlief in vollster Ruhe, Beschaulichkeit und Eintönigkeit. Die Anschauungen gehen auseinander, ob der zweite Teil bis zu den Sommerferien ebenso verlaufen werden. Im allgemeinen möchte man zu der Ansicht hinneigen, daß die Sommertagung an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern werde. Erst wenn die Herbststürme über das Land fegen werden, dürften sie einige Erschütterungen in der französischen Innenpolitik herbeiführen, denn zu den Herbststürmen wird sich auch das Wahlfieber gesellen, von dem die Abgeordneten in den letzten Monaten ihrer Mandatsdauer immer geschüttelt werden.

Es kann auffallen, daß bei dieser Schilderung der parlamentarischen Situation in Frankreich von der Außenpolitik mit keinem Wort die Rede war. Ein solches erübrigt sich beinahe, weil sie dem Kabinett Poincaré keinen Anlaß zur Uneinigkeit gibt. Ich glaube versichern zu können, daß sogar André Tardieu für die Locarnopolitik gewonnen ist. Fast könnte man unentschieden sein, ob man darin einen Beweis der Stärke oder der Schwäche dieser Politik erblicken soll. Nur so viel steht fest, daß sie der gegenwärtigen Regierung in Frankreich nichts mehr anhaben kann. Eines wird man freilich noch ziemlich lange vermissen: die logische Weiterentwicklung dieser Locarnopolitik.

---

v.D. London, 14. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Venizelos befindet sich auf der Reise nach Griechenland, wo er seit Jahren nicht mehr gewesen ist.

MAUSER 6/24 PS. Der deutsche Präzisionswagen in höchster Vollendung!
Viersitzer, offen und geschlossen!
Der Mauser-Wagen im Schwarzwald geboren, als Bergsteiger geschaffen!
Mauser-Werke, Oberndorf a. Neckar

DER KLEINE Pluto
Bester und billigster deutscher Klein-Kraftwagen
Zwei- und Viersitzer
● Sofort lieferbar! ●
4/20 u. 5/30 PS offen und geschlossen!
Pluto Automobilfabrik Zella-Mehlis
vorm. Ehrhardtwerke.

General-Vertreter: HERLAN & GRAMLING, KARLSRUHE i.B., Gerwigstr. 53 • Tel. 765

Die Mittelstandsküche der Evang. Stadtmission hat den Winter über manchen Hilfsbedürftigen ganz oder fast umsonst warmes Essen verabreichen können, besonders an Kleinrentner, die mit ihrer geringen Rente kaum durchkommen können und keine sonstigen Unterstützungsquellen haben. Die Vorräte, die im Herbst von Landgemeinden übersandt oder auf Weihnachten von hiesigen Lebensmittelfirmen zur Verfügung gestellt wurden, sind nunmehr aufgebraucht. Und doch ist angesichts der Not der Vielen, die früher in normalen Verhältnissen lebten und jetzt kaum das Nötigste zum Leben haben, die Fortführung der Mittelstandsküche eine dringende Notwendigkeit. Deshalb werden Gaben in Geld und Lebensmitteln dankbarst entgegengenommen von der Geschäftsstelle der Evang. Stadtmission, Kriegsstr. 5 (Grüner Hof), Zimmer 1, Telefon 3475, auf Wunsch auch abgeholt. (8285)

Delikatessen-Geschäft
Nachweisbares rentables Delikatessengeschäft mit oder ohne Haus **zu kaufen gesucht.** — Anzahlung 15-20000 Mk. mit beschlagnahmefreier 5-Zimmer-Wohnung. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter Nr. C3428 an die Bad. Presse

Amtliche Anzeigen

Wohlfahrtsschecks.

Unser Verein hat neue Wohlfahrts-Wertschecks herausgegeben, die zum Bezuge von Brot oder Brötchen berechtigen. Die Schecks werden in sämtlichen hiesigen Bäckereien in Zahlung genommen.

Die neuen Scheckhefte werden nur an Mitglieder abgegeben und sind zum Preise von 60 ₰ bei unserer Geschäftsstelle (Rathaus, Zimmer 128) sowie bei der Südd. Diskontogesellschaft, Kaiserstraße, käuflich. (8309)

Verein gegen Haus- und Straßenbettel e. V.

Gesuch des Metzgers Karl Philipp Mußgnug in Berghausen um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte in seinem Anwesen Brückstraße Nr. 21 in Berghausen.

Der Metzger Karl Philipp Mußgnug in Berghausen hat um die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte in seinem Anwesen, Brückstraße Nr. 21 in Berghausen nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen das geplante Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Berghausen vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verspätet gelten.

Die Pläne und Beschreibungen liegen während der 14tägigen Einspruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer 55 — und beim Bürgermeisteramt Berghausen zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 16. April 1927. (8297)
Badisches Bezirksamt Abtl. IV. O.Z. 48.

Grundstückszwangsversteigerung.

1. **Versteigerungsobjekte:** Eine Dampfziegelei in Karlsruhe-Daxlanden, in vollem Betriebe befindlich, 2 ha 22 ar 05 qm Grundfläche, mit Wohn- und Fabrikgebäuden und Lagerplätzen, Maschinenhaus mit Dampfkamin, Trockenschopf u. s. w.
2. **Schätzungen:**
   der Grundstücke 81 620 RM.
   des Zubehörs 87 348 RM.
   zus.: 168 968 RM.
3. **Versteigerungstagfahrt:** Donnerstag, den 28. April 1927, vorm. 9 Uhr im Geschäftszimmer des Notariats IV Karlsruhe, Kaiserstraße 184, Zimmer 10
4. **Geringstes Gebot:** Etwa 93 000 RM.
5. **Zahlungsbedingungen:** Der das geringste Gebot übersteigende Betrag des Meistgebots ist vom Zuschlagstage an mit 4 Prozent zu verzinsen und im Erlösverteilungstermine bar zu bezahlen.

Nähere Auskunft gebührenfrei beim unterfertigten Notariat. 7863

Karlsruhe, den 11. April 1927.
Bad. Notariat IV
Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 19. April 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal hier Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Metzgerwagen, 1 Leiterwagen, 1 Viktoriawagen, 1 gr. Lokomobil (Marke Gemina).

Versteigerung voraussichtlich bestimmt. (8321)

Karlsruhe, den 16. April 1927.
Burgmann, Gerichtsvollzieher.

Stammholz-Verkauf.
Das badische Forstamt in Gengenbach verkauft freihändig aus den Staatswaldungen 2035 Fm. Fichten- und Tannenstämme und Abschnitte aller Klassen und 27 Fm. Eichenstämme 1.—5. Klasse. Losverzeichnisse und nähere Auskunft durch das Forstamt. Schriftliche Angebote in Prozenten der Landesgrundpreise bis Dienstag, den 26. April 1927, nachmittags 5 Uhr erbeten. 1956a

Größere mittelbadische Schreinerei sucht
Bezugsquellen für Holz (Schreinerware)
Interessenten aus Baden und hauptsächlich Schwarzwald, werden gebeten, ihre Adressen unter Nr. 33425 an die Badische Presse abgeben zu wollen.

12. Offenburger Zentralzuchtviehmarkt
(Zuchtviehausstellung) 1901a
am Dienstag, den 10. Mai 1927 in Offenburg. Marktbeginn 10 Uhr vormittags, Prämiierung in allen Altersklassen.
Mittelbadischer Fleckviehzuchtverband

Werkzeugmaschinen
Werkzeuge aller Art
erstklassiger Qualität und Ausführung
Lagerbesichtigung erwünscht!
Karlsruher Eisen- und Metallmanufaktur
Rosenberg & Co., Karlsruhe i. B.
Karlstrasse 10, (Prinz-Max-Palais) 7813

Lösen Sie Ihre
Eisenbahn-Fahrkarten im Vorverkauf.
Original amtliche Preise, ohne irgend welchen Aufschlag.
Erste bis vierte Klasse nach allen badischen, deutschen und ausländischen Stationen.
Ferner: Zusammenstellbare Fahrscheinhefte, Rundreisehefte, Luftfahrkarten, Bettenkarten, alles zu amtl. Originalpreisen. Auskünfte kostenlos.
Lloyd Reisebüro Goldfarb,
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.
Vertretung von „Mer", „Mitropa", Luft-Hansa und Norddeutscher Lloyd. (4416)

Kapitalien

Hypotheken Liegenschaften
durch
August Schmitt
Karlsruhe, Hirschstraße 43, Telef. 2117
Gegr. 1879. 7975

Gutgehendes Restaurationsgeschäft
ohne Bier- und Weinzwang, in bester Lage der Stadt Karlsruhe, Nähe Hauptpost, ist zu verkaufen. Barzahlung Bedingung. Angebote mit Angabe verfügbaren Kapitals unter Nr. 11100 an die Badische Presse erbeten.

Suche sofort von Selbstgeber
700.- M.
auf 2 Monate. 5fache Sicherheit geboten. Angebote unter Nr. O3364 an die Badische Presse.

Privathandelsschule „Merkur"
Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger
Handels- und Sprachkurse
Tages- und Abendunterricht
Halbjahres- und Jahreskurse
(Zahlungserleichterungen)
Anfang 20. April 1927
25. Schuljahr

Reform-Pädagogium Singen a. H. (am Bodensee)
Höhere Lehranstalt v. Sexta bis Abitur. Individueller, erfolgreicher Unterricht. Beständ. Aufsicht. Gewissenhafte Erziehung. Beste Verpflegung. Prospekte u. Empfehlungen durch die Direktion

Töchterheim Füchtbauer
Amorbach i. bayer. Odenwald
Höhere Mädchenschule u. Haushaltungsschule A3396
waldreiche, gebirgige Gegend. Moderne, bestgeeignete, eingerichtete Gebäude. Sehr gute reichliche Verpflegung. Gewissenhafte Körperpflege. Großer schattiger Garten. Eislauf, Schwimmen. Nur Zöglinge christl. Bekenntnis. Erziehung zu gesellschaftlichen Formen, stete Uebung in Fremdsprachen. Prospekte und Referenzen d. Direktorin.

Zuschneider
akademisch gebild. erfahrener, erteilt private
Zuschneide-Kurse
nach gutbewährtem System zu bill. Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mich im Anfertigen sämtlicher Schnittmuster für
Herren- und Knaben-Garderoben
nach Maß u. normal. Entwürfe von Phantasiemodellen nach Wunsch bei genauer Angabe der Linie oder Bild. Angeb. an 6453
Wilh. Lörch, Herrenschneiderei
Marienstraße 77 Tel. 871.

Der Frühling im Gutachtal.

Die Krisenzeit überwunden. — Kultureller Fortschritt. — Ferngasversorgung von Triberg. — Für die Saison gerüstet.

(Brief unseres Hornberger Vertreters.)

Auch in der Metropole des Gutachtales Hornberg ist es Frühling geworden; wohl jagen noch hin und wieder Regenschauer hernieder, aber die Flecken blauen Himmels werden immer größer, die Knospen entfalten sich immer zahlreicher, saftig-grün stehen die Wiesen da, zart-grün tragen die Bäume, als dunkle Wand ragen die Berge empor, darüber ein duftig-blauer Himmel: So kommt der Frühling ins tiefe Tal, und wenn in der Ebene die Blüten schon fallen, beginnt er gerade hier seine zauberhafte Pracht zu entfalten. Die ersten Kurgäste steigen ab und beleben das Straßenbild, und wecken im Einheimischen neue Hoffnungen auf die kommende Saison. Die Stadt hat gut vorgearbeitet: Soweit es die Mittel erlauben, hat der neue Bürgermeister das Städtchen aufgeputzt; überall merkt man einen arbeitsfreudigen Zeitgeist; städtische Anlagen laden zur Ruhe ein; die Staubplage, eine Folge des immer stärker werdenden Autoverkehrs, soll energisch bekämpft werden, Fußgängerpfade an den Hängen der Berge und dem Ufer der Gutach entlang sollen entweder ganz neu oder in Fortsetzung der schon vorhandenen, nach dem reizend gelegenen, lieblichen Gutach geschaffen werden.

Neues Leben und Hoffnungsfreude blühen allenthalben auf: die Bautätigkeit hat vielversprechend eingesetzt, die Arbeitslosigkeit läßt langsam nach, die Großbetriebe der keramischen und Metallindustrie wie auch der Textilbranche haben dank ihrer hervorragenden Erzeugnisse, umsichtigen Geschäftsleitung und Anwendung modernster technischer Errungenschaften vollauf zu tun; auch die meisten mittleren und kleinen Betriebe haben die Krisenjahre der G. A.-Zeit überstanden, sodaß mit einem langsamen, aber sicheren und steten Vorwärtsentwickeln gerechnet werden kann. Stark in Mitleidenschaft gezogen ist allerdings die ausgesprochene Luxusindustrie der Schnitzerei, deren Erzeugnisse einst den Ruf und Ruhm des Schwarzwälder Kunstgewerbes über Länder und Meere getragen; es muß noch manches geschehen, wenn dieser Erwerbszweig der heute noch fast völligen Heimindustrie nicht ganz erliegen soll. Vielleicht läßt sich noch vieles retten, wenn die Schnitzerei durch Hinweisung auf aktuelle Themen auf neue Wege hingeleitet wird.

Eng mit dem Aufschwung der Stadt verknüpft ist ihr geistiges Leben: Mit Schulen ist sie gut ausgestattet; die Ausstellung der Gewerbeschule unter neuer rühriger Leitung, zeigte deutlich, was geleistet wurde; der starke Besuch ließ erkennen, welches Interesse die Stadt und die Bürgerschaft der Ausbildung ihrer kommenden Gewerbetreibenden entgegenbringt. Ein Blick in den Jahresbericht der kleinen, aber auf der Höhe der Zeit stehenden Handelsschule weist eine erstaunliche Fülle von Arbeitsleistung auf. Harmonisch schön verlief die Schlußfeier der Volksschule, während der Schlußakt der Höheren Bürgerschule sich durch hervorragende musikalische und rhetorische Darbietungen zu einem seelischen Erlebnis gestaltete, so daß die Besucher voll des Lobes waren über das, was eine höhere Schule auf dem Lande bei glücklichster Ausnutzung aller Umstände unter Leitung eines hervorragenden Schulmannes, der seine ganze Persönlichkeit in jahrelanger Führerschaft auf die Schule hat einwirken lassen, erreichen kann. Voller Dankbarkeit und begleitet von den besten Wünschen der Bevölkerung für die Zukunft sieht man zwei mit persönlichster Führerkraft ausgestattete Lehrkräfte dieser Schule aus Hornberg scheiden.

Bei solchen Feiern rollt sich immer wieder dasselbe Problem auf: Es ist die Frage eines Festhallenbaues, vielleicht durch Ausbau der Turnhalle lösbar, oder als erweiterter Nebenraum eines Hornberger Hotels.

Weit lebhafter wird aber zur Zeit die Frage der Gasversorgung von Triberg aus erörtert; es ist wohl möglich, daß bis Spätjahr, wenn noch einige Widerstände überwunden sind, mit Gas gekocht werden kann. Das letzte und vielleicht ausschlaggebende Wort in der Lösung dieser Frage wird wohl der in zweiter Wahl zu wählende Gemeinderat und Bürgerausschuß zu sprechen haben.

Die Hotels und Gasthöfe haben von neuem den Kurgästen ihre Pforten geöffnet, haben neue Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten geschaffen; Autotaxen stehen den Gästen in großer Zahl zur Verfügung; ein großer Charabanc soll für Gesellschaftsfahrten angeschafft werden; das Postamt will den Selbstanschluß durchführen; der internationale D-Zug Amsterdam—Konstanz—Innsbruck hält wieder in Hornberg, lädt zum Kuraufenthalt in landschaftlich echter Schwarzwaldumgebung, in würziger Tannenluft, ein.

Und wenn jetzt wieder allsonntäglich die Kurkapelle unter straffer Stabführung eines neuen Kapellmeisters im schönen Storenwald oder im Pavillon am Bahnhof ihre vollen Klänge von einem leichten Zephir hinaustragen läßt zu den Ohren der Kurgäste und Einheimischen, Melodien, die den kräftigenden Tannenduft und die Freude der sonntäglichen Erholung erst voll genießen lassen, dann lebt man in der schönen Natur und im Kreis heiterer, für Stunden sorgloser Menschen neu auf und denkt mit dank im Herzen an das schöne Schwarzwaldstädtchen im Gutachtale zurück. Xr.

= **Baden-Baden,** 16. April. **(Karin Michaelis in Baden-Baden.)** Die bekannte dänische Dichterin Karin Michaelis ist zum Kuraufenthalt in Baden-Baden eingetroffen.

Stickstoff und Landwirtschaft.

Die betriebs- und volkswirtschaftliche Bedeutung einer zweckmäßigen Verwendung von künstlichem Stickstoff bei der heutigen Wirtschaftslage.

Von

Landwirtschaftsrat Wilhelm Gulden-Tauberbischofsheim.

Die Zerstörung produktiver Kräfte und Werte im Kriege, die Schmälerung des Nationalvermögens um rund 160 Milliarden Goldmark hat neben anderen Geschehnissen in der Innen- und Außenpolitik während der letzten Jahre auch gefährliche Wellen gegen das Festland Deutschlands gegen seine Landwirtschaft geworfen. Der Landwirtschaft kommt — das ist an dieser Stelle schon sehr oft dargelegt worden — aber gerade heute eine überragende Bedeutung zu, denn Pumpwirtschaft, Luxus und auf der anderen Seite Leben auf Almosen vermögen die passive und so am Volksvermögen ständig zehrende Handelsbilanz nicht zu bessern, wohl wird aber das Vertrauen auf die eigene Kraft, die Vermehrung der Produktion, der Einfuhr von Agrarprodukten von immer noch nahezu 300 Millionen Mark monatlich, also ein gewichtiger Faktor für die Passivität der Handelsbilanz, am ersten Einhalt im Interesse des Vermögenszuwachses bieten können. Wir wissen ja, daß gerade der Produktionsfaktor Boden in der Lage ist, Schätze auszunützen, wie kein anderer Produktionszweig, Schätze, die einen direkten Zuwachs menschlicher Kulturgüter darstellen. Daher zuerst produzieren und dann erst politisieren! Um die Produktionsfreudigkeit des Landwirts, die im Volksinteresse liegt, zu erhalten, muß eine durchgreifende Beschränkung des Importes an Verbrauchsgütern zugunsten des Importes an industriellen Rohstoffen erfolgen; dazu müssen die einseitigen Bestrebungen der Steigerung des Geldeinkommens ohne Vermehrung der Warenproduktion behoben werden. Ist Deutschlands Landwirtschaft nicht schlechter gestellt als die seiner Nachbarstaaten, dann erst kann die große Aufgabe erfüllt werden. Die Einrichtung, Leitung und Führung sowohl einer Bauernwirtschaft als auch selbst eines Großbetriebes kann und muß sich eben nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gesamtheit und gleichzeitig nach dem eigenen Betriebskapital richten. Anders konnte und wurde früher, wo das deutsche Volk der Industrie und Landwirtschaft etwa 100 Milliarden mobiles Volksvermögen zur Verfügung stellte, auch in der Landwirtschaft nicht gewirtschaftet. Heute dagegen bei der Verarmung, bei der Entblößung von Betriebskapital kommt es mehr als je darauf an, daß das wenige Geld in der Landwirtschaft unbedingt nutzbrinend verwendet wird und gleichzeitig, daß das wenige Betriebskapital eine möglichst kurze Umlaufszeit hat. An Aufwandskosten sparen, ist theoretisch ein richtiger Standpunkt, jedoch praktisch nur insoweit, als am rechten Ende mit dem Sparen begonnen wird. Es muß heute an jenen Betriebsaufwendungen gespart werden, die im Verhältnis zu den Gesamtausgaben besonders ins Gewicht fallen, die außerdem im Verhältnis zu den Vorkriegszeiten die größte Verteuerung erfahren haben und die erst eine längere Umlaufszeit nehmen müssen, bis sie wieder in die Tasche des Betriebsleiters zurückgekehrt sind. Nur diese wichtigen Gesichtspunkte, nicht falsche Propheten, dürfen der Führer des Betriebsleiters sein.

Gerade nach obigen Gesichtspunkten die Verwendungsmöglichkeit von Stickstoff geprüft, ergibt, daß dem Stickstoffverbrauch durch die heutigen Verhältnisse in unseren Bauernwirtschaften gegenüber der Vorkriegszeit durchaus keine Schranken gesetzt sind. Im Gegenteil, vortrefflichen Leistungen deutscher Chemiker ist es zu danken, daß heute sogar Stickstoff erheblich billiger als im Jahre 1914 zu erhalten ist. Weiter sind die Aufwendungen für den wirklich zweckmäßigen Stickstoffgebrauch im Verhältnis zu den Gesamtausgaben für andere Dinge in einer Wirtschaft mit gering zu bezeichnen. Als dritter Punkt ist zu beachten, daß das für Stickstoff aufzuwendende Betriebskapital erst recht, wenn es sich um die jetzige Kopfdüngung mit Stickstoff handelt, eine verhältnismäßig recht kurze Umlaufszeit hat. Ende April, bezw. im Mai noch die schnellwirkenden Kopfdünger gegeben, ist das hier verwendete Betriebskapital bereits im September in die Tasche zurückgekehrt. Dieser Gesichtspunkt wird noch viel zu wenig beachtet. Messen wir vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus das Produktionsmittel Stickstoff an dem Preis unseres Brotgetreides, so werden wir finden, daß 1½ Zentner Getreide zur Beschaffung von einem Zentner schwefelsaurem Ammoniak vor dem Kriege erforderlich war, während heute nur rund 80 Pfund Weizen hierfür eingetauscht zu werden brauchen, d. h. der Stickstoffpreis ist etwa um 40 Prozent gesunken. Kaum wird irgend ein anderes so wichtiges Betriebsmittel diese Senkung mitgemacht haben. Selbstverständlich ist der richtige Erfolg mit Stickstoff nur dann zu erzielen, wenn zur richtigen Zeit, mit der richtigen Stickstofform und der richtigen Stickstoffmenge den besonderen Bedürfnissen von Boden und Pflanze entsprechend, gedüngt wird. Erwähnt sei, daß Ammoniak jetzt noch namentlich für die Sommerung als Kopfdüngung in Frage kommt und daß nach unseren Erfahrungen Kalkstickstoff für Kartoffel vorteilhaft verwendet wird. Ende April und Anfang Mai werden die Salpeter als eigentliche Kopfdünger am besten jedoch in zwei, ja selbst in drei Gaben bei Abständen von vierzehn Tage gegeben. Kurz vor dem Schossen bei schwachem Bestande nochmals eine kleine Gabe Salpeter, hat schon mehrmals beste Dienste geleistet. Allgemeiner Grundsatz muß jedenfalls sein, als letztes Treibmittel die Stickstoffgabe nicht zu verachten und keinesfalls Salpeter tief in den Boden zu bringen. Neben Natron-Salpeter hat sich gerade nach besonderen Beobachtungen und Versuchen die Form Kalksalpeter sehr gut bewährt, namentlich dann, wenn auf das Ausstreuen mit Trockerheit zu rechnen ist. Im Muschelkalksteingebiet soll der Kalksalpeter dem Natronsalpeter um etwa 25 Prozent überlegen sein. Für Wiesen hat Harnstoff bei unseren Versuchen sich sehr überlegen gezeigt. Die passendste Form des Stickstoffes sowohl bezüglich des Bodens, als auch der Pflanzenart allmählich mit Bestimmtheit herauszufinden, ist äußerst wichtig und wir führen nach dieser Richtung daher zurzeit wieder zahlreiche Exaktversuche und einfache Schauversuche mit den modernsten Kunstdüngerformen durch und werden über das Ergebnis zur allgemeinen Aufklärung später berichten. — Der Scholle, was der Scholle paßt und der Pflanze, was sie besonders verlangt, durch praktische Versuche festgestellt, ist besser als jede Bücherweisheit.

Die vorangestellten Gedanken zusammengefaßt besagen: Stickstoff als Hauptnährstoff und als Kopfdung zweckmäßig angewendet, ist infolge der kurzen Umlaufzeit des hierfür aufgewandten Betriebskapitals weitgehend mitbestimmend für die Rentabilität des heutigen Getreidebaues. Stickstoff ist somit ein wichtiges Werkzeug in der Hand des geübten Ackerwirts bezw. Betriebsleiters, da er die Leistungfähigkeit in der Wirtschaft erhöht. Eine zweckmäßige Stickstoffverwendung ermöglicht, Kapital neu zu bilden, und hierin liegt die betriebswirtschaftliche Bedeutung. Aber auch von weitestragender volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der Gebrauch und die Verwendung des Stickstoffes, der heute ein deutsches Erzeugnis ist, das deutschen Händen Arbeit und Brot gibt und gleichzeitig durch die Mehrerzeugung an Getreide die Einfuhr an Lebensmittel eindämmt, d. h., das Geld im eigenen Lande beläßt und so schließlich eine leistungsfähige Landwirtschaft wieder schafft, die wohl das beste für das gesamte Staatsgebäude abgibt.

Der Mann mit den vier Bräuten.

Heiratsschwindler — Betrüger — Wechselfälscher.

§ **Mannheim,** 16. April. Als Schürzenjäger und Betrüger gab der 39 Jahre alte Laborant Georg Kiefer aus Otterstadt (Pfalz) nahezu dreiviertel Jahre hindurch in Mannheim und in der Pfalz gewinnbringende Gastrollen. Zunächst lief ihm in Ludwigshafen eine Filialleiterin ins Garn, die er auf der Straße kennen gelernt und der er sich als unverheirateter Inhaber eines Schuhgeschäftes namens „Müller" vorgestellt hatte. Das Mädchen fiel auf seine Heiratsversprechungen herein und gab ihm ein Darlehen von 160 Mark, das verloren ist. Schlimmer erging es der zweiten, die er um 1500 Mark prellte. Sie war ein einfaches Dienstmädchen und schrieb für ihren angeblichen „Bräutigam" unbedenklich sieben Wechsel in Höhe von 1500 Mark quer. Die Suppe, die sie sich auf diese Weise eingebrockt hat, wird ihr noch bös aufstoßen, denn sie muß die ganze Summe ratenweise tilgen. Außerdem gab sie ihrem Schatz von dem Haushaltungsgeld ihrer Dienstherrschaft. Von dem ganzen Geld bekam sie keinen Pfennig mehr. Die Dritte, ebenfalls ein Dienstmädchen, kam mit 25 Mark davon und die Vierte mit 40 Mark. Außer diesen Schwindeleien hatte Kiefer aber noch andere auf dem Kerbholz. So legte er einen Reisenden aus Ludwigshafen tüchtig herein, mit dem er nach Pirmasens fuhr, um für ihn Schuhe für 100 Mark zu kaufen. Nach der Ankunft in der Schuhindustriezentrale gab es gleich eine fröhliche Sauffahrt, deren Kosten der Reisende bezahlen durfte; von den 100 Mark sah es nichts mehr und Schuhe erhielt er auch keine. Einen jungen Landwirt in seiner Heimatgemeinde Otterstadt überredete Kiefer, ihm ein Akzept für 250 Mark zu geben; ein Landwirt von Ellerstadt schrieb ihm auf das Versprechen einer Zuckerlieferung hin ein Akzept von 200 Mark. Diese beiden schienen ihm besonders vertrauensselig zu sein und so fälschte er vier Wechsel auf den Namen des Ottenstädter Landsmannes und einen auf den Namen des Ellerstädter. Das Mannheimer Schöffengericht nahm sich den Erzschwindler gehörig vor und verurteilte ihn dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Italienische und polnische Raufbolde.

= **Straßburg,** 16. April. In der italienischen Kolonie kam es zu einem blutigen Streit wegen politischer Meinungsverschiedenheiten zwischen italienischen Kommunisten und einem Anhänger des Faszismus. Letzterer verteidigte sich mit einem Revolver und traf mit zwei Schüssen einen unbeteiligten Straßenpassanten, der schwer verletzt wurde. Ein ähnliches Vorkommnis ereignete sich in Ensisheim im Oberelsaß, wo bei einer Messerstecherei zwischen polnischen Arbeitern ein unbeteiligter Bürger von Ensisheim durch drei Messerstiche schwer verletzt wurde.

Die nächste Ausgabe der „Badischen Presse" erscheint am Dienstag, den 19. April, zur gewohnten Stunde.

Amol-Gicht-Watte
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuss und Erkältungsschmerzen
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
A 497

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine moderne und praktische Beleuchtung hat die Firma Wörner, Kleinert u. Co., Sanitätshaus, Waldstraße 49, in ihrem neuen Ladenlokal eingerichtet. Durch einen außen neben dem Schaufenster angebrachten Lichtschalter wird es jedem Interessenten ermöglicht, nachts das Schaufenster und den Laden zu beleuchten, um die Auslagen besichtigen zu können.

Der Kettenraucher
raucht er Ketten,
Raucht nur Massary-Zigaretten,
Denn nur Massary glaubt es mir,
Erregt stets neue Rauchbegier,
Weil nämlich – was (wie zu begreifen)
Die Spatzen von den Dächern pfeifen –
Just die Massary sich erfreut
Der äußersten Bekömmlichkeit!
Zart ist sie, duftig, mild und leicht
Und im Aroma unerreicht.
Um ihren Wohlgeschmack zu schildern,
Fehlt es dem Dichter selbst an Bildern.
Ihr Wohlgeruch, bezaubernd jeden,
Entstammt direkt dem Garten Eden.
Drum der Massary – merkt's aufs Neu!
Bleibt, wer sie einmal rauchte, treu!

Massary-Delft GOLD- u. TÜRKIS MUNDST. 5 ₰
Massary-Ritter GOLD- u. SEIDEN MUNDST. 6 ₰
Massary Diplomat GOLD- u. SEIDENMUNDST. 8 ₰

Urteilen Sie selbst!

Massary-Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42. Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Bad., Hirschstr. 66, Fernspr. 6733

Kirchensteuer.

Die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuer für 1927.

Nach einer Verordnung des Min steriums des Kultus und Unterrichts gelten gemäß Art. 12 Absatz 1 des Landes- und Ortskirchensteuergesetzes als Steuergrundlagen für das Kirchensteuerjahr 1927

I. bei den Lohnsteuerpflichtigen — unbeschadet der Steuerpflicht der veranlagten Steuerpflichtigen nach Z ffer II — die gemäß § 81 des Einkommensteuergesetzes für das Kalenderjahr 1926 festgestellte Einkommensteuer,

II. im übrigen

1. für die Erhebung der Landeskirchensteuer bei der Einkommensteuer und bei der Grund- und Gewerbesteuer d e im Kirchensteuerjahr 1927 erfolgenden Ursteuerzahlungen,

2. für die Erhebung der Ortskirchensteuer die Ursteuersollbeträge an Einkommen- und Körperschaftssteuer für im Kalenderjahr 1926 zu Ende gehende Steuerabschn tte und die Grund- und Gewerbesteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1926. Bis zur Festsetzung dieser Steuergrundlagen kann die Aufstellung des Voranschlags und die Erhebung der Ortskirchensteuer vorläufig auf den für das Kirchensteuerjahr 1926 geltenden Stuergrundlagen erfolgen.

Die Bergstraße in voller Blütenpracht.

= **Weinheim**, 16. April. Trotz des größtenteils verregneten Karfreitags hat sich die Hochblüte der Obstbäume nicht länger zurückhalten lassen. Seitdem die Frühkirschen sich mit ihrem hochzeitlichen Gewand angetan haben, sind die Hänge von Schriesheim bis Weinheim in einem märchenhaft anmutenden, schneeigweißen Flor gehüllt, der durch die rosa Tupfen der Pfirsichblüte lieblich unterbrochen wird. Außer Kirschen und Aprikosen stehen Zwetschgen, Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden in voller Blüte. Die Birnbäume halten noch zurück.

Die Steinener Räuber beide geständig.

= **Steinen**, 16. April. Nachdem Leo Grießbaum, wie bereits gemeldet, schon vor einigen Tagen den Raub in der Spinnerei und Weberei Steinen A.-G. zugestanden hatte, bequemte sich nun auch sein Bruder Wilhelm unter der drückenden Last des mittlerweile gesammelten Beweismaterials zu einem Geständnis. Bisher leugnete er beständig, an dem Raube der 30 000 Mark irgendwie beteiligt gewesen zu sein, und versuchte beständig, diesen dem bekannten großen Unbekannten zuzuschieben. Leo Grießbaum war übrigens früher einmal in der Spinnerei und Weberei Steinen beschäftigt.

= **Mannheim**, 16. April. **(Gründung der Lebensrettungsgesellschaft.)** Im Saale des alten Rathauses wurde gestern die Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gegründet. Bekanntlich findet am 7., 8. und 9. Mai in Mannheim die Reichstagung dieser Gesellschaft statt.

= **Schwetzingen**, 16. April. **(Die ersten Schwetzinger Spargel.)** Auf dem Wochenmarkt wurde heute der erste Spargel gehandelt. Die Ware war recht gute erste Sorte ulnd kostete 1.20 Mark das Pfund.

r. **Dielheim**, 16. April. (Wasserleitung.) Das Höchstangebot für die Erstellung der hiesigen Wasserleitung betrug 126 340 RM., das niederste 102 452 RM. Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Ausführung der Hauptleitung und der Hausanschlüsse einer Offenburger Firma zum Preise von 102 911 RM. zu überlassen. Nach Ostern wird mit den Arbeiten begonnen werden.

Meckesheim, 16. April. (Feuerwehrfest.) Die Vorbereitungen für das Feuerwehrfest im Juni sind schon ordentlich im Gange. An Sonntag Nachmittagen kann man die Jugendfeuerwehr üben sehen unter Leitung eines Feuerwehrmannes. Aber nicht nur die Jugend, sondern auch die Feuerwehr selbst übt sich, um ihr Können den andern Wehren am Festtag zu zeigen. Für die Mannschaften wurden neue Uniformen angeschaft. Bis jetzt haben sich ungefähr 60 Wehren angemeldet. Wenn das Fest den Vorbereitungen entspricht, so wird Meckesheim wohl das größte Fest sehen, das je innerhalb seiner Mauern veranstaltet worden ist.

Roigheim (bei Adelsheim), 16. April. **(Der Tod in der Jagst.)** Im nahen Möckmühl sprang in einem Anfall von Schwermut der 40jährige Fabrikarbeiter August Friedrich in die Jagst und ertrank. Die Leiche konnte bereits geborgen werden. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

△ **Baden-Baden**, 15. April. (Karfreitag.) Hier herrschte heute reges Leben. Am Abend wurde auf der großen Bühne des Kurhauses das übliche Karfreitagskonzert des Städtischen Orchesters unter Generalmusikdirektor Ernst Mehlich's Leitung gegeben. Auf dem Programm standen ausschließlich Bruchstücke aus Wagners „Parsifal“, die unter Mitwirkung von Adelheid Schultze-Nissen von hier, Wilhelm Rentwig-Karlsruhe und Rudolf Weyrauch-Karlsruhe, Wilhelm Fenten-Mannheim, des Städt. Gem. Chors, der Liedertafel Aurelia und eines Knabenchors in meisterhafter Weise zu Gehör gebracht wurden und einen tiefen Eindruck hinterließen. Das zahlreich anwesende Publikum folgte andächtig den hervorragenden Leistungen und spendete allen Mitwirkenden reiche Anerkennung.

≡ **Baden-Baden**, 15. April. (Schlußfeier des Pädagogiums Baden-Baden.) Nachdem am 7. April unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Grupe allen vorgestellten Prüflingen die Reife der Obersekunda zugesprochen werden konnte, fand am Tage darauf nachmittags 4 Uhr im Saale des Vincentiushauses die Schlußfeier statt. Ein wohlgelungenes Theaterstück, einstudiert von der Hausschwester des Pädagogiums, löste reichen Beifall aus. Die anwesende Elternschaft war mit den Leistungen und Fortschritten der Schüler recht zufrieden. Deklamationen und Gesangvorträge füllten die Pausen aus. Es darf hier noch betont werden, daß die Schulräume ab Ostern in einem besonderen Flügel des Heims untergebracht und mit allen modernen Mitteln der Technik ausgestattet worden sind.

▲ **Ettenheim**, 14. April. Die hiesige Gruppe der Deutschen Volkspartei veranstaltete zu Ehren ihres Mitgründers und geistigen Führers, des Herrn Professor Dr. A. Ott, eine Abschiedsfeier, die sehr stark besucht war und in den sinnig geschmückten Räumen des „Pflug“ einen harmonischen Verlauf nahm. In seinem Prolog mit eindrucksvollen Reden kam das tiefe Bedauern aller zum Ausdruck über den Weggang des ausgezeichneten Menschen, Erziehers, Gelehrten und Parteifreundes. Wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Allgemeinheit und die Partei wurde der Scheidende zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt. — Letzten Sonntag besuchte Generalsekretär Wolf aus Karlsruhe unsere Ortsgruppe, die fast vollzählig im „Löwen“ versammelt war. In nahezu zweistündigem fesselnden und lehrreichen Vortrag behandelte der Redner die Einstellung der Deutschen Volkspartei zu den aktuellen Fragen unserer Außen- und Innenpolitik, zu unseren sozialen, wirtschaftlichen und steuerlichen Nöten.

= **Freiburg i. Br.**, 14. April. **(Zunahme des Fremdenverkehrs.)** Die Zahl der Fremden, die im ersten Vierteljahr 1927 in hiesigen Hotels, Gasthäusern usw. übernachteten, ist um 2769 oder 12,7 Prozent auf 24 504 gegenüber dem Vorjahr gestiegen. 92,2 Prozent der Fremden hatten ihren Wohnsitz im Deutschen Reich, 7,8 Proz. stammten aus dem Ausland.

= **Freiburg i. Br.**, 16. April. **(Endergebnis des photographischen Wettbewerbs.)** Der von der Photographischen Gesellschaft „Schwarzwald“ ausgeschriebene Wettbewerb „Feldberg und Schauinsland im Winter“ ist nun beendet. Von elf Einsendern standen fünfzig Bilder zur Verfügung, von denen einzelne Aufnahmen weit über das gewöhnliche Maß sowohl der künstlerischen Erfassung des Vorwurfs, als auch der angewandten Drucktechnik hinausragen. Den ersten Preis erhielt Dr. Hungerer.

Bad Dürrheim, 15. April. **(Bürgermeisterwahl.)** Wie bereits gemeldet, wurde unser Bürgermeister Schilling von der Stadtgemeinde Lauda mit 47 von 56 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Dadurch wird bei uns eine Neuwahl notwendig werden. Schilling wurde im Jahre 1920 zum Bürgermeister in Bad Dürrheim gewählt. In seiner fast siebenjährigen Amtszeit hat er für den Aufschwung von Bad Dürrheim viel gearbeitet. In der Erreichung seiner Ziele im Interesse von Bad Dürrheim hat er getan, was zu tun war.

= **Singen**, 16. April. **(Karfreitagsentheiligung.)** Eine verletzende Scene spielte sich gestern vormittag in der Bahnhofstraße ab. Sechs Hamburger Zimmerleute, die hier in Arbeit stehen, fuhren mit einem Wagen, auf dem ein Faß Bier aufgestellt war und aus dem sie fortwährend abfüllten, durch die Straße, wobei sie in immer stärker angeheitertem Zustande krakelten.

m. **Singen**, 16. April. (Neuer Anschluß an das Gaswerk.) Die Gemeinde Arlen wird in der nächsten Zeit an das Fernleitungsnetz Singen — Rielasingen — Worblingen — Ueberlingen am Ried — Böhringen — Radolfzell angeschlossen werden, nachdem sich dank der Bemühungen des Bürgermeisters Graf-Arlen eine so große Anzahl von Gasabnehmern gefunden hat, daß die Versorgung der Gemeinde mit Gas sichergestellt ist

= **Konstanz**, 16. April. **(Bürgerausschußvorlagen.)** Die nächste Bürgerausschußsitzung wird u. a. für Verbesserung der Straßenverhältnisse in Konstanz einen weiteren Kredit von 125 000 Mk. für Verbreiterung des Fußsteiges 16 400 Mk., für Beschaffung von Plänen für die Bahnonlage 10 000 Mk. zu bewilligen haben. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Frage der Erstellung einer Kammerofenanlage im Städtischen Gaswerk bilden, durch die sich die Stadt Konstanz die Selbständigkeit der Gaserzeugung erhalten will. Die Anlage wird einen Aufwand in Höhe von 500 000 Mk. erforderlich machen, der aus Anlehensmitteln zu bestreiten und in fünfzehn Jahren zu tilgen sein soll.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. STUTTGART Wellenlänge 379 FREIBURG: Wellenlänge 577

RADIO-KÖNIG * KARLSRUHE i. B.
Telefon 2141 Kaiserstrasse 112 Geschäftszeit 8¼—6½ Uhr
Die bekannten Lorenzgeräte:
3-Röhren-Delta-Empfänger Mark 115.— ohne Zubehör | 4-Röhren-Neutro-Empfänger Mark 290.— ohne Zubehör
Verlangen Sie Kostenvoranschlag und Preisliste.

Oster-Sonntag, 17. April.

12.00 Uhr: Uebertragung vom Schloßplatz, Stuttgart. „Promenade-Konzert“.
1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.00 Uhr: Vortrag Dr. Curt Elwenspoek: Die Räuber- und Ritterromane.
3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Funkheinzelmann“, anschl. Lieder und Duette, anschl. Zither-Konzert.
6.15 Uhr: Vortrag A. Auerbach: „Sprechstilwandlungen und Rundfunk“.
6.45 Uhr: Vortrag Dr. Demecker, Stuttgart: „Erinnerungen an Ostasien“.
7.15 Uhr: Vortrag Dr. Reichenbach, Prof., Berlin: „Die Lehre Einsteins“.
8.00 Uhr: Kammermusikabend, anschl. „Die 3 Punkte“.

Die neuen Telefunken-Apparate
Arcolette, hervorragend tonschön
als 3 Röhren-Empfänger **mit** Röhren . . Mk. **49.50**
als 3 Röhren-Widerst. Verst. **mit** Röhren Mk. **42.00**
Telefunken-Beta, 3 Röhren-Empfänger für alle Wellenlängen mit eingeb. Spulen Mk. **110.—**
Badische Lehrmittel-Anstalt
Kaiserstr. 14 (neben der Techn. Hochschule) Tel. 3260

Oster-Montag, 18. April.

11.30 Uhr: Morgenfeier.
2.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.30 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart: „Die naturwissenschaftliche Begriffsbildung I“.
4.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
6.15 Uhr: Vortrag Max Schilling, Göppingen: „Bilder aus dem deutschen Wald“.
6.45 Uhr: „Dichterstunde“.
8.00 Uhr: Volkstümliches Orchester-Konzert.

7.15 Uhr: Vortrag Dr. Reichenbach, Prof., Berlin: „Die Lehre Einsteins“
8.00 Uhr: 16. Aufführung der Süddeutschen Rundfunk-Oper: „Der Kuß“.
9.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Konzert für 2 Klaviere, Volkstümliches Konzert.

Beiderwand-Stoffe
u. Kleider - Bastwaren — Handgetriebene Knöpfe Broschen und Haarreife
Badische Handwerkskunst G.m.b.H.
Kaiserstraße 60

Donnerstag, 21. April.

1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde.
4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Schauspiel).
6.45 Uhr: Aerztevortrag: „Ueber das Wesen und die Formen des Asthma“.
7.15 Uhr: Schachfunk.
8.00 Uhr: Symphonie-Konzert, anschließend „Raub der Sabinerinnen“.

Kaufen Sie bei

RIFFEL am Ludwigsplatz KARLSRUHE
Erste Fabrikate — Eigene Erzeugnisse

Geschäfts-Eröffnung
19. April 1927
HERMANN DUFFNER, INGENIEUR
Komplette Rundfunk-Empfangsanlagen, sämtliche Radioeinzelteile für Bastler, Kopfhörer, Lautsprecher, Akkumulatoren und Anoden-Batterien, Netzanschlussgeräte, Radio-Einbaukasten
Ladestation für Heiz- und Anoden-Akkumulatoren
Markgrafenstrasse 51 **Telefon 1532**, Nebenstelle 8245

Akkumulatoren Ladestation und Reparatur-Werkstätte
KARLSRUHE i. B. Passage Nr. 7 Telefon 1781.
Verkauf von Auto- und Motorradbatterien, Radiobatterien, elektr. Handlampen, Glaselemente für Kleinbeleuchtung etc.
Vartavertrieb. Motorbetrieb.

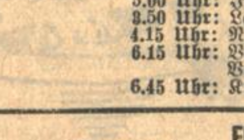
Dienstag, 19. April.

1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.50 Uhr: Bücherfunk.
4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.15 Uhr: Vortrag Emil Hilb: Die amerikanische Frau.
6.45 Uhr: Vortrag Dr. Han Krey, Stuttgart: „Der Südtiroler Maler Albin Egger-Lienz“.
7.15 Uhr: Bekanntgabe der Besetzung
7.30 Uhr: Uebertragung aus der Städt. Oper, Charlottenburg: „Die Jüdin“.

Komplette Radioanlagen
sowie Zubehörteile zum Selbstbauen, **Reparaturen** und Instandsetzen von **Radio-Apparaten** sämtlicher Systeme billigst und unter Garantie bei
Radiobau und -Vertrieb
Viktor Häußler, Karlsruhe, Brunnenstrasse 3a Telefon 6174

Mittwoch, 20. April.

1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.00 Uhr: Jugendstunde.
3.50 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.15 Uhr: Vortrag Richard Tschorn, Stuttgart: „Das Vorbereitungsjahr“.
6.45 Uhr: Kunstfunk.


Für 10 Mk. Anzahlung
erhalten Sie ein prima Fahrrad, Nähmaschine wß. Gas- od. Kohlenherd.

Fahrrad-Kunzmann
Zähringerstrasse 46

Freitag, 22. April.

1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau.
4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.15 Uhr: Vortrag Stadtvikar Stark: „Dr. Johannes Müller und sein Weg zur Erlösung“.
6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Dramaturgische Funkstunde.
7.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Telegrapheninspektor Schreiber, Konstanz: „Drahtloser Nachrichtenaustausch in alter und neuer Zeit“.
8.00 Uhr: Opern-Abend, anschl. Heitere Stunde.

L. Schumacher
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württ. Metallwarenfabrik Geislingen-Steige.
Für Kommunikanten
Reiche Auswahl sehr gediegener Geschenke bei billigsten Preisen
Herrenstr. 21, nächst der Kaiserstr., **Telefon 2136.**

Samstag, 23. April.

1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
3.00 Uhr: s'Gretle von Strümpfelbach erzählt. Unterhaltungskonzert.
6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Oper).
6.45 Uhr: Vortrag Universitätsprofessor Dr. J. Verweyen, Bonn a. Rh.: „Frühlingsglaube“.
7.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Hildenbrandt: „Kunst, Handwerk und Industrie: 3. Wiederaufstieg nach 1900“.
8.00 Uhr: Rezitation von Theodor Brandt: „Kammermusik“, Klingers Beethoven“, anschl. Kammermusikabend, anschl. Funkbrettl.
10.30 Uhr: Letzte Nachrichten, anschließend bis 12 Uhr: Uebertragung aus Berlin: „Tanz-Musik“.

Linoleum * Tapeten
Reichhaltigste Auswahl der neuesten und schönsten Tapeten
Inlaidlinol (durchgehend schwach ausgefallen), am Mark 5.—
Uebernahme der Verlege- und Tapezierarbeiten durch Spezialisten
H. Durand, Douglasstr. 26, Telefon 2435

Farer & Co. Kohlen-G.m.b.H. Kaiserstr. 190 Telephon 28
5453

Turnen * Spiel * Sport.

⊙ **Phönix spielt Ostermontag gegen Frankonia im Stadion.** Man schreibt uns: Da am Ostermontag kein bedeutungsvolles Treffen in Karlsruhes Mauern stattfindet, hat sich Phönix entschlossen, auch am Ostermontag dem Sportpublikum einen interessanten Kampf gegen obigen Gegner um 3 Uhr im Stadion zu bieten. Da sich beide Gegner in ihrer Spielweise kennen, wird ein energieentfesselter Kampf zu erwarten sein. Am Sonntag spielt vor dem Spiel Phönix gegen Offenbacher Kickers ab 2 Uhr die Damenhandballmannschaft von Phönix gegen eine Mannschaft von Wormatia Worms.

Pressetagung der Deutschen Turnerschaft in Stuttgart. In Stuttgarts Mauern kamen in den stillen Ostertagen die „Presseleute" der Deutschen Turnerschaft zu ihrer Jahrestagung zusammen. Aus allen 18 Kreisen der Deutschen Turnerschaft waren die Kreispressewarte und die sonstigen, mit dem Schrifttum der deutschen Turnsache sich befassenden Turner nach Stuttgart geeilt. Am Karfreitag nachmittag versammelten sich die Kreispressewarte zu einer Sitzung im Kleinen Saal des Hauses des Deutschtums, in der für den vorbereitenden Ausschuß der Kreispressewart und Kreisblattschriftleiter, Dr. Obermeyer-Stuttgart, und der Vertreter des XI. Kreises, Gewerbeschulrat Hegele, Begrüßungsworte entboten. Die Sitzung stand unter der Leitung des Pressewartes der Deutschen Turnerschaft, Wiedemann-Berlin. Die Kreispressewarte der 18 Kreise gaben einführend kurze Berichte über den Stand des Turnpressewesens ihrer Kreise. Es war überaus wertvoll, festzustellen, daß die Hauptrichtlinien, die der Presseausschuß der Deutschen Turnerschaft ausgearbeitet hat, Grundlage der Pressearbeit der einzelnen Kreise geworden sind. Selbstverständlich ist bei der verschiedenartigen Struktur in den Gebieten des Reiches die Pressearbeit nicht einheitlich. Immerhin zeigte sich, daß neben den großen Mittelpunkten der Kreise IIIb mit Berlin, VIIIa und VIIIb, Westfalen und Rheinland, XIV = Sachsen und XI = Schwaben auch die anderen, unter nicht so günstigen Verhältnissen arbeitenden Kreise die Ziele und Ideale der deutschen Turnsache in der Oeffentlichkeit durch ihre Pressearbeit erfolgreich vertreten. In der Sitzung wurde dann die Abhaltung eines Musterpresselehrganges besprochen, der im kommenden Jahr im Haus der Deutschen Turnerschaft stattfinden soll. Die nächste Pressetagung 1928 wird im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Köln stattfinden und zwar am Dienstag der Festwoche. In diesem Zusammenhang wurde auch die Beschickung der Internationalen Presseausstellung in Köln gutgeheißen, dem Presseausschuß die Bildung eines besonderen Ausstellungsausschusses überlassen. Die Herausgabe eines Pressehandbuches der DT. wird im kommenden Jahr durchgeführt. Ein ausführlicher Fragebogen wird in den Kreisen den Inhalt und die Zusammensetzung klarstellen. An die Sitzung der Kreispressewarte schloß sich eine solche der Kreisblattschriftleiter und Verleger an, in welcher innere Angelegenheiten der Kreisblätter besprochen wurden. Am Abend vereinigten sich die Tagungsteilnehmer mit den Stuttgarter und schwäbischen Turnfreunden im Hotel Banzhaf zu einem „Schwäbischen Abend", dessen Verlauf die freundschaftlichen Bande aller Turner weiter gefestigt hat.

Länderkampf Frankreich—Deutschland im Stemmen. Am 20. Mai treffen sich in Paris im Saale Wagram zum zweiten Male die repräsentativen Stemmer-Mannschaften Frankreichs und Deutschlands zum Länderkampf. Während im vergangenen Jahr in Mannheim die deutsche Mannschaft überlegen mit einem Vorsprung von 236,5 Kilogramm siegte, wird dieses Jahr der Sieg bedeutend schwerer fallen. Deutschland tritt in der bewährten Aufstellung des Vorjahres an, Frankreich stellt eine gegenüber der von 1926 wesentlich verstärkte Mannschaft: Frankreich: Schwergewicht: Dutrieve-Lyon, Halbschwergewicht: Rolet-Paris, Mittelgewicht: Roger François-Paris, Leichtgewicht: Arnout-Paris, Federgewicht: Baudrand-Lyon oder Suvigny-Paris; Deutschland: Straßberger-München, Vogt-Ochtendung b. Koblenz, Zinner-Würzburg, Reinfrank-Mannheim, Mühlberger-Mannheim. Mannschaftsführer: Bourbonnay-Schweich-Paris, Kampmann-Kassel. Kampfgericht: Tardy-La Chaux-de-Fonds, Buisson-Nizza und Brunner-Weingarten i. Bad.

Mannheimer Mai-Pferderennen. Auch der Nennungsschluß für die Altersgewichtsrennen der mit dem historischen Mannheimer Maimarkt verbundenen Pferderennen verzeichnet ein ebenso glänzendes Resultat wie letzte Woche der Handicapschluß. Für das dreitägige Programm sind 629 Unterschriften abgegeben, darunter für die Hauptrennen der einzelnen Tage Pferde besten Könnens sowohl der Flach- wie auch der Hindernisklasse. Der am Maimarkt-Sonntag und -Dienstag eingeflochtene Herrensport hat verschiedene Ställe des Nordens und Westens veranlaßt, sich erstmals für Mannheim zu verpflichten und damit zugleich auch für die anderen Rennen ihre Kandidaten zu engagieren. „Der Preis der Stadt Mannheim" am Schlußtag, das schwerste Hindernisrennen des Meetings, erhielt 42 Unterschriften, darunter die hervorragendste Steeplerklasse wie Fechtmeister, Daubenton, My Lord II, Capitas, Cupido, Trapper, Soldat, Artus, Die Zuversicht, Parnaß, Boros, Gigerl, Jugendliebe, Maxal, Steinadler, Snob, Lohgerber u. a. m. Eine ähnliche Zusammensetzung, jedoch unter Ausschluß der Ausländer, weist der „Rheingold-Pokal" am Eröffnungstag auf. „Frühjahrspreis" und „Prüfungspreis", die sich als Hauptrennen auf der Flachen an das Zuchtmaterial wenden, werden in Verbindung mit dem „Maimarkt-Ausgleich" erfolgreichste Kandidaten am Start vereinigen. Die Internationalität des genannten Materials ist geeignet, das ganze Meeting in hohem Maße in den Mittelpunkt sportlichen Interesses zu stellen. Die Bemühungen zur Wiederbelebung des Herren- und Offiziersportes, die der Mannheimer Verein v. J. bahnbrechend aufnahm und dem unterdessen zahlreiche Vereine gefolgt sind, werden durch den voraussichtlichen Besuch des Generalinspekteurs der Kavallerie, Herrn Generalleutnant von Kayser, am Eröffnungstag ausgezeichnet werden.

Aus den süddeutschen Ruder-Trainingsquartieren

Die Trainingsleitung des Mainzer RV., die wieder in Händen des 1. Vorsitzenden Landgerichtsrat Oskar Cordes liegt, während dem Berufsruderlehrer Hellmuth Gipp die Ausbildung der Neulinge obliegt, wird in ihrer Bootsgattung (Vierer mit und ohne Steuermann) verwenden. Eine Senior-Achtermannschaft, mit der eine Reihe erstklassiger Preise auf großen deutschen Regatten zu verteidigen sind, dürfte sich aus vier Ruderern des letztjährigen Achters und vier weiteren, wenn auch jüngeren, so doch erprobten Kräften zusammensetzen. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Heranbildung einer Achter- und wohl auch Vierer-Mannschaft der Jungmannklasse zugewendet.

Die Mainzer RG. wird in ihrem Jubiläumsjahr — sie blickt am 1. September 1927 auf ihr 25jähriges Bestehen zurück — für ihre ausübenden Mitglieder etwas Besonderes tun, indem sie für die Unterweisung der jüngeren Ruderer eine Lehrkraft verpflichtet hat. In dem ehemaligen Kasteler Rennruderer Ernst Nachbauer hat die Gesellschaft eine für die Leitung des Ruderbetriebs geeignete Persönlichkeit gewonnen. Neben dem Einerfahrer Perckert sind es in der Hauptsache Jungmannen, die die Gesellschaftsfarben auf den diesjährigen Regatten vertreten werden.

Der Training bei der Kasteler RG. 1880 soll in diesem Ruderjahre in fast gleichem Umfange wie in den letzten Jahren durchgeführt werden. Hier ist es wieder Willi Collrep, der in uneigennütziger Weise sich für die Leitung des Trainings ehrenhalber zur Verfügung gestellt hat. In Kastel ist das Herausbringen von Senioren für erste Rennen im Vierer und Achter geplant. Aus der Achtermannschaft des Vorjahres werden einige ausscheidende Ruderer durch jüngere, bewährte Kräfte ersetzt werden.

Beim Würzburger RV. von 1875 verpflichteten sich zum strengen Training 4 Senioren, 4 Junioren, 7 Jungmann und Anfänger. Die Leitung des Trainings liegt in Händen des ersten Ruderwarts Georg Linder, der auch die leichtathletischen Uebungen den Winter über leitete. Ein Senior-Achter, der immer die Hauptstärke des Rudervereins war, wird sich erst im Verlauf des Trainings ergeben.

Ein Besuch bei Brennabor in Brandenburg.

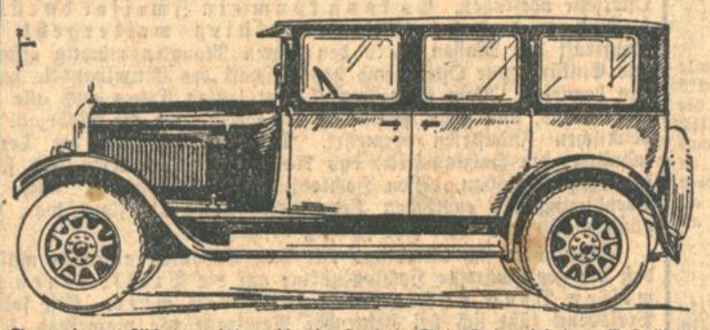
Ein Rundgang durch die Brennabor-Werke. — Der neue 10/45er-Sechszylinder.

Von der Reichhauptstadt bringt uns der Zug in knapp einer Stunde hinaus in die Mark nach Brandenburg. Potsdam präsentiert sich in österlichem Frühlingsschmuck und das bekannte Werder liegt ganz allerliebst überall von der Havel umgeben, inmitten von sprossendem Grün. Brandenburg charakterisiert sich sogleich bei der Ankunft als Industriestadt, aus der dem Besucher beim Gang vom Bahnhof durch die Karl Reichsteinstraße vorbei an den Brennabor-Werken der gewaltige Rhythmus der Arbeit entgegentönt.

Brandenburg und Brennabor sind eng miteinander verbunden Das merkt man schon bei einem flüchtigen Gang durch die Straßen der Stadt, die in dankbarer Erinnerung für all' die Wohltaten eine Straße nach dem verdienstvollen Begründer der Brennaborwerke, Kommerzienrat Karl Reichstein, benannt hat. Aus einem kleinen Betrieb mit zunächst handwerksmäßigem Charakter ist in etwas mehr als 5 Jahrzehnten eine gewaltige Werksanlage mit einer Gesamtgrundfläche von 400 000 Quadratmeter entstanden, in der heute etwa 8000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind. Zunächst waren es nur Kinderwagen, die bei Brennabor hergestellt wurden, dann kam das Fahrrad hinzu, das als Dualitätsmarke bald bekannt und viel begehrt wurde, und schließlich wurde von den nie rastenden Gebrüder Reichstein der Automobilbau aufgenommen und in unermüdlicher Arbeit zu seiner jetzigen Bedeutung gebracht. Wer heute draußen in der Welt von der Deutschen Automobilindustrie spricht, wird den Namen der Brennaborwerke stets mit Achtung in vorderster Reihe nennen.

*

Die Gebrüder Reichstein, in deren Hände heute das Wohl und Wehe der Brennaborwerke liegt, haben als erste in Deutschland die Fließarbeit nach amerikanischem Muster eingeführt. Ein Rundgang durch die ausgedehnten Werke unter Führung sachkundiger



Ingenieure führte mitten hinein in das Industriereich der Gebrüder Reichstein, denen mit dem neuen prächtigen 10/45 Sechszylinderwagen zweifellos ein großer Wurf gelungen ist. Hier in den Arbeits- und Maschinensälen ertönt das Hohelied deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, singen Bohr- und Fräsmaschinen ihre immer gleiche Melodie und wird in Dutzenden von Fällen das Charakteristische des rationalisierten Betriebes demonstriert.

Ueberflüssige Transportwege einzelner Werkstücke werden vermieden. Die Arbeit für jeden ist eingeteilt bis ins kleinste, bis auf die Sekunde. So und soviel Minuten dürfen auf das oder jenes Stück verwendet werden. Nicht mehr und nicht weniger. Denn das Band läuft, steht nicht still und wartet nicht. Ueberall inniges Zusammenarbeiten der einzelnen Betriebe und Betriebsabteilungen bei straffster Produktionsorganisation unter Vermeidung jeglicher Leerlaufarbeit. Mit Interesse beobachtet man beim Rundgang die vielen Fließarbeitsgruppen, die unter sich natürlich auf einen gemeinsamen Rhythmus abgestimmt sein müssen. Wenn in einer Arbeitsschicht z. B. 70 Kraftwagen fertig werden sollen, so darf es nicht vorkommen, daß etwa die Gruppe „Zylinderblock" nur 60 Stück fertigstellt, während alle anderen Gruppen und Abteilungen die volle Menge liefern, denn sonst gibt es sofort schwere Stockungen im ganzen Betriebe. Darin liegt gerade der Kernpunkt der Fließarbeit, daß die Arbeitsvorbereitungen und somit das Zusammenarbeiten aller Teile vollkommen geregelt ist. Also nicht das Transportband ist das Merkmal der Fließarbeit, sondern die innere Organisation eines Betriebes, angefangen beim Einkauf über Betriebsbüro, Bearbeitungswerkstätten bis zum Verkauf muß überall der gleiche Geist herrschen.

Mit Einführung der rationalisierten Fertigung steigen die Anforderungen in einem Betrieb an die Arbeitsgenauigkeit ganz bedeutend. Früher wurde z. B. ein Automobilmotor von einem Arbeiter im Laufe einer Woche zusammengefaßt. Geringe Abweichungen in den Maßen einzelner Teile wurden mit der Feile ausgeglichen. Derselbe Mann mußte also sehr viele Handgriffe und Einzelarbeiten ausführen, sodaß es sehr leicht vorkommen konnte, daß einzelne Arbeiten nicht mit der Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt wurden, wie es nötig war. Heute kommen die fertigen Einzelteile zur Montage so genau bearbeitet, daß eine Nacharbeit nicht mehr nötig ist. Mit Hilfe von Spezialmeßwerkzeugen die auf 1/100 mm genau anzeigen, wird am Ende jeder Fließarbeitsgruppe jedes einzelne Stück kontrolliert, bevor es weitergegeben wird. Die Genauigkeit und Schnelligkeit der Montage wird noch dadurch bedeutend erhöht, daß jetzt jeder Arbeiter nur einen kleinen Teil der Gesamtarbeit durchführt, den er natürlich genau übersehen kann. Er bekommt nach kürzester Zeit ein sehr feines Gefühl für den richtigen Sitz eines Lagers oder einen richtigen Anzug einer Schraube. Die Umstellung eines großen industriellen Werkes auf moderne Produktionsmethoden setzt immer voraus, daß an der Spitze des Unternehmens Persönlichkeiten stehen, die unbekümmert um Widerstände und Krisen, mit dem Ehrgeiz wirtschaftlicher Pioniere zäh ihr Ziel verkünden. Es ist nicht Zufall, daß die Brennabor-Werke als Familienunternehmen sämtliche Gesellschaftsunternehmungen der deutschen Automobilindustrie stark überflügelt haben.

*

Man konnte die freudestrahlenden Gesichter der Herren Karl, Ernst, Walter und Eduard Reichenstein verstehen, als sie vor einigen Tagen in der Expeditionshalle des Werkes die Parade der 50 fertiggestellten 10/45 Sechszylinder abnahmen, die blumengeschmückt bereit standen, um von den in Brandenburg erschienenen Vertretern der Brennaborwerke in alle Teile des Reiches gebracht zu werden. Mit dem neuen 10/45 Sechszylinder-Personenwagen, der alle Merkmale eines modernen Klassewagens aufweist, und in dem die fortschrittlichsten Grundsätze der Automobiltechnik verwendet sind, haben die Brennaborwerke ohne jeden Zweifel eine Spitzenleistung aufgestellt, die ihresgleichen sucht. Bei der Konstruktion des Motors, der Kraft und Schmiegsamkeit, Schönheit und Einfachheit offenbart, war im Gegensatz zum Hochleistungsmotor in erster Linie das Streben nach absoluter Zuverlässigkeit und hohe Reisegeschwindigkeit bei denkbar einfachster Wartung bestimmend. Die sechs Zylinder sind in einem Block gegossen und haben abnehmbaren Zylinderkopf. Die Ventile, ihrer besseren Uebersichtlichkeit wegen stehend angeordnet, haben großen Durchmesser und kleinen Hub. Die Steuerung der Ventile erfolgt, wie der Schöpfer dieses Qualitäts-Sechszylinders modernster Konstruktion, der technische Leiter der Brennabor-Werke, Dr. ing. h. c. Carl Reichstein, in einem instruktiven Vortrag sagte, durch eine im Aluminium-Kurbelgehäuse liegende Nockenwelle, die von zwei schrägverzahnten Zahnrädern angetrieben wird. Eins dieser Zahnräder ist aus einem Spezialmaterial angefertigt, das völlig geräuschlosen Lauf verbürgt. Die stark dimensionierte Kurbelwelle ist — wie alle rotierenden Teile — statisch und dynamisch vollkommen ausgewuchtet; dadurch sowie auch infolge ihrer fein durchdachten Formgebung ist sie absolut schwingungsfrei und hat keine kritischen Touren.

Als Vergaser gelangt ein Pallas-Intensiv-Vergaser modernster Konstruktion zur Verwendung, bei dem auf leichte Zugänglichkeit sämtlicher Teile, die einer Nachstellung bzw. einer gelegentlichen Reinigung bedürfen, besonderer Wert gelegt ist. Die Brennstoffzuführung erfolgt durch Pallas-Unterdruckförderer. Zur Zündung findet ein Bosch-Hochspannungs-Zündapparat Verwendung mit von Hand regulierbarer Zeitzündpunktverstellung. Das Getriebe, bei dem — um auch den schwierigsten Geländeverhältnissen gewachsen zu sein — vier Vorwärtsgänge und ein Rückwärtsgang vorgesehen sind, ist an den Motor angeflanscht und bildet mit diesem einen einheitlichen und übersichtlichen Block, der auch die trocken arbeitende, nachstellbare Einscheiben-Kupplung umschließt. Die Schaltung, als Kurbelschaltung ausgebildet, befindet sich ebenso wie der Handbremshebel in Wagenmitte. Der hochprofilierte Rahmen ist äußerst stabel. Die Karosserie, entsprechend der Bestimmung zum großen Reise- und Repräsentationswagen zunächst 7-sitzig als Cabriolet, als Pullmann-Innenlenker sowie als Pullmann-Chauffeur-Limousine geliefert, entzückt durch die vollendete Formenschönheit. Die emailleartige Hochglan-Lackierung ist in vornehmen, dezenten Farbtönen gehalten Unter praktischer Raumausnutzung bietet die Karosserie bei geräumigen Abmessungen sieben Personen bequem Platz und weist alles auf, was zum Komfort eines modernen Reisenden gehört.

*

In diesen Tagen haben die ersten Brennabor-Sechszylinder das Werk in Brandenburg verlassen. Bei der Feier, die aus diesem Anlaß stattfand, wurden die Inhaber der Brennabor-Werke, die Gebrüder Reichstein lebhaft gefeiert. Der 10/45er Sechszylinder wird nunmehr sicherlich seinen Weg machen und den Ruhm deutschen Erfindergeistes in die Welt hinaustragen. Vldr.

Oliozo ist das beste Lederpflegemittel
Preis pro Flasche Mark —.80 in Lederhandlungen zu haben.

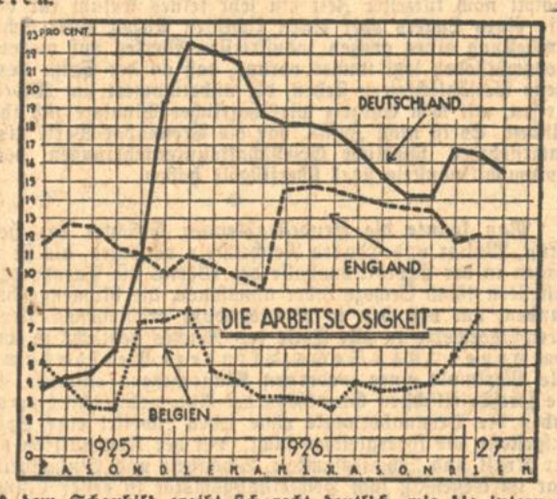
Wir wollen Ihnen nicht einreden, dass wir die besten Zigaretten machen, nur weil wir vor mehr als 80 Jahren gegründet wurden.
Das würden Sie uns nicht glauben!
Aber sicher ist, dass älteste Tradition, verbunden mit neuesten Methoden, etwas wirklich Gutes schaffen kann.
Ulmenried
die vollkommene 5 Pfg. Zigarette
Eckstein Cigaretten
A·M·ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN · GEGR·1842

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die industrielle Arbeitslosigkeit in Europa.

Internationale Verschiebungen.

Wie sich die Arbeitslosigkeit in drei europäischen Industriestaaten — und zwar in England, Belgien und Deutschland — seit dem Sommer des Jahres 1925 entwickelt hat, zeigt die folgende Uebersicht. Die Kurve für Deutschland gibt an, wieviel Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos waren. Die Angaben für England und Belgien beziehen sich nicht auf die Gewerkschaftsmitglieder, sondern auf die Sozialversicherten.



Aus dem Schaubild ergibt sich recht deutlich, wie die internationale Arbeitslosigkeit unter dem Einfluß des englischen Bergarbeiterstreiks gewandert ist. In der Streikperiode Mai bis November 1926 war die Arbeitslosigkeit in England für die dortigen Verhältnisse durchschnittlich hoch. In der gleichen Zeit sinkt die Arbeitslosigkeit in Deutschland ziemlich stark, so daß im Oktober und November 1926 die Arbeitslosigkeit in Deutschland und England ziemlich den gleichen Umfang hatte. Nach dem Abbruch des Streikes sinkt die Arbeitslosigkeit vom November 1926 ab in England, während sie bezeichnenderweise vom gleichen Zeitpunkt ab in Deutschland und Belgien zunächst steigt.

Industrie und Handel.

Ludwig Loewe u. Co. zu Berlin. Das Unternehmen hat im Geschäftsjahr 1926 unter Berücksichtigung des Vortrages von 1925 mit 308 376 (214 840) RM. Gesamteinnahmen in Höhe von 4 561 951 RM. erzielt. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 1 336 166 (1 362 634) RM., der Zinsen von 61 766 (121 911) RM., der Genußrechte auf die Anleihe von 1919 mit 23 955 RM. und nach Abschreibungen von 1 290 236 (1 327 438) RM. ergibt sich ein Reingewinn von 1 849 837 (1 850 010) RM. aus dem bekanntlich 1.5 Mill. RM. als 10 prozentige Dividende an die Aktionäre verteilt und nach Abzug der Aufsichtsratstantieme 321 724 RM. vorgetragen werden sollen. Die Aufnahmefähigkeit der inländischen Abnehmer der Fabrikate des Unternehmens war so gering, da der Kundenkreis infolge der wirtschaftlichen Depression mit Aufträgen zurückhalten mußte. Dafür brachte das Auslandsgeschäft einen Ausgleich. Trotzdem war der Gesamtauftragseingang gegen das Vorjahr scharf rückgängig, sodaß man genötigt war, von Mitte April an die Arbeitszeit in der Fabrik zu verkürzen. Die Beteiligungen haben auch in diesem Jahre gute Einnahmen gebracht. Gelegentlich der Veräußerung der Aktien der Knorr-Bremse A.-G. hat die Gesellschaft ihren Bestand an Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmen verkauft und sich gleichzeitig in kleinerem Ausmaße an Unternehmungen beteiligt, die dieser Gesellschaft nahestehen. Bilanz: Grundstücke und Gebäude 6 785 832 (6 967 261) RM. Kasse 108 472 (74 313) RM., Wechsel 239 712 (455 384) RM., Effekten und Beteiligungen 12 334 924 (10 510 745) RM., Betriebsinventar 3 (692 654) RM., Vorräte an fertigen und unfertigen Fabrikaten 4 559 206 (4 373 304) RM., Materialien 411 806 (472 311) RM., Bankguthaben 204 496 (1 081 520) RM., sonstige Debitoren 1 321 792 (1 713 710) RM. Kreditoren 4 294 696 (4 470 702) RM., L. und J. Loewe-Stiftung 2 420 106 (2 298 366), Obligationssteuer 119 000 (278 898) RM., Anleihen: 4½ prozentige 1912, 497 850 (510 851), 4½ prozentige 1919 70 819 (175 081). Für 1927 scheinen sich die Absatzverhältnisse zu bessern.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage in der elektrotechnischen Industrie. — Stärkerer Auftragseingang auf dem Starkstromgebiet. — Uneinheitliche Entwicklung in der Schwachstromindustrie. In der elektrotechnischen Industrie hat sich der Auftragseingang auf dem Starkstromgebiet in den letzten Wochen merklich gehoben. Zu der Geschäftsbelebung tragen Bestellungen insbesondere der Elektrizitätswerke, der Straßenbahnbetriebe und auch der Reichsbahn bei. Auch für die Großindustrie steht die Ausführung umfangreicher Projekte in Aussicht. Vermehrte Beschäftigung haben die Fabriken von elektrischen Maschinen, Starkstromapparaten, Meßinstrumenten, Zählern, Kabeln und Leitungen sowie Bahnmaterial aufzuweisen. Demgegenüber hat sich auf dem Schwachstromgebiet die Lage nicht einheitlich gestaltet. Während sich der Eingang von Aufträgen für Telegraphenapparate, Feuermelder und Uhren, sowie vor allem für automatische Fernsprechämter weiter belebt hat, ist der Umsatz von Fernsprechapparaten nach wie vor durchaus unbefriedigend. Zunehmendes Interesse zeigt sich für die Verwendung von Elektrizität im Eisenbahnsicherungswesen und zwar in der Hauptsache für Lichtsignale und Apparate zur Zugbeeinflussung. Eine leichte Besserung erfuhr auch der Absatz in elektromedizinischen Erzeugnissen. Nach Glühlampen bestand sowohl im Inland als auch im Ausland eine recht befriedigende Nachfrage.

Vor neuen deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Vorverhandlungen des deutschen Botschafters in Madrid mit der spanischen Regierung über die schwebenden Handelsvertragsfragen und insbesondere die Auslegung des im v. J. erlassenen spanischen Zolldekrets haben zu einer völligen Klärung immer noch nicht geführt. Es ist daher ein direkter Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der spanischen Regierung in Aussicht genommen. Auf deutscher Seite wird zu diesem Zweck die Entsendung einer besonderen Delegation nach Madrid erwogen. Endgültiges steht zwar noch nicht fest, doch wird dieser Weg allgemein als der zweckmäßigste angesehen, um die immer noch vorhandenen Unklarheiten zu bereinigen.

Zur Auflösung der Chilesalpeterkonvention erfahren wird aus der Europavertretung der chilenischen Salpeterproduzenten, daß der am 15. d. M. zur Einführung gelangende freie Verkauf die laufende Düngersaison nicht betrifft und sich zunächst lediglich auf die Verkäufe an der Westküste bezieht. Auf die Preise für den Verkauf an die Verbraucher wird sich die Aufhebung der Konvention erst in dem Ende Juni beginnenden neuen Düngerjahr auswirken. Wieweit die Verkaufspreise durch die verbilligte Produktion der Guggenheim-Gruppe, die in Kürze auf den Markt kommen dürfte, beeinflußt werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Die Wirtschaftslage in Aegypten. — Prüfung der ungehobenen Bodenschätze. — Vor einer Erhöhung der Zölle. Die ägyptische Regierung dürfte demnächst sich entschließen, einen Teil des Reservefonds in Höhe von 32 Millionen ägypt. Pfund, der ihr zur Verfügung steht, darauf zu verwenden, die noch ungehobenen Bodenschätze des Landes planmäßig auf ihre Abbauwürdigkeit zu prüfen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Lager von Eisen und Schwefel, um Phosphatlager im Niltale und Petroleumvorkommen am Golf von Suez, sowie schließlich um Lager von Smaragden und anderen Edelsteinen. — Das Finanzministerium hat eine Kommission zum Studium des Zollsystems eingesetzt, das nach Ablauf der noch bis 1930 geltenden Handelsverträge in Kraft gesetzt werden soll. Dabei ist wahrscheinlich mit einer beträchtlichen Erhöhung vieler Zölle, insbesondere für Luxusartikel, zu rechnen.

Die Wirtschaftswoche.

Das Ostergeschenk der deutschen Wirtschaft: 500 000 Arbeitslose weniger. — Börse und Geldmarkt

Die deutsche Wirtschaft hat zu Ostern das erfreulichste Geschenk erhalten, das man ihr wohl machen konnte. Die Arbeitslosigkeit ist innerhalb eines Monats um rund eine halbe Million zurückgegangen, 500 000 Arbeitskräfte kehren wieder in den Kreislauf der Produktion zurück und fallen nicht mehr sich selbst und der Wirtschaft ungewollt zur Last. Allein in der zweiten Märzhälfte hat sich ein erstaunlicher Rückgang um 305 000 gleich 21,2 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger gezeigt. Damit sind auch die kühnsten Erwartungen übertroffen worden. Gleichzeitig ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit ein Beweis dafür, wie gesund die deutsche Wirtschaft im großen und ganzen noch ist und daß es nur eines kräftigen Impulses bedurfte, um den Wiederaufbau sprunghaft zu ermöglichen. Ein weiterer Beweis ist jedoch die Verminderung der Arbeitslosenziffer dafür, auf wie unsicheren und schwachen Füßen noch jegliche Konjunkturprognose steht. Noch vor einigen Wochen hat das Institut für Konjunkturforschung davon gesprochen, daß der Wirtschafts-Aufschwung „nur zögernd fortschreite". Die Praxis hat hier die Theorie glatt widerlegt. Viele Momente mußten allerdings zusammenkommen, um einen so gewaltigen Aufschwung, wie wir ihn einwandfrei feststellen können, zu bewirken. Die Belebung des Baumarktes, die Saisonhausse der Bekleidungsindustrie infolge der günstigen Witterung, die Kursgewinne an der Börse, alles das kam zusammen, wie wir sie jetzt zum Osterfeste vorfinden. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Wiederaufstieg weitergeht. Die Kaufkraft der Massen ist in den letzten Monaten mächtig erstarkt. Die Einkäufe vor Ostern und das Geschäft des Einzelhandels haben das bewiesen. Vom Einzelhandel geht letzten Endes auch alle Belebung aus, und schon haben sich die Orders für die Mehrzahl der heimischen Industrien vermehrt. Die Eisenindustrie, die Textilindustrie, die Holzindustrie, das Nahrungsmittelgewerbe und selbst der Kohlenbergbau, dessen Hochkonjunktur naturgemäß nach der Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks abgeflaut war, sind günstig und zum Teil sehr günstig beschäftigt.

Man wird sich allerdings mit dem Gedanken abfinden müssen, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur auf die Preise einen gewissen Druck nach oben ausführen wird. Ein solcher Preisdruck läßt sich bei steigender Nachfrage nie vermeiden, selbst wenn die Rohstoffpreise und die Löhne die gleichen bleiben. Man muß übrigens auch bedenken, mit welch geringfügigen Mitteln sich gewisse Industriezweige jahrelang haben begnügen müssen und wie ausgezehrt ihre Rücklagen und Betriebsfonds sind. Man wird ihnen kaum einen Vorwurf daraus machen können, wenn sie die Konjunktur benützen, um sich gewisse Reserven zu verschaffen. Bei der Eisenindustrie finden wir diese Tendenz, die bei der Verbraucherschaft allgemeine Ablehnung erfahren hat. Gerade für diesen Industriezweig aber gilt das eben Gesagte. Das Mißverhältnis zwischen Selbstkostensteigerung und Verkaufspreisen haben alle technischen und organisatorischen Verbesserungen der letzten Zeit nicht ausgleichen können, und die Eisenindustrie wird daher wohl kaum um Preiserhöhungen herumkommen. Man muß ja endlich auch wieder einmal eine Rente aus den Werken herauswirtschaften, denn ohne solche Rente, ohne Verdienst, wird sich auf die Dauer niemand zur Kapitalisierung und Finanzierung von Industriezweigen hergeben. Hinzu kommt noch, daß die letzten Monate auf dem Weltrohstoffmarkt ebenfalls eine steigende Tendenz sahen, die sich auf die Inlandsmärkte über kurz oder lang ebenfalls auswirken wird. Man wird daher gut tun, sich rechtzeitig mit einer allgemeinen Steigerung des Preisniveaus abzufinden. Natürlich muß diese Steigerung in gewissen Grenzen bleiben, damit der Konjunkturaufstieg nicht bereits im Anfang unterdrückt wird. Daran haben die Industriezweige selbst ein Interesse. Das gilt auch für die Lohnforderungen, die sich zweifellos infolge der langsamen Steigerung des Preisniveaus über kurz oder lang erheben werden.

Der Wiederaufstieg der deutschen Industrie wird in der nächsten Zeit eine starke Belastungsprobe für den Geld- und Kreditmarkt bedeuten. Man muß sich darüber klar sein, daß sich die Verhältnisse am deutschen Kapitalmarkt zwar erheblich gebessert haben und sich immer noch mehr bessern, daß sie aber weit davon entfernt sind, normal zu sein. Der deutsche Kreditmarkt hat sich recht sprunghaft entwickelt. Kapitalüberfülle und Kapitalknappheit wechseln noch innerhalb weniger Monate, immer noch wird eine unrationelle Vorratswirtschaft getrieben, und immer noch besteht die Kluft zwischen dem stark flüssigen Markt für tägliches Geld und dem für langfristige Kredite. Aus diesem Grunde wird man auch auf Auslandskredite noch nicht verzichten können, obwohl wir sie immer noch recht teuer bezahlen müssen. Die geplanten steuerlichen Begünstigungen für Auslandsanleihen sind daher auch zu begrüßen, nur muß natürlich Sorge getragen werden, daß hierdurch nicht eine Kapitalflucht ermöglicht wird und daß deutsche Kapitalisten über den Umweg des Auslandes diese Gelder zur Steuerflucht benutzen. Die Mitarbeit des Auslandes ist uns überhaupt in der letzten Zeit sehr zustatten gekommen. Die Beteiligung amerikanischer Konzerne an der Hebung der Bautätigkeit ist von größtem Nutzen, vor allen Dingen insofern, als sie für die heimische private Bauinitiative eine wertvolle Anregung ist, denn schließlich, hätten wir das, was die Amerikaner jetzt machen, auch selbst und allein unternehmen können, nur fehlte bisher der Unternehmungsgeist und die Tatkraft. Als eine wertvolle Anregung, nicht als eine Konkurrenz, müssen wir unter diesem Gesichtspunkt auch die Eröffnung eines Warenhauses durch den amerikanischen Woolworth-Warenhauskonzern in Dresden ansehen. Hier handelt es sich um ein Experiment, das wertvolle Aufschlüsse darüber geben dürfte, wie weit der deutsche Einzelhandel zur Umstellung auf amerikanische Methoden reif ist. Natürlich muß man sich darüber klar sein, daß das Ausland an uns verdienen will, und man wird gut tun, die ausländischen Unternehmer nicht allzu groß werden zu lassen. Aus Idealismus handelt jedenfalls keiner dieser Finanzleute.

Der Idealismus des Auslandes deutschen Belangen gegenüber dürfte sich überhaupt in der Hauptsache auf schöne Worte beschränken. Die jüngsten Ereignisse beweisen das. Die Theorien, die auf der Weltwirtschaftskonferenz soeben aufgestellt werden, stehen in allzu krassem Widerspruch zu der Praxis gewisser Länder. In demselben Augenblick, wo das Programm der Weltwirtschaftskonferenz den Abbau der Zolltarife, namentlich in Europa, verlangt, richtet England neue Zollmauern auf, und zwar handelt es sich hier nicht nur um Schutzzölle, sondern um Finanzzölle, die in diesem Falle die deutsche Tonwaren- und Porzellan-Industrie empfindlich treffen. Aus diesem Grunde sind die Osterbotschaften, die von seiten der Weltwirtschaftskonferenz kommen, auch für das deutsche Volk nicht allzu hoch zu bewerten. Die deutsche Wirtschaft kann sich einen Wiederaufbau nur aus eigener Kraft heraus schaffen.

*

Die Osterhausse an der Aktienbörse ist von der Tagesspekulation gewiß nicht in dem Umfange, in der Intensität und Ausdehnung erwartet worden, wie sie tatsächlich eingetreten ist. Die andauernd günstigen Konjunkturberichte allgemeiner Art und für besondere Branchen, die während des größten Teiles der letzten Woche leichte Geldmarktsituation, die Annahme, daß einzelne Aktien zu umfangreichen Zusammenschlußtransaktionen von Interessentenkreisen aufgekauft werden, endlich die Bildung von Haussekonsortien für bestimmte Terminpapiere hat die Börse in einen solchen Optimismus versetzt, daß wohl die gesamte Kulisse jetzt nach oben eingestellt ist. Von dieser Seite werden die Kurssteigerungen allerdings nicht mit rechtem Wohlbehagen verfolgt und, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, immer kurzfristig Gewinnrealisation vorgenommen. Im Gegensatz hierzu steht die Auffassung der Bankenkundschaft, die in größerem Umfang Kassaanschaffungen tätigt und ihre Haussepositionen durchhält, teilweise nun schon seit mehr als Jahresfrist. Ein Vergleich der letzten Kurse vor der Unterbrechung durch die Ostertage, die übrigens das Geschäft in keinem Augenblick irgendwie hemmen konnte, ergibt also in erster Linie für Elektrizitätsaktien, dann für Montanpapiere, Textilwerte J. G. Farbenindustrie, Ludw. Loewe, Schultheiß-Ostwerke usw. sprunghafte Kurserhöhungen, während gleichzeitig das gesamte Niveau der Terminwerte bemerkenswert heraufgesetzt ist. Schwieriger als diese Feststellung ist jedoch die Angabe von Gründen, die diese Bewegungen rechtfertigen. Die Kaufmotive der Aktieninteressenten können kaum allgemein auf reale Geschäftsvorgänge bei den in Frage stehenden Unternehmungen zurückgehen. Es sieht vielmehr aus, als wenn ein gut Teil Phantasie vorhanden war und noch ist, die sich an die Interessenkäufe und die Konjunkturberichte knüpft. Wenn die wirkliche Entwicklung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse in der nächsten Zeit, ja in den nächsten Jahren nur einen Teil der Börsenhoffnungen rechtfertigen sollte, so kann der deutsche Kaufmann recht zufrieden sein. Die Erwartungen der Börse müssen, das muß auf der anderen Seite zugegeben werden, nicht soweit gehen, wie es der Fall ist, wenn nicht die ständigen Großkäufe aus den Gebieten des Reichs die Kurse antreiben, in denen die Schwerindustrie konzentriert ist. Es ist selbstverständlich, wenn die Kulisse aus diesen Großkäufen folgert, daß die Anschauung der im Industriegebiet ansässigen Kreise über die Lage und Aussichten der in Frage kommenden Gesellschaften doch wohl sehr vorteilhaft sein müsse und sich als Mitläufer der Kursbewegung anschließt. Diese Situation trifft hauptsächlich für den Montanaktienmarkt zu, an dem außerdem noch die großen, im Gange befindlichen Pläne und Gruppierungen alle möglichen Kombinationen nähren. Der auffallend große Betrieb am Elektroaktienmarkt soll dagegen mit der Tätigkeit eines Haussekonsortiums zusammenhängen, das sich zunächst in seinen Operationen auf Siemens u. Halske konzentrierte, sodann aber für Schuckert, später für Bergmann und Gesfürel interessierte. Nachdem der Kursaufschwung in den Aktien der Elektrizitätsgesellschaften einmal in Schwung gekommen ist, kennt die Spekulation keine Grenzen, zumal die Vorbilder der Vereinigten Glanzstoffaktien, der Schultheiß u. Ostwerke-Aktien zur Nachahmung locken. Begünstigend wirkt dabei noch die Knappheit des flottanten Materials, ein Moment, das für Siemens ganz besonders zutrifft.

Gute Chancen glaubte man auch in der größeren Spanne bis zur nächsten Liquidation zu erkennen. Die Mediodifferenzen-Regulierung ist vollständig glatt verlaufen. Der Zahltag hat jedoch am Geldmarkt einige Nachfrage verursacht, die mit dem Mediobedarf der Provinz zusammenfiel und die Geldgeber zu einer Heraufsetzung der Sätze wie der Privatdiskontnotiz veranlaßte. Man erblickt in dieser Anspannung aber nur eine ganz vorübergehende Erscheinung.

Durchschnittskurs und Index aller an der Berliner Börse notierten Aktien. Nach einer Errechnung der Deutschen Bank stellte sich der Durchschnittskurs aller an der Börse notierten Aktien am 9. April d. J. auf 181.1 Prozent gegen 168.6 Prozent am 9. März 1927 und 68.3 Prozent am 4. Januar 1926. Bankaktien allein verzeichneten einen Durchschnittskurs von 195.3 Prozent (gegen 186.3 Prozent bezw. 89.6 Prozent) und Industrie- und Schiffahrtsaktien einen solchen von 183.6 (gegen 169.8 Prozent bezw. 65.8 Prozent). Betrachtet man die Aktien nach der Art der Börsennotiz, so ergibt sich für die auf Termin gehandelten Werte ein Durchschnittskurs von 209.5 Prozent (192.4 bezw. 74.3 Prozent), für die variabel notierten Papiere ein solcher von 143.4 Prozent (139.6 bezw. 59.0 Prozent) und für die sämtlichen Kassapapiere ein Durchschnittskurs von 150.6 Prozent (142.7 bezw. 65.2 Prozent). — Setzt man die am 4. Januar 1926 als Stichtag festgestellten Kurse — 100, so ergibt sich für alle Aktien für den 9. April 1927 ein Index von 265.15 gegen 246.85 am 9. März 1927. Für Bankaktien allein beträgt der Index von 265.15 gegen 246.85 am 9. März 1927. Für Bankaktien allein beträgt der Index 217.96 (207.92) und für Industrie- und Schiffahrtsaktien 279.02 (258.05). Für die sämtlichen auf Termin gehandelten Wertpapiere stellt sich der Index auf 281.96 (258.95), für die Werte mit variabler Notiz auf 243.05 (236.01) und für sämtliche Kassapapiere auf 230.98 (218.86).

Diskontherabsetzung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 5½ Prozent auf 5 Prozent und den Lombardsatz von 7 auf 6 Prozent ermäßigt.

Bankhaus Veit L. Homburger
Postscheckkonto Nr. 36 — Karlsruhe i. B. — Karlstraße 11 gegründet 1854
Telef.: Ortsverkehr 35, 36, 4391. 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395
empfiehlt sich zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern
Hypothekengelder-Ausleihung und -Beschaffung
Aufwertungsangelegenheiten
Nachlaßregelungen und Vermögensauseinandersetzungen.
896

RCB GEGR. 1870
Für Spareinlage gewähren wir angemessene Verzinsung
11112
Einlagebücher werden kostenlos abgegeben
Telefon 6000 bis 6013
RHEINISCHE CREDITBANK :: FILIALE KARLSRUHE

Hypotheken-Gelder

L·H·G

auch von privater Seite kann in größeren und kleineren Beträgen an unbedingt erster Stelle auf gute städtische Objekte bei einer Verzinsung von 6½ — 7½% unterbringen

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiser-Allee 4.

Offerten erbeten. - Rat u. Auskunft in allen Vermögensangelegenheiten

---

Jüngerer
Diplom-Ingenieur
(Bauingenieur)

sicherer Statiker, mit guten Kenntnissen des Eisenbetonbaues, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Herren mit 2 bis 8jährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche an:

Josef Hoffmann & Söhne A.-G.
Ludwigshafen a. Rhein. 1954a

Suche Seifenverkäufer. 20 Muster ℳ 2.40 frei Nachn. P. Holfter, Breslau Sv. 409. (A163)

Jüngere
Verkäuferin
für Lebensmittel gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen unter Nr. 8323 an die Badische Presse.

Suche für mein Töchterheim staatl. gepr.
jg. Handarbeits- und Hauswirtschafts-Lehrerin
zum 20. April, spät. 1. Mai. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Bild an: (1939a)
E. van Dühren,
Baden-Baden.

Stütze od. Alleinmädchen
aus anständiger Familie für Küche u. Haus nach
Herrenalb
gesucht. Angebote u. Nr. 1932a an die Badische Presse erbeten.

Suche auf 1. Mai für kl. Haushalt (2 Person.) tüchtiges, anständiges
Alleinmädchen
oder Stütze
d. kochen, nähen u. bügeln kann. (1963a)
Frau Dr. Hofmann
Grötzingen,
Ringelbg. 14.

JUNKERS
Gasbadeöfen
Generalvertretung:
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 15
Bezug durch die Fachgeschäfte
Prospekte kostenlos

Offene Stellen

Männlich

Vertrauensposten
und Dauerstellung findet verheirateter, nur branchekundiger Mann, der längere Zeit in Lackfabriken tätig war.
Angeb. u. Angabe seitherig. Tätigkeit m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 8189 an die Badische Presse.

Suche Organisator P. Holfter, Breslau Og.

Lange Jahre bestehende Großhandlung sucht
jüng. Kaufmann
für Büro und Reise (gut eingeführte Touren), mit Interesseneinlage von einigen tausend Mark. Gute Sicherheit und dauernde Stellung bei auskömmlichem Verdienst ist geboten und bei Eignung spätere Beteiligung möglich. Ausführliche Angebote unter Nr. 11070 an die Badische Presse erbeten.

Vertreter! Riesenums., 10% Prov., Toil.-Seife, Dtz. 50 Pfg. u. 1.— ℳ, Fichtennadelseife 5 Stck. 500 Gramm i. Ktn. 1.50 ℳ, Lilienmilchseife, Einzelpack. Dtz. 1.40 ℳ, größer mit 50 Pfg.-Aufdr. Dtz. 2.35 ℳ, ab Lager, 74 Seifen, per Stck. bis 250 Gramm 10.85 ℳ franko Nachn. P. Holfter, Breslau Lf. 409. (A1035)

Vorwärtsstr. Herrn f. ausw. gr. Tuchfirma z. Besuch d. gut. Privat- u. Beamten-Kundsch. m. **Ia Herren- u. Damen-Stoffkollektion**
Angebote u. B19 an Rudolf Mosse, Bremen.

Die Stelle eines Fremdenführers
für das
Heidelbg. Schloß
ist zu vergeben.
Sprachkenntnisse (mindest. englisch) erwünscht. Einstellung auf Dienstvertrag nach Verg.-Gr. I d. Tarifvertr. f. Angest. d. bad. Staatsverwaltg. Schriftliche Bewerbungen unter Vorlage v. Zeugnissen u. selbstgeschrieb. Lebenslauf u. Lichtbild bis 23. April 1927 einzureichen an das Bezirksbauamt Heidelberg. (1946a)

Bezugnehmend auf Ihre Anzeige ....
So beginnen alle erfolglosen Bewerbungen. Der Stil von 1786 ist veraltet. Wer Stellung sucht, lese vorher G3357
„Das neuzeitl. Bewerbungsschreiben“
ein mustergültiger Leitfaden mit zahlreichen Beispielen für alle möglichen kaufmänn. Stellungen
Preis Mk. 2.—.
Ökonomie-Verlag, Berlin W 35, Abt. K.
Postscheck Berlin 75817.

Leistungsfähiges Südd. Engros-Haus sucht für den Vertrieb von
Schwämmen und Fensterledern
gegen gute Provision einen rührigen
VERTRETER
der bei der einschlägigen Kundschaft in Baden eingeführt ist. Gefl. Off. u. M. N. 1882 an Rudolf Mosse, München. A1031

Dipl.-Ing.,
jüngere Kraft, guter Statiker und Konstrukteur speziell in Eisenbeton, für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen unter Nr. 1952a an die Bad. Presse erbeten.

Große Verlagsbuchhandlung
sucht zum Vertrieb ihrer leichtverkäuflichen Werke noch tüchtigen
Bücher-Reisenden
bei höchster Provision und sonstigen Vergünstigungen. Es handelt sich um für Reisevertrieb hervorragend geeignete, starkbegehrte, moderne
Fortbildungs-, Gebrauchs- u. Fachwerke
erster Autoren, in neuesten Auflagen und guter Ausstattung, zu verblüffend niedrigen Preisen, die dauernd gute Umsätze gewährleisten. Geringe Teilzahlung, keinerlei Zuschläge, Provision sofort. Nur Herren, die den Büchervertrieb genau kennen und die gute Erfolge nachzuweisen vermögen, belieben ausführliche Angebote einzureichen unter Nr. L. G. 727 an „Ala“-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. A1113

Weltfirma der photogr. Industrie
sucht für mehrere dortige Bezirke je einen repräsentablen Vertreter zur selbständigen Leitung der Firmen-Niederlassung, die **monatlich Mark 1200 bis 4000 festes Einkommen** einschl. Gewinnanteil bietet. Es wollen sich nur zu geschäftlichen Höchstleistungen befähigte Herren und seriöse Firmen, zunächst mit kurzen Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter, Referenzen usw. bewerben, die imstande sind, den brieflichen und persönlichen Verkehr mit der Geschäftswelt systematisch und erfolgreich durchzuführen. Einige bare Betriebsmittel (800 bis 3000 Mark) erforderlich. Angebote unter Nr. 7901 nach Berlin SW. 61, Postlagerkarte Nr. 187. 1953a

---

Bedeutende ausländische Versicherungsgesellschaft
Filialdirektion in Karlsruhe, sucht für den Platz, ganz Baden und die Rheinpfalz
Vertreter.
Bevorzugt werden Herren, die noch nicht in der Branche tätig waren, aber die Absicht haben, nach gründlicher Einarbeitung mit Lust und Fleiß ihren neuen Wirkungskreis auszufüllen.
Gefl. Angebote unter Nr. N3413 an die Bad. Presse erbeten.

Handels-Vertreter!

Die Berufsorganisation, die sich **ausschließlich** mit der Wahrung der Handelsvertreterinteressen befaßt, ist in Karlsruhe der
Verein der Handelsvertreter für Karlsruhe u. Umgeb. E.V.
angeschlossen dem
Zentral-Verband Deutscher Handelsvertreter-Vereine (Berlin)
der von der Reichsregierung anerkannten
Spitzen-Organisation des Handels-Vertretungs-Gewerbes.
Auskunft über die vielfachen erfolgreichen Einrichtungen des Vereins und des Zentralverbandes (Verbandszeitung, Rechtsschutz, Steuerberatung, Vermittlung freier Vertretungen, Fachgruppen, Sterbekasse, u. s. w.) erteilt bereitwilligst die Geschäftsstelle:
Karlsruhe, Klauprechtstraße 39, II. Stock, Fernspr. 2667

Jüngerer Architekt od. Bautechniker
flotter Zeichner, per sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Skizzen und Gehaltsansprüchen sind an unser Offenburger Büro zu richten. 1944a
Nägele & Weis, Architekten,
Büro Offenburg, Schwarzwaldstraße 14.

Flotter, junger
Verkäufer
für **Herren-Konfektion** auf sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote unter Nr. 8313 an die „Bad. Presse“.

Neuer Beruf!
Wir suchen für Karlsruhe und Umgebung noch einige fleißige
Herren
für unsere mit großem Erfolg eingeführte Kinder-Spar- und Sterbegeldversicherung mit Monatsbeiträgen von Reichsmark 1.— an.
Wir bieten: Sofortigen guten Verdienst. Einarbeitung durch Fachleute. Nach kurzer Tätigkeit feste Anstellung mit Direktionsvertrag. (10718)
Germania-Versicherung
Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstr. 82.
Persönl. Vorstellung vorm. von 9—1 Uhr.

Bindfadenfabrik sucht einen bei Industrie und Großverbrauchern best. eingeführten (A1115)
Vertreter
zum Verkauf von Bindfaden und Kordel. Ausführl. Angebote mit Referenz. unt. F. T. 1880 an Ala Haasenstein u. Vogler, Frankfurt am Main erbeten.

Jüngerer, tüchtiger
Elektromonteur
sofort gesucht. Angebote unter Nr. 11090 an die Badische Presse.

Kraftwagenführer
ist eine einwandfreie Dauerstellung geboten bei einem Darlehen von einigen tausend Mark gegen Ia Sicherheit, ev. Beteiligung. Angebote unter Nr. B3377 an die Badische Presse erbeten.

Schreiner
nicht über 18 Jahre alt oder
Hilfsarbeiter
die schon in Holzbetrieben tätig waren, zu Spezialarbeiten gesucht.
Paul Feederle,
Möbelfabrik
Durlacher-Allee Nr. 58.

Kaufmanns-Lehrling
mit guter Schulbildung in holzindustrielles Werk Nähe Karlsruhe zu alsbaldigem Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 1951a an die Badische Presse.

Lehrling
mit guter Schulbildung von Spirituosengroßhandlg. gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter Nr. E3430 an die Badische Presse erbeten.

Weiblich

Suche Organisator P. Holfter, Breslau Og.

Für den provisionsweisen Verkauf von
Peitschen-Stöcken
suchen wir einen bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführten
Vertreter
für Baden. Es kommen nur Herren in Frage, die die Kundschaft bereits in andern Artikeln besuchen. Angebote mit Referenzen an:
Vereinigte Peitschenfabriken G. m. b. H.
Isny Württ. (A1110)

Tüchtiger Filialleiter
resp. Generalvertreter, ohne Fachkenntnisse, sucht deutsches Unternehmen für zwei amerikanische Spezial-Kassa-Artikel, welche bei Behörden, Geschäften versch. Art u. Private durch ihre überzeugende Wirkungen sich selbst empfehlen. Von deutschen Autoritäten bestens begutachtet.
Geboten wird: 500 Mk. Monatsgehalt u. Umsatzprovision, 20 Mark Tagesspesen, 100 Mark Büro-Lagerzuschuß und Reklame.
Verlangt wird: Arbeitsfreude und Organisationstalent, ferner für eine zu errichtende Bezirksniederlassung mit Auslieferungslager und Inkasso 3—5000 Mk. in bar erforderlich.
Herren oder Firmen, die diesen Anforderungen entsprechen, finden Berücksichtigung. Erstere Zeit evtl. unter Beibehaltung des eig. Berufes. Nur ausführliche Angebote unter Nr. M. 3375 an Rudolf Mosse, Charlottenburg, Kantstr. 34. (A1104)

Alteingesessene, gutrenommierte
Tapisserie-Fabrik
sucht nur bestens eingeführten Platz- od. Bezirks-
VERTRETER
gegen Provision und evtl. Fixum. Ausführliche Angebote unt. J. L. 15492 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. 19. (A1095)

Eisenwarenhändler
zum Besuche von Fabriken und Handwerkern für eingeführte und neue Touren gesucht. Festes Gehalt. Auto steht zur Verfügung. Angebote unter „Alte Firma“ F. Lu. 4043 an Rudolf Mosse, Ludwigshafen am Rhein. A1105

General-Vertretung
unseres überall verlangten Spezial-Artikels ist für den dortigen Bezirk an wirklich bewährten Verkaufsorganisator zu vergeben. Bei voller Arbeitseinsetzung garantieren wir
Riesenerfolg.
Dr. SCHMIDT & Co., Chemische Fabrik,
1961a **Berlin S. 59.**

Für Drogerien
Vertreter von altrenom. gut eingeführter Markenfirma gesucht. 20 Prozent Prov. für neuen, leicht verkäufl. Artikel. Zur schnellsten Einführung ab 18. — vollst. mod. Schaufensterdek. Bewerb. mit Angabe der vertr. Firmen u. Bezirke erbeten unt. A. F. 219 an Rudolf Mosse, Magdeburg. A1109

Wir haben für den dortigen Bezirk den
Allein-Verkauf
unseres bek. und glänzend begutachteten Trocken-Feuerlöscher S. D. S. zu vergeben. Herren, die nachweisbar bei den betr. Abnehmerkreisen (auch Großgaragen u. Autobesitzer) gut eingeführt sind, u. über etwas Kapital verfügen, wollen sich unter Nr. A1116 an die Badische Presse melden.

Bei der Hotel-Kundschaft gut eingeführter
Vertreter
für badischen u. württembergischen Schwarzwald, für Lebensmittel, Spezialartikel gesucht. Offerten unter Nr. A1122 an die Badische Presse.

Strebsamen Personen
(auch Damen) wird glänzende Verdienstmöglichkeit geboten. Ganz neue, reelle Sache! Prospekt und Muster kostenlos. Angebote unter Z. 345 an W. Heuser, Düsseldorf, Josefinenstr. 13. A1119

VERTRETER an fast allen Plätzen Deutschlands gesucht. Auch **Bücher-, Zeitschriften-, Versicherungs- zc. Reisende** werden für diese neue Sache (Großverdienst) eingearbeitet. Wer sich einen Bezirk sichern will, bewirbt sich unter Nr. 1960a / H. F. 3375 an die Badische Presse.

Bezirks-Vertreter
gesucht!
Große führende Fabrik für Eisen- und Messingbettstellen Norddeutschlands sucht best eingeführte Bezirksvertreter, welche bereits in dieser oder ähnlicher Branche erfolgreich tätig waren. Angebote nur mit Referenzen und Angabe bisheriger Tätigkeit unter W. 219 an Annoncen-Expedition Max Gerstmann, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 8.

Großer Versicherungskonzern hat für Karlsruhe und Umgebung eine
Agentur
zu vergeben. Guter Nebenverdienst für Privatleute und abgebaute Beamte. Angebote unter Nr. 8249a an die Badische Presse erbeten.

Mit allen einschlägigen Arbeiten vertrauter
Magazinverwalter
für Fabrikmagazin in der Metallindustrie für sofort **gesucht**. Angebote unter Nr. 8305 an die „Badische Presse“.

Tüchtige Maurer
finden dauernde Beschäftigung.
Näheres **Baugeschäft J. Groke jun., Marienstraße 86.** 11152

Kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung von Großhandlung im mittleren Schwarzwald, per 1. Mai gesucht. Selbstgeschr. Angebote mit Zeugnisabschrift unter Nr. 1900a an die Badische Presse erbeten. — Günstige Bedingungen bei freier Wohnung.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen
kaufmännischen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen. (11068)
Wilhelm Blicker & Co.
Kleiderfabrik,
Karlsruhe/Bd., Karl-Wilhelmstraße 14.

Sohn achtbarer Eltern von Textilgroßhandlung als
Lehrling
zum möglichst sofortigen Eintritt **gesucht**. Angebote unter Nr. 7915 an die Bad. Presse.

Zeichenlehrling
für technisches Büro gesucht. Angebote u. Nr. 8313 an die „Badische Presse“.

Großer Verdienst
für rührige Damen und Herren durch spielend leichten Verkauf unseres glänzend bewährten 80 Pfennig-Schlagers, des gesetzlich geschützten montagefertigen
Türschließers „Praktikus“.
Versuch überzeugt. Portofreie Mustersendung 20 Stück gegen Einsendung von 9 Mark. Evtl. wird Alleinvertrieb bezirksweise vergeben. A1112
Maschinenfabrik Wendtland & Co., Berlin N. 54, Ackerstraße 14/15.

Solides, fleißiges
Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen in besseren Haushalt gesucht. (11098)
Frau Eyer,
Händelstraße 16.
Elektr. Haltestelle Rich.-Wagnerstraße.

Tüchtiges Zimmermädchen
das gut bügeln und flicken kann, auf 25. April, evtl. früher gesucht. (8259)
Frau G. Dennig,
Ludwigsplatz 65.

Gesucht
per 1. Mai ein ehrliches, tüchtiges (1947a)
Mädchen
mit guten Umgangsformen, das im Haushalt und Bügeln gut bewandert ist. Frau Direktor Lang, Bruchsal, Reichsbank.

Mädchen
auf 1. Mai gesucht, nicht unter 20 Jahren, das schon in Stellung war, für Haushalt — Küche.
Gasthaus z. Schützen,
Bühl, Baden. (1959a)

Mädchen
f. Haush. sof. ges. B1129
Knoch, z. Paulaner,
Steinstraße 9.

Suche für sofort oder später ein im Haushalt erfahrenes
Mädchen
an selbständiges, fleiß., saub., pünktl. und zuverl. Arbeiten gewöhnt, mit einigen Kochkenntnissen. Muß schon in bess. Haus geschafft haben. Angebote an Frau **Hedwig Naumann, Singen a. H.,** Schillerstraße 1. (1945a)

Besseres
Mädchen
das perfekt im Nähen ist und Zimmerarbeit versteht, wird für die Vormittage gesucht. Näheres Handnplatz 2. II. B1089

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
selbständig in der Küche, per 15. Mai gesucht. Bewerberinnen nur m. gut. Zeugn. vorzustellen 1—5 Uhr. Westendstraße 66, 2. Stock. (8311)

Suche ält. unabh. Frau für Haush. und Pflege kränkl. Eltern. Erfr. b. Fr. Walther, Gerwigstr. Nr. 20. (B1102)

Lehrmädchen
zum sofortigen Antritt zur Erlernung von Spezial-Büromaschinen gesucht. Vorzust. m. Zeugnissen Dienstag, d. 19. von 1—2 Uhr Bismarckstraße 59. (B1133)

Stellengesuche

Männlich

Tücht. Fachmann
sucht sofort Stellung als Reisender für Fahrrad- oder Textilgroßhandlung evtl. auch für leistungsfähiges Detailgeschäft. Angeb. unt. Nr. N3388 an die Badische Presse.

Für meinen 15jährigen Sohn, groß und kräftig, suche ich geeignete Lehrstelle für den elektro-technischen Beruf. (1943a)
E. Spinner,
Kurhaus Taube,
Oppenau.

Weiblich

Geb. Fräulein, gef. Alters, sucht Halbtags-Beschäftigung gleich welcher Art, zur Verbesserung ihres Lebensunterhalts mit ihrem alten Vater. Angeb. unt. Nr. N3407 an die Bad. Pr.

Kaufm. Lehrstelle
sucht 17-jähr. Fräulein m. Jahreshandelsschule. Gute Zeugnisse. Gefl. Angeb. unt. Nr. E3380 an die Badische Presse.

Es gibt nichts Hervorragenderes, als **Buchdahls Betten** Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Hauptpost.

Sehen Sie sich **Buchdahls Betten** an, und Sie werden sich davon überzeugen, daß diese Betten jedem einen ruhigen Schlaf verbürgen und damit zur Erhaltung der Gesundheit ganz wesentlich beitragen. **Buchdahls Betten** sind weich, behaglich, immer durchlüftet, praktisch und ganz

aussergewöhnlich preiswert!

Versand frei! Lieferung K. und Umgegend mit Auto.

Matratzen, eigene Anfertigung, Seegrasfüllung, dreiteilig und Keil 19.50 24.– 29.–
Polsterwollfüllung: 29.– 34.– 39.– 42.–
Deckbetten, gute Füllung, garantiert federdichte Stoffe: 19.70 22.50 27.– 32.– 37.–
Kissen 5.90 6.90 7.75 8.75 10.75
Steppdecken, beste Fabrikate 14.50 16.75 19.50 23.–
Bettstellen für Erwachsene und Kinder.
Stets mehrere 100 Stück am Lager.

Pfälzische Hypothekenbank

Ludwigshafen a. Rhein

BILANZ VOM 31. DEZEMBER 1926.

Aktiva	RM
Geschäftseinrichtung	8 978.26
Kasse, Reichsbank, Notenbank u. Postscheckamt	174 497.86
Wertpapiere u. Wechsel	1 061 783.85
Schuldner	8 793 288.20
Gold-Hypotheken-Darlehen	38 536 487.10
Rentenbank-Darlehen	1 706 940.49
Bankgebäude	520 000.—
Wertpapiersteuer	3 742.50
Wertpapiere des Beamtenfürsorgefonds	143 877.40
Anteilige Zinsen auf Gold-Hypotheken-Darlehen	316 396.91
	51 265 992.57

Passiva	RM
Aktienkapital	5 105 000.—
Reservefonds	2 045 770.17
Rückstellungs-Konto	30 000.—
Goldhypothekenpfandbriefe	37 944 822.15
Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt	1 706 940.49
Anteilige u. fällige Zins- u. Gewinnanteilscheine	876 434.38
Gläubiger	2 742 907.45
Agioreserve gemäß § 26 HBG	4 302.25
Beamtenfürsorgefonds	149 126.90
Beamtenunterstützungsfonds	4 559.10
Gewinn:	656 129.68
	51 265 992.57

Die Dividende für 1926 (Schein 1926 oder Nr. 2) mit 8 % wird sofort ausbezahlt. A1111

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1926

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	39 192 673.63
Wechsel	377 712 877.49
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	198 728 426.94
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	145 645 451.68
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	128 801 469.55
	890 080 899.29
Eigene Wertpapiere	25 767 173.69
Konsortialbeteiligungen	10 980 930.59
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	26 131 598.60
Schuldner in laufender Rechnung	581 816 484.89
Bankgebäude	30 000 000.—
Sonstiger Grundbesitz	1 000 000.—
Mobilien	1.—
Pensionsfonds-Effekten	1 647 187.75
	1 567 424 275.81

PASSIVA	RM
Aktienkapital	100 000 000.—
Gesetzliche Rücklagen	28 800 000.—
Gläubiger	1 352 708 168.54
Akzepte und Schecks	72 288 691.59
Pensionsfonds	1 650 000.—
Dividenden-Konto	66 307.68
Reingewinn	11 911 108.—
	1 567 424 275.81

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1926

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten-Kont.	54 522 934.22
Steuern	4 524 588.59
Reingewinn	11 911 108.—
	70 958 630.81

GEWINN	RM
Vortrag von 1925	227 550.—
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinsschein-Konto	30 284 065.—
Provisions-Konto	38 905 442.22
Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken	1 182 176.10
Sonstige Einnahmen	359 397.49
	70 958 630.81

A1117

Verlobungskarten werden rasch u. billig angef. Druckerei F. Thiergarten

Zur Neuanschaffung und Nachfüllen der Betten empfehle mein großes Lager in

Bettfedern

weiß: . . . . 7.50, 6.90, 6.25, 5.50 und **3.50**
silbergrau: 6.50, 4.90, 3.40, 2.70, 1.60 u. **0.95**

Jnletts, Barchente u. Matratzendrelle, sowie sämtliche **Bettwäsche** in prima Qualitäten zu äußerst billigen Preisen. 8229

Sigmund Wertheimer
Kreuzstr. 10, neben der Span. Weinhalle.

Die Pflaster-, Bordstein- und Ausbrucharbeiten

für das Rechnungsjahr 1927 sollen öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 2. Mai, vorm. 10 Uhr beim städt. Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer 99 einzureichen, wo auch die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Karlsruhe, den 13. April 1927. (11148)

Städtisches Tiefbauamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 19. April 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bücherschrank, 1 Sofa mit Umbau, 1 Schreibtisch, Stühle, 2 Schreibmaschinen, „Urania" u. „Bella", 1 Glasschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 4 Korbsessel, 20 Sack Brotmehl, 1 kompl. Bett, 1 Piano u. a. m.

Karlsruhe, den 16. April 1927. (5231)

Maier, Gerichtsvollzieher.

Die Gemeinde Ottersweier verkauft im Wege des schriftlichen Angebots einen jungen, fetten, zur Zucht untauglichen

Farren

gegen Barzahlung.

Schriftliche Angebote hierauf nach Lebendgewicht, nüchtern gewogen ohne Prozentabzug, wollen bis spätestens Donnerstag, den 21. April d. Js., nachmittags 8 Uhr beim Gemeinderat eingereicht werden.

Besichtigung des Farrens kann zu den üblichen Fütterungszeiten erfolgen. (1958a)

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb., günst. an Priv. Kat. 231 fr. Eisenmöbelfabr. Suhl/Thür.

Börsenberatung
sachlich, gewissenhaft, durch erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei mäßiger Gewinnbeteiligung.
Franz v. Gymnich, Börsenremisier
Berlin-Friedenau, Sponholzstraße 50. A1128

Städt. Sparkasse
KARLSRUHE
Mitglied des deutschen und des badischen Sparkassen- und Giro-Verbandes.
Annahme von
Spar- und Giro-Einlagen
bei der Sparkasse u. ihren Annahmestellen unter bestmöglicher Verzinsung
Gewährung von 11064
Darlehen.
Städt. Sparkassenamt.

Villa
bei Durl., 6 Zimmer, 3 Mans., Mädchenk., k. großer Garten, 7 Ar, Nähe Waldesrand, in sonniger Lage per sof. zu verm. Miete 150 Mk. monatlich. (8317)
Rudolf Spindel Mathbstr. 17 Tel. 4660

Ludwig Maier 10170
Wohnungstausch
Sofienstraße 89. Telefon 437.

Einfamilien-Haus
in der Schwarzwaldstraße, ohne vis-à-vis. Nähe Hauptbahnhof und Stadtgarten, 7–8 Zimmer, Mädchenzimmer und sonstigem reichlichem Zubehör, mit Zentralheizung und allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, auf 1. Juli zu vermieten oder zu verkaufen. 11142
L. KÖRNER, Klauprechtstr. 15 —Telefon 3151—

Die neuesten Modelle in
Möbel
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel
prachtvolle Formen in wunderschöner, gediegener Ausführung finden Sie
sehr billig bei
Karl Thome & Co.
Möbelhaus – Karlsruhe
Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Streng reelle Bedienung!
Glänzende Anerkennungen
Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. 8198

W. Forstamt Neuenbürg. Nadelstammholzverkauf im schriftlichen Aufstreich. Am Mittwoch, den 27. April 1927, vorm. 10 Uhr, in Neuenbürg auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald. Langh.: 122 Fl., 1670 Ta. mit Fm.: 783 I., 530 II., 525 III., 217 IV., 107 V., 9 VI. Kl.; 6 Lä. mit Fm.: 1 II., 3 III. Kl.; Sägh.: 5 Fl., 152 Ta. mit Fm.: 139 I., 67 II., 6 III. Kl. Losverzeichnisse und Angebotsvordrucke von der Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart. (1955a)

Herrschafts-Wohnung
mit Vorgarten, in vornehmer, ruhiger Wohnlage, Ecke Hirsch- u. Vorholzstraße gelegen, bestehend aus 7 Zimmern mit großer Wohndiele, sowie 2 Mansardenzimmer nebst sonstigem Zubehör, auf 1. Juli 1927 ohne Tausch zu vermiet. Zu erfragen Vorholzstraße Nr. 33, 1. Stock (Telefon 693.) (9820)

Wohnung
3—4 Zimmer mit Notküche und Zubehör, Bachstraße 24, 3. St., auf 1. Juli zu vermieten. Näh. 2. Stock. (B1136)

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Bad und einer Werkstätte gegen Baudarlehen oder längere Vorauss. d. Miete auf 1. Mai zu verm. Angebote unter Nr. 8201 an die Badische Presse.

Zwei
3 Zimmerwohnungen
gegen ein Darlehen von 1000 Mk. und 1500 Mk. zu vermieten. Zins nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. H3383 an die Badische Presse.

In sehr guter Lage zu vrmiet. 2—4 große Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit alleiniger Küchenbenützung u. Mansarde. Auch für Bürozwecke, Arztpraxis, Anwalt etc. sehr geeignet. Angebote zu richten unter Nr. K3360 an die Badische Presse.

Lagerraum
ca. 60 qm, auch für Werkstätte geeignet, 1 Treppe hoch, hell, trock., heizbar, elektr. Licht, Strom, Wass., Einfahrt vorhanden, sof. zu vermieten. Näh. Rüppurrerstraße 2a, II. B1095

Zimmer

Zu verm. sehr gr. leer. Zimmer, auch als Büro, per sofort. Amalienstr. 71, Eing. Leopoldstraße, t. III. Stock, bei Frohmann. (B1108)

Zimmer m. Kost
an 1 o. 2 sol. Arb. z. vm. Ettlingerstr. 21, p. B762

Gut möbl. Zimmer mit Schreibt. an berufstät. Herrn sof. z. vermieten. Waldhornstr. 28, II. (B1103)

Einfach möbl. Zimmer an solides Fräulein sofort zu vermieten. Wo sagt unter Nr. C3403 die Badische Presse.

2 gut möbl. Zimmer je ein Bett, mit elektr. L., in guter Lage, sofort zu vermieten. (B1126) Kaiser-Allee 27 I.

2 Zimmer, leer o. möbliert, zu verm. (B1139) Erbprinzenstr. 42, 3 Tr.

Leeres Parterrezimmer Nähe Schlachth. z. verm. Angebote u. Nr. L3411 an die Badische Presse.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (eventl. 3 Zimmer, 1 od. 2 Betten) zu vermieten. Zu erfrag. 2—4 Uhr nachm. (B923 Vorholzstraße 17, II.

1 od. 2 Zimmer, gut möbl., a. 1. Mai zu vm. Kriegsstr. 158. II. B1135

Gut möbliertes Zimmer auf sofort billig zu vermieten. Rokkstraße 14, bei Hoff, III. St. B1134

Schüler
werden bei Professor in Karlsruhe auf Schulanfang in Vollpension aufgenommen. Anfrag. unt. Nr. O3391 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Büroräume
von Rechtsanwalt auf sofort oder 1. Juni gesucht. Kaiserstraße oder Nähe. Angeb. unt. Nr. F3431 an die Bad. Pr.

Hausbesitzer!
Zeichenlehrer (pünktlich. Zahler) sucht Atelier od. pass. Raum. Angebote u. Nr. Z3325 an die Badische Presse.

Laden
gute Lage, sof. zu mieten ges. Angeb. unt. X3423 an die Badische Presse.

Ladenlokal
welches sich für Konditorei einrichten läßt, mit Hinterraum auf sofort oder baldigst gesucht. Gute Geschäftslage, egal an welchem Ort. Offerten unter B. 3062 an „Obanex" Ann.-Exped. Freiburg i. B. (A1120)

Moderne 6—7 Zimmerwohng. Weststadt, zu mieten gesucht, evtl. gegen Tausch einer mod. 4 Zimmerwohnung, Weststadt. Angebote unter Nr. 8243 an die Badische Presse.

2–3 Zimmerwohng.
mögl. Weststt. od. Mühlburg, v. einem Beamten zu mieten gesucht. Vorhringlichkt.-K. vorhand. Angebote u. Nr. T3394 an die Badische Presse.

Einzimmerwohnung mit leerer Kammer oder Mansarde oder eine beschlagnahmefreie 2 Zimmerwohnung zu mieten gesucht, evtl. kann Zweizimmerwohng. in Tausch gegeben werden. Angebote unter Nr. Z3375 an die Badische Presse.

Gesucht große
4 Zimmerwohnung
mit Bad und Terrasse in der Weststadt gegen Bauzuschuß. Angebote unter Nr. T3369 an die Badische Presse.

Kl. Werkstätte od. leeres Zimm.
auch Weiherfeld, auf 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. X3400 an die Bad. Presse erb.

GARAGE
Nähe Karlstor, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 11140 an die Badische Presse.

Standplatz
zum Aufbewahren von Möbelwagen per sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 8139 an die Badische Presse.

Zimmer

2—3 möblierte oder unmöblierte Zimmer
mit Bad gesucht. Separater Eingang bevorzugt. Angebote u. Nr. M3413 an die Badische Presse.

Anst. sol. Arb. (Gasmeister) in Dauerstellung sucht einf. möbliert od. unmöbl. Manf.-Zimmer. Angebote u. Nr. P3379 an die Badische Presse.

Berufst. Frl. sucht auf 1. Mai 1927
möbliertes Zimmer
mögl. Zentr. der Stadt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. G3383 an die Badische Presse.

Fräul. sucht möbl. Zimmer, Nähe Wilhelmstr. Angebote u. Nr. A3384 an die Badische Presse.

Gesucht für 20. April möbl. Zimmer mit Bad, Nähe Techn. Hochschule bei bess. Familie. Preis bis 40 ℳ. Angebote unter Nr. M3349 an die Badische Presse.

Zimmer gesucht, Nähe der Hochschule bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. X3379 an die Badische Presse.

Einfach od. teilw. möbl. **Manf.-Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. W3400 an die Badische Presse.

Großes, helles **Zimmer** Weststadt, parterre oder 1 Treppe zu mieten gesucht. Angeb. u. K3410 an die Badische Presse.

Dentist sucht zum 1. Juli oder früher eine
7–9 Zimmer-Wohnung
in 1 oder 2 Stockwerken, in zentraler Lage zu mieten. Offerten erbeten mit Preis unter Nr. E3405 an die Badische Presse.

Gesucht per sofort sehr gut möbliertes
Zimmer
mit Badbenützung, in zentraler Lage. Angebote mit Preisangabe u. Nr. 8307 an die Bad. Presse.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Das neueröffnete
Conditorei-Café
STÜBINGER
KAISERSTRASSE 153
bietet neben seinen **sehenswerten** Räumen vorzügliche Qualitäten zu mäßigen Preisen
Täglich
sowie an beiden Feiertagen
bis 12 Uhr nachts
geöffnet
8101

Trefzger MÖBEL
sind
Erzeugnisse, deren Ruf die Güte der Ausführung verbürgt.
Unsere Preislagen vollständiger Zimmer in gediegener Edelholz-Ausführung ca. M. 600.—, 700.— bis M. 1500.—
Man prüfe unsere Preise anhand der Qualität durch unverbindliche Besichtigung unserer Ausstellung
Karlsruhe, Kaiserstr. 97
Süddeutsche Möbel-Industrie Gebrüder Trefzger G.m.b.H., Rastatt

Wohnungstausch

Gesucht große
4–5 Zimmerwohng.
mit Bad, gegen Vergütung. Geboten herrschaftliche große 3 Zimmer-Wohnung mit Bad in Weststadt. Angebote unter Nr. S3368 an die Badische Presse.

Berufstätiges Fräulein tauscht
3 Zimmerwohnung
in Beiertheim geg. sonn. 2 Zimmer-Wohnung schönes Hinterhaus nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. B3402 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst — Telef. 2371 Kaiserstraße 42, III., vermittelt Wohnungen u. Zimmer leer. (7823)

Geschäftsräume!
für Büro u. Lager, auch Fabrikationszwecke, bis 120 qm, in Beiertheimer Allee 18a, per sofort zu vermieten durch Eugen Baumann, Akademiestraße 20. (8023)

Landhaus oder Villa
im Schwarzwald, in nächster Nähe einer Poststation, 5—7 Zimmer, zum Alleinbewohnen, mit Garten (A1102)
zu mieten oder zu kaufen
gesucht. Möglichst sofort beziehbar. Angebote mit Preisangabe unt. F. T. 4922 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe, Kaiserstraße 141.

Ostern

Oster-Trilogie.

Erzählung von Karl Röttger.

Der Karfreitag.

„Sammelt aber ein Zerbrochener die Teile des Menschseins, was vermag er dann mit einem Trümmerhaufen, wenn nicht ein Wunder kommt — oder ein Hauch der lebendigen Gottheit, der alle Stücke noch einmal zusammenheilt, zu einer neuen Gestalt —."

So sprach die Stimme. — Woher? Aus ihr, aus der Stille ringsum. Aus dem Buch, das da lag auf dem Tisch, schon von ihr fortgeschoben? — Sie lehnte sich zurück und sah mit leeren Augen hinaus in Frühnachmittagssonne des Vorfrühlingstages. Eines Baumes knospiger Wipfel glänzte nah vor den Fenstern. Sie sprach zu sich: Höre, Seele, und antworte der Stimme! Oder schweig. Du sagst, was ist Wunder? Was tot ist, das ist tot . . .

Das war monoton hingesprochen, nicht laut und nicht leise. Nicht anklagend, nicht klagend. Das verklang und sie saß wieder still da und sah nun aus dem Fenster in das Licht und in den ersten Frühling. Auf dem Korridor kamen Schritte heran, standen vor ihrer Tür, eine Weile still, und dann klang schüchtern ein Klopfen. Sie bewegte sich leicht in den Schultern, ihre Finger zitterten ein wenig nervös; sie wollte sich erheben und fiel schwer in den Stuhl zurück. Es klopfte noch einmal, sie wollte diesmal rufen: herein! Konnte aber nicht und schloß den Mund nach vergeblichem Bemühen. Die Qual schrie furchtbar aus ihren Mienen, aber ganz stumm. Dann wurde die Tür schon ganz leise aufgemacht, ein paar helle, kluge Augen schauten durch den Spalt herein, gerade in das hilflose und bange Gesicht. Dann schwebte eine Gestalt herein, stand hinterm Stuhl der Sitzenden, legte den Arm um ihren Nacken und sprach leise: „Ich dachte schon, du schliefest. Nun träumst du nur so hin, und ich hab dich vielleicht erschreckt. Wars schlimm?"

Sie schüttelte den Kopf. „Es quält mich nur so, weist du, die Lähmung des Willens. Es ist so schwer . . ."

„Ich weiß, Kind, ich komme nur, um zu fragen, ob du nicht ein wenig mit uns gehen willst? Die Kinder drängen so, und es ist ja auch ein so schöner Tag."

„Ja, ein sonniger Karfreitag ist etwas Seltenes. In meiner Kindheit waren alle Karfreitage grau."

„Also kommst du mit?"

Sie schüttelte den Kopf. — „Darf ich nicht hier bleiben?"

„Wir reden doch nicht von dürfen und sollen", sprach die Frau lächelnd. „Ich wollte dich nur bitten. Ich hörte Tine zu Walter sagen: wenn Tante Mathilde nur ein einziges Mal mit uns ginge! Da bin ich herauf gekommen."

Das Mädchen sah vor sich hin. „Ist denn das Recht dort bei euch, im Leben, jemand noch zu halten, der schon taumelte und noch taumelt im Wind der Ewigkeit? Weist du das, Marie?"

„Nein, das weiß ich nicht. Denn so liegt die Frage nicht. Da ist nicht größeres oder kleineres Recht bei dir oder uns. Ich sehe über all nur die Selbstverständlichkeiten oder Notwendigkeiten."

Sie neigte sich nieder zum Ohr der Sitzenden. „Als du auf den Schienen hocktest, und der Streckenwärter dich vor dem Zug fortzog — war das sein größeres Recht? Sieh doch, wir kämpfen mit dem Ungeheuren, das um uns ist, uns manchmal bange macht, uns durchschüttelt, wir kämpfen mit dem Tod und mit dem Wahnsinn, der uns den Tod zum Leben machen will; nicht, weil wir Rechte in Anspruch nehmen, sondern ganz einfach: weil wir leben. Wir haben keine Rechte für uns, sondern nur die Liebe! — Aber was jenseits unserer Macht ist, das erreichen wir nicht: dabei müssen wir uns bescheiden . . . . Sieh doch den schönen Tag . . . ."

„Ja doch, und ich weiß ja auch, daß ich wohl leben muß; und weiß doch nicht wie! Es ist noch eine Furcht in mir. Laß mich heut noch zu Hause. Sieh, es ist so schwer, noch nichts wollen zu können."

„Ich fühl es, Schwester. Aber ein wenig dein Fenster aufmachen, das darf ich? Nur ein wenig. Ja? Daß du so ein bißchen den Frühling spürst. Nachher schließest du es wieder. Und danach kannst du ja schlafen. Und nun: auf Wiedersehen!" Sie küßte die Schwester aufs Haar und ging.

Unten im Haus gingen die Türen. Kinderstimmen klangen vorm Haus; die Schritte der Fortgehenden verklangen bald auf dem Wege. — —

Sie hatte nicht hinausgesehen. Sie saß noch. Dann stand sie doch auf, trat ans Fenster, sah aber nichts mehr. Sie setzte sich wieder an den Tisch. Sie dachte den Worten der Schwester nach. „Das Leben macht keine Rechte geltend; es ist nur" . . . So hatte sie wohl gesagt. Ihr Blick wurde auf einmal ganz starr wie so oft in der ganzen Zeit, da sie hier in einsamer Landschaft und großer Stille ihre Scham, ihr Zerbrochensein verbarg . . . . Furchtbar stand wieder der naßtröpfelnde Winterabend vor ihr; sie sah sich wieder auf den Schienen hocken; der Zug rauschte heran; sie starrte nur in die Lichter hinein; es schluchzte in ihr, ganz tief aus tiefstem Abgrund — — aber ihr Mund stand nur hilflos halb offen. Sie sah es alles so ganz deutlich, als hätte sie dies Bild und sich selbst in einem Spiegel gesehen. Da faßt eine starke Faust ihr ins Genick. Sie röchelt, ists Schreck, Freude, Staunen? — Sie rollt irgendwo herunter, einen kleinen Abhang, die Erde schüttert, es rauscht etwas vorbei . . . . Dann weiß sie nichts mehr . . . . Einmal wacht sie auf, Stimmen sind da, ein Licht — was schwand da so? Sie selber schwand — und liegt doch ganz still — Trägt man sie fort? Wohin? Wird sie begraben?... Und danach schläft sie wieder ein . . . .

Danach war diese Leere geblieben in ihr, die auf das Leben teilnahmslos blickte und die doch zu feig geworden war, das Leben noch einmal zu verneinen . . . . Des schämte sie sich, des fror sie in ihrem Herzen, weil sie Liebe sah und erfuhr und nichts dawider geben konnte.

Draußen war die Nachmittagssonne im grauen Nebel herabgesunken. Das Licht rang im Nebel noch eine ganze Weile, schwelte und losch zuletzt ganz aus. Sie schloß das Fenster und legte sich aufs Sofa. Der Tag draußen sah jetzt fröstelnd aus. Sie träumte noch eine Weile vor sich hin und schlief dann ein.

Sie wachte auf am Abend in der Dämmerung. Ein Geräusch war im Zimmer; auf dem Tisch stand die dichtbeschirmte brennende Lampe. Eine Gestalt glitt lautlos nach der Tür. — Tine —, wollte sie leise rufen und dem Kind ein gutes Wort sagen. Aber die Tür schloß sich schon leise zu. —

Über den Gräbern.

Ostervorabend stand aufgetan über der Landschaft. In untergehender Sonne standen dunkle Bäume mit fast aufgequollenen Knospen und Büsche mit erstem, scheuem Grün im Garten. Eine Drossel sang unermüdlich, ein Buchfink schmetterte dazwischen. Die Kinder liegen im Spiel mit den Pastorskindern die Straße entlang.

Mathilde stand auf dem kleinen Gartenwege, der vom Hause nach der Straße führte und sah sich ein wenig verwundert im Garten um. Dann trat sie aus der Gartenpforte hinaus auf die Straße und ging langsam hin. Vom Hause her, hinter den Gardinen hervor, sah ihr ein Gesicht mit kleinem Lächeln nach.

Aus österlichem Herzen.

Von Hermann Claudius.

Das Wunder im winterlichen Baum, das unsere blinden
Augen nicht sah'n,
Müssen sie nun, da grün alle Knospen aufbrechen, staunend
empfahn.
Das Lied, das verhalten in jeder Vogelkehle schon lag,
Offenbart sich unserm tauben Ohre Tag um Tag.
Und unser Herzblut, das immer doch innen in uns seinen
gemessenen Zirkel klopfte und rann,
Hebt sich voll ungestümer Sehnsucht auf einmal und will
hinan,
Hebt sich auf einmal über uns und will hinaus.
Dir begegnet das Wunder in deines Körpers eigenem Haus.
Deiner Seele Kelche öffnen sich strahlend weit.
Du stehst vor dir selber betroffen: Frühlingszeit!

Und aber:
Es ist ewige Weisheit, daß vor unserm Auge die Ferne in
Schleiern verschwimmt.
Es ist ewige Weisheit, daß unser Ohr nur den Klang aus
der Nähe vernimmt,
Es ist ewige Weisheit, daß unser eigen Blut aus geheimem
Grund
In uns aufsteigt, verborgener Mären trächtig und dunkelkund.
Denn: wo unser Auge blind wird, nicht mehr sieht,
Denn: wo unser Ohr erlaubet, der Schall entflieht,
Denn: wo unser Blut stumm wird, urgrundschwer — — —
Wartet auf uns in seiner Heimlichkeit Gott der Herr.

Sie bog in einen Sandweg ein, der an einem hellen Birkenhain gegen den Kanal heranführte. Sie fühlte nur dunkel: nicht gegen das Dorf hingehen. Nur einsam bleiben. Aber auf dem Weg überraschte sie das Abendgeläute der Glocken, und da blieb sie eine ganze Weile stehen und lauschte. Die untergehende Sonne ließ ein großes Abendrot über sich, das stand fern am Rand der Heide, hinterm fernen Kiefernwald. — Im Kanal lag die Glut, wie glänzendes, flüssiges Metall. Sie ging fern. Aber noch ging sie an allem vorbei. Es rührte an sie wie ganz, ganz von fern. Aber noch hatte es sie nicht erfaßt.

Sie sah gegen den westlichen Himmel den Kirchturm gestellt und sah das Pfarrhaus hinter den Bäumen. Der Kirchhof lag hinter der Kirche. Sie konnte ihn erreichen, ohne durch das Dorf zu gehen, durch die hintere Pforte. Ob sie hinging? Ja doch! Ja! Es zog sie schon. Was war stärker: Das Leben oder der Tod? Konnte man so fragen? — Sie wußte es nicht, sie fühlte nur, sie mußte warten, was in ihr als Letztes bleiben wolle. Sie wollte sehen, was die Gräber zu ihr sprechen würden . . . .

Sie trat ein. Der kleine Kirchhof war leer von Menschen. Vögel flatterten durch das dämmerige Geäst der Bäume. Die Wege waren frisch geharkt. Auf manchen Gräbern blühten erste Blumen. Primeln und Veilchen. Sie ging langsam vorbei: stand ein paar Mal und ging wieder. — Was war dies hier? Ein Hügelgarten, Tote da unten? Ein verwesender Rest von Lebendigem oder was? Sie bebte ein wenig — was war das? Eine leise Scheu vor allem, das — hinweg ging — in den Tod? . . . Die Dämmerung war schon dichter geworden. Daß die Glocken nicht mehr klangen, ward ihr auf einmal in der Stille bewußt. Die hatten wohl schon lange aufgehört. Nun mußte sie wohl bald heimgehen, daß man nicht um sie bangte. Und sie wandte sich gegen den Ausgang zu. Aber sie kam nicht weit auf dem Weg, dann blieb sie stehen und klammerte sich mit der rechten Hand an eine junge Birke. Da stand eine Gestalt, groß, dunkel, unbeweglich. Sie zitterte etwas — dann aber besann sie sich, preßte die Angst und wollte vorübergehen. Aber da war die Schwäche schon so stark, daß sie stehen blieb. Ja wie sollte sie auch anders? sie, die Kranke, mit solchen Nerven? Warum war sie her gegangen? — Wars ein Gesicht? — Aber da sprach schon eine Stimme: „Bitte nicht zu erschrecken. Ich kam die Straße vorbei und trat herein. Uebrigens bin ich selber ein wenig erschrocken, als Sie aus dem Dunkel auf mich zugingen. Das macht wohl so die Stimmung des Ortes." — —

Sie stand noch und sagte dann: „Ja, die Stimmung des Ortes, übrigens ist es ein Stück Land wie manches andere . . . nur die Hügel da — —"

„Eben die Hügel", sagte der Fremde; „daß da Menschen begraben wurden, das können wir aus unserem Gefühl nicht tilgen. Wenn auch sonst alle Gräber nur Beete sind. Die Toten — ach Gott, wie weit die schon hinweg sind, so bald sie begraben sind, wer weiß das?"

„Sie meinen?" Sie meinen, die Toten seien eigentlich schon nicht mehr da, wenn sie begraben werden?"

„Eben das! Was ist zu tun? Wir sind machtlos gegen den Tod und gegen das Tote. Aber der Tod auch gegen uns. Damit müssen beide Teile auskommen."

„Nun, es ließe sich manches noch denken, was dazwischen liegt," sprach das Mädchen jetzt. Ihre Seele zitterte in Erregung. „Wenn Zweies, das lebte, so verbunden war, das beim Tode des Einen das andere nichts zu leben vermag."

Der Fremde sprach: „Ja, das kommt vor; das fühle ich als Grausendes; als wenn des Toten Hand ins Lebendige sich krallt und zieht es mit hinab. Ich hatte einen Freund, bei dem geschah dies, und er gedachte sich an einem Nagel aufzuknüpfen, ward aber abgeschnitten und — lebte danach. Es gibt auch solche Rettung".

Das Mädchen schwankte im Abend und fand noch nicht die Worte. „Wie konnte er leben, da er jemals zu sterben gedachte?"

Der Fremde sprach: „Das ergab sich so. Eine Zeitlang schüttelte es ihn bei jedem Nagel, der in die Wand geschlagen war; aber eines Tages hatte ich einen Gedanken und sprach zu ihm: du gedachtest ihr zu folgen und sie im Tode zu erreichen? Da nickte er, und ich sprach weiter: wieso gedachtest du das? Weißt du vom Tode? Ist nicht die größere Wahrscheinlichkeit, daß alles, was uns in diesem Augenblick entgleitet, wir schon im nächsten nicht mehr erreichen werden? Denn so schnell gleitet es hinweg . . ."

„Mag sein", sprach das Mädchen. „Aber was soll das Leben, wenn man zerbrach? Ist es doch wohl nicht grausamer, im Sarg zu liegen, als hinterher zu gehen oder über den Gräbern zu stehen."

„Ganz recht. Es ist nicht grausamer, wenn man wirklich da drinnen liegt! Vorher ist noch der Uebergang, wenn einen das Leben noch ein wenig hält. Ach, meine Gnädige, auch ich bin kein rosenroter Lebensoptimist, aber manchmal denke ich, daß das Leben noch heiliger sei als der Tod. Fast jeder Frühling noch ist mir als etwas Großes, Feierliches erschienen."

„So sagen Sie mir, was die Totsehnsucht bei Lebendigen ist?"

„Eine vorübergehende Lähmung des Willens zur Sehnsucht! Leben ist darum so groß und gewaltig, weil es mit seiner Sehnsucht alle Formen umspannt."

„So ist das Leben grausam — ich fühle es tief in mir" sprach das Mädchen.

„Es ist grausam", sprach der Mann.

„Und kennt die Treue nicht", fuhr das Mädchen fort

„Und ist doch treu", sagte der Mann. „Nur liegt die Treue tiefer verborgen und kann mit dem Willen nicht erreicht werden. Im Tode gibt es keine Treue; darum ist nur der Lebende treu. Das treuloseste ist der Tod. Wir aber, die leben, tragen unverlierbar in uns, was aus allem Tod als Nochlebendiges oder Wiederlebendiges aufsteht."

„Nun reden Sie gar von Auferstehung", sagte das Mädchen. „Was soll mir dies? Können Sie mir ein Grab zeigen, aus dem je eine Auferstehung hervorging?"

„Nein! Und rede dennoch von Auferstehung. Das Leben ist nichts anderes als eine immerwährende ewige Auferstehung — aber nur für feine Ohren und Augen. Diese Frühlingsmächte reden mit unendlichen Stimmen davon."

Das Mädchen stand und sann — „Wenn ich vermöchte zu hören!"

Da lächelte der Fremde, aber das sah sie im Dunkeln nicht. „Noch leben Sie ja. Wenn das Leben Sie einschließt in seine Arme, was wollen Sie da machen?"

„Ach ja," sagte das Mädchen, — „gewiß". „Es sollte schmerzhaft und voll Trauer klingen, und doch war das erste Vibrieren einer Hoffnung darin.

„Es ist spät", sagte der Fremde weiter. „Wir werden beide gehen müssen." Frühlingsabendtau tropfte von den Bäumen. Leise Düfte, welke und frühlingsjunge, waren in der Luft. — Sie schieden und jedes ging dunkel dahin.

Als Mathilde in die Gartenpforte eintrat, legte sich ein Arm um sie, daß sie etwas erschrak. Und eine Stimme flüsterte: „Du bliebst so lange aus . . ." Sie legte sich etwas fester in die Arme, die sie umschlossen, fester, als sie seither getan. „Ich bin sehr müde", sagte sie, „fast wohlig müde. Nein, nicht essen, nichts sehen — nur tief in eigenes Fühlen versinken und lauschen und warten, ob Auferstehung sei . . . Ob sie sei . . ."

Der Ostermorgen.

„Was meinst du, Mama, ob Tante Mathilde wohl heute mit uns Kaffee trinken wird?"

„Das weiß ich nicht", sagte die Mutter und deckte weiter den Kaffeetisch. „Sie ist spät zu Bett gekommen gestern abend."

Die Morgensonne schien durch die Fenster in die Stube und legte große Flecken auf den Boden. Glühende Hyazinthen dufteten von der Fensterbank her. Und als der Kaffee in den Tassen stand, schien die Sonne gerade in einige Tassen, sodaß es Reflexe an der Decke und der Wand gab. Und Walther her im Jubel rief: „Sieh mal, Mama, die Osterlichter an der Decke!"

Und draußen lag weithin der Frühling, der feierlich süße Frühling über dem Land. Das Licht machte alles selig schön.

Walther hatte der Mutter zugeflüstert, er würde draußen im Garten sich hinter die Hundehütte setzen, und aufpassen, wenn der Osterhase käme, daß er gleich sähe, wohin er die Eier lege. Und die Mutter hatte lächelnd genickt, das, solle er nur tun. Tine war auf einmal fort. Als aber das Neunuhrgeläute einsetzte, das erste Kirchengeläut, stand sie auf einmal bei der Mutter im Schlafzimmer, die sich zum Kirchgang bereit machte, zupfte sie am Aermel und sagte in Hast: „Tante Mathilde sitzt auf ihrem Zimmer, fertig angezogen und weint."

„Wieso weißt du das?" fragte die Mutter.

„Ach, schilt nur nicht, ich wollte nur mal horchen, ob sie schon aufgestanden wäre. Und als ich nichts hörte, dachte ich, ich könnte sie wecken, weil es doch schon so spät ist, und da machte ich die Tür auf."

„Und?"

— „und da saß sie und weinte. . . ich bin ganz leise wieder fortgeschlichen . . .

Die Mutter wiegte den Kopf. „Ich glaube, das schadet weiter nichts, mein Kind, es wird nichts Schlimmes sein. Ich hatte oft gewünscht in dieser Zeit, sie möchte mehr weinen. Wir wollen hübsch still sein und warten."

Danach aber besann sie sich, ging in das Wohnzimmer, nahm einen Strauß Primeln aus dem Glas, gab ihn der Tochter und sprach: „So, nun geh noch einmal hinauf, und zu ihr hinein, sag nichts, stell dich nur vor sie hin und gib ihr die Blumen."

Das Kind ging. Nach einer Weile kam sie die Treppe herabgesprungen zur Mutter und rief: Denk, Tante Mathilde folgt mir nach, sie will mit uns Kindern spazieren gehen. Denk dir, sie lacht, sie lacht über die Blumen und hat mich geküßt."

Die Mutter stand fertig zum Gehen, sie lauschte noch nach oben. Sie hörte die Schritte, die im Zimmer hin und her gingen. Sie wartete noch eine Weile und sagte dann schnell: „Grüße sie schön, recht schön. Ich geh derweil schon. Und macht mit ihr einen schönen Spaziergang. Und singt der Tante ein Lied, das hat sie früher immer so gern von dir gehört, — —"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mathilde trat ins Zimmer. Das eine Fenster war halb geöffnet. Drosselnlieder drangen herein. Die Blumen dufteten. Es war dies alles etwas neu und seltsam um sie. Dies war also Ostern. Und nun? Sie hatte geweint? Warum? Ueber das Licht? — Sie sprach leise vor sich hin . . . „Das Tote ist tot. Aber aus allen Gräbern steigt das Leben. Vor dem Licht, dem jungen Licht, bleibt nichts in Starre. Und ich sehe die blaue Ferne . . . ."

Da schaut Tine von draußen durchs Fenster. „Tante, hast du gegessen und getrunken, daß wir gehen können?"

Da lächelt sie und sagte: „Nein, noch nicht, aber ich werde bald fertig sein."

Und setzte sich an den Tisch . . . Danach stand sie draußen und rief: „Kinder, wo seid ihr, wir wollen gehen."

Da hingen die beiden auch schon an ihren Händen und so gingen sie.

„Tante, warum gehst du grad heute mit uns wieder aus?"

„Das chann ich schwer sagen, mein Kind, vielleicht, weil Ostern ist."

Und so gingen sie. Das zweite Läuten klang allmählich aus, und es wurde still über der Landschaft. Nur ganz hoch oben das feine zarte Getön einsamer Lerchen. — — —

Aber um Mittag standen sie an der Kirche. Sie wollten die Mutter abholen. Sie mußten aber noch eine kleine Weile warten, da gingen sie erst noch auf den Friedhof, lasen Schriften und sahen, wer seine Gräber zum Fest gereinigt und geschmückt hatte und wer nicht. Die Türen der Kirche standen halb auf. Und man hörte die Worte des Pfarrers, ohne daß man alles verstand. Aber dann setzte auf einmal die Orgel ein und die Gemeinde sang das Schlußlied:

„O süßer Schein, o himmlisch' Licht,
O Todesüberwinder!
Wir zittern nicht, wir zagen nicht,
Nun sind wir alle Kinder,
Sind alle Sieger in dem Sieg,
Vollendet ist der Todesweg." — — —

Und nach den Schlußgebeten des Pfarrers Segen und Amen klang klar durch die Stille. Die Menge drängte nach draußen.

Die drei standen noch auf dem Kirchhof hinter den Büschen, über die es wie grüne Schleier gehangen war. Dann gingen sie durchs Hintertürchen hinaus. Da aber sahen sie die Mutter schon weit vor sich, die sonnige Chausse hingehen. „Nun müssen wir laufen," sagte Tine, „wenn wir sie einholen wollen."

„Ja, das müssen wir wohl," sagte Mathilde. Und da liefen sie, daß Frau Marie überrascht und freudig auf einmal still stand und in ausgebreiteten Armen sie alle empfing.

Osterlegende.

Von D. W. Grigorowic.

In breiten Wellen ergoß sich das Glockengeläute durch die Stille der Nacht. Fünf Werst im Umkreis drang es in die Hütten und weckte die Schläfer, die fromm das Zeichen des Kreuzes schlugen. Andrej sprang, kaum daß er die Stimmen der Nachbarn, die zur Frühmesse eilten, auf der Straße vernahm, eilig auf und begann sich für den Weg zu rüsten.

Es war gegen zehn Uhr abends. Das zitternde, flackernde Kienspanlicht warf seinen matten Glanz auf die Wände und Bänke der Hütte. Der schwarze, irdene Boden, die schimmligen mit Ton verschmierten Mauern, die durch Balken gestützt werden mußten, das Fehlen jeglichen Hausgeräts verbreiteten Trübsal und Kälte um sich und bezeugten, daß Andrej kein wohlhabender Bauer war. Aber das drückende Gefühl, das diese Armut verursachte, schwand augenblicklich, sobald Andrej den Kopf hob. Sein blasses, längliches Gesicht atmete so viel Güte, so viel stille, unzerstörbare Ruhe aus, daß jedes Herz unwillkürlich aufging. Er holte den Kienspan und trat an die Ofenbank. Von hier aus kamen die regelmäßigen leichten Atemzüge, die auf seinen Lippen ein Lächeln hervorriefen. Das volle Licht fiel auf ein vierjähriges Mädchen, das zu einem Knäuel zusammengerollt da schlief. Selbst die Lumpen minderten nicht ihren Liebreiz. Die blonden, welligen Locken umrahmten das längliche Gesichtchen und ließen es noch schmaler erscheinen. Jeder Zug erinnerte an den Vater. Er beugte sich über das Mädchen, berührte zart seine Schulter und sagte zaghaft:

„Schwälbchen, wach auf . . . hörst du. Man läutet . . . Zeit zur Messe . . ."

Sie reckte sich langsam, atmete tief auf, wendete sich, ohne die Augen zu öffnen, auf die andere Seite — und schlief im nächsten Augenblick noch fester als zuvor. Andrej brachte es nicht übers Herz sie zu wecken. Er wickelte das Kind in eine alte Decke, nahm es so auf den Arm, daß es in den Pelz seines ungegerbten Mantels zu liegen kam, löschte das Licht aus und trat auf die Straße.

Der Ausläufer des großen Dorfes, in dem Andrej wohnte, bestand aus einem Dutzend zusammengedrängter Hütten, inmitten der unabsehbaren Wiesen und Moräste. Die Nacht war klar. Der Frost stand. Eisnadeln krachten unter den Füßen, und der Schritt Andrejs auf dem gefrorenen Boden zerriß auf eine Werst die tiefe Stille.

Dieser Abend weckte in ihm schwere Erinnerungen! Erst vor einem Jahre ging er zur selben Zeit denselben Weg und die Zukunft lachte ihm entgegen. Er war auch damals arm, der Aermste in der ganzen Umgegend: aber das kümmerte ihn nicht. Es konnte nicht anders sein. In jeder Hütte gab es Hilfe: ein Bruder, ein alter Vater, ein Arbeiter, nur bei ihm — er und die Frau. Beide arbeiteten Tag und Nacht und waren mit Wenigem zufrieden: ein Schober Roggen, ein paar Wagen Heu für die Mähre. Auch in seiner Armut lebte er noch glücklich . . . als er plötzlich verwitwete . . . Die Zeit erlaubte ihm nicht lange zu trauern. Der Sommer forderte angestrengte Arbeit. Andrej nahm seine Kleine auf den Arme, begleitete die Tote auf den Friedhof und faßte gleich nach Sichel und Sense. Sommer und Herbst verflogen, ehe Andrej zur Besinnung gekommen war, und die Welt wurde weiß. Als aber der Winter sein Heim mit Schnee zugeschüttet hatte, und die knarrenden Fröste eintraten, fraßen sich Gram und Sehnsucht tief in Andrejs Herz hinein. Die Sorge nahm bei ihm überhand. Das Hemd wurde morsch, der Rock dünn, nichts da, um das Schwälbchen zu kleiden. Und Andrej sah schon die Zeit kommen, wo er die Schwellen abtreten wird. . . .

Ein gutes Wesen lebte in der Ansiedlung, das Andrej zu helfen versuchte: Darja, eine Waise, die als Lohnarbeiterin bei dem wohlhabenden Nachbar diente. Ein ähnliches Geschick hatte die Beiden nahegebracht. Beide einfach, anspruchslos, arbeitsam, paßten sie gut zueinander — aber wie sollten sie beide auskommen?

Diese Gedanken beherrschten Andrej jetzt, als er plötzlich laut schallende Schritte hinter sich hörte. An der scharfen Biegung zeigte sich ein weißer Fleck, der in der Dunkelheit schnell wuchs. Andrej schloß, daß es eine Frau aus der Ansiedlung sei, die zur Frühmesse wollte und wartete auf sie. Die Frau schien froh zu sein, noch so spät einen Begleiter zu finden und eilte ihm entgegen.

Andrej staunte nicht wenig, als er in dem Weib Darja erkannte und auch das Mädchen mußte ebenso verwundert sein.

„Bist du's!" rief Andrej und verriet durch den Ton seiner Stimme und die eilige Bewegung, mit der er den Hut zog, unwillkürlich seine Freude: „ich schau . . denke mir, wer das wohl sein kann . . und das bist du . . Na, wie steht's, wie geht's?"

„Danke Andrej, dir?" erwiderte munter das Mädchen und blieb einen Augenblick stehen, um Atem zu holen. „Ich gehe . . . allein ist es so schaurig . . . sehe, da geht jemand . . . denke, einer von unseren Alten hat sich verspätet, und du bist es . . ."

„Bin ich denn nach dir jung?" murmelte lächelnd der Bauer. „Warum hast du dich denn so spät besonnen?"

„Ja, es ist spät geworden, aber was sollte ich tun! Die Bauern haben angesagt, Krendeln, Kuchen und Eier in die Kirche mitzubringen und waren weggegangen. Ich mußte warten bis das Brot fertig wurde . . . — Was trägst du?" fragte Darja nach einer Weile und wies auf den Mantel des Gefährten.

„Rate mal!" sagte er, seinen Pelz leicht berührend.

Das Mädchen trat näher und bückte sich neugierig zu seinem Mantel. In diesem Augenblick wachte das Kind auf, öffnete die Aeuglein, dehnte die Glieder, schaute Darja in das Gesicht und umarmte plötzlich ihren Hals.

„Aha! Da also ist es! . . ." sagte Darja und streichelte mit der einen Hand das Köpfchen des Kindes, während sie mit der andern seine Aermchen zu lösen suchte: „Nun aber genug, Schwälbchen, laß los. Wenn du willst, Andrej", sagte sie, „gib es her. Ich werde es ein bißchen tragen . . ."

Das Kind streckte sich sofort zu ihr hin und wollte von ihr auf die Arme genommen werden.

„Was hast denn du da, Darja?" fragte Andrej, als er ihr das Kind gegeben und selber ihr umfangreiches Bündel nahm.

„Stollen, Krendel und Eier zur Weihe", antwortete das Mädchen und hob den Kopf. „Und wo ist denn dein Osterkuchen?"

„Mein Kuchen!" erwiderte Andrej aufseufzend.

„Hast du denn keinen? Was bist du aber auch für ein Mensch. Warum bist du nicht zu uns gekommen. Hättest doch ein Wort meiner Bäuerin gesagt . . Bei uns ist eine Menge Quark übriggeblieben."

„Ich kann nicht, Darja, es ist zu schwer, betteln zu gehen. Mir ist so auch, als ob ich mit meiner Armut allen zur Last bin. — Du wirst nicht glauben, wie weit ich schon gekommen bin", fuhr er fort. „Ich bin schon so weit, daß ich heute nichts hatte, um den Ofen einzuheizen. Das Holz ist alle geworden, das Stroh auch . . . und kein Geld, um neues zu kaufen . . . Nicht einmal der Pfennig für die Weihkerze ist da."

Darja griff schnell in den Gürtel und zog ein Stück zum Knoten zusammengebundenes Kattun hervor, das sie mit den Zähnen löste. Darin lagen zwei Kupfergroschen. Sie gab einen Andrej. „Nimm . . ich habe zwei . . ."

„Wozu?" murmelte Andrej und blieb vor Staunen stehen.

„Für die Kerze", sagte Darja, drückte ihm schnell das Kupferstück in die Hand und rückte ihr Bündel zurecht.

Andrej wollte etwas erwidern, blickte aber das Kind an und machte eine Handbewegung, drückte den Pfennig in der geballten Faust fest und ging weiter.

Eine Minute später sahen sie das Dorf vor sich, das wie ein schwarzer, unklarer Flecken zwischen den unermeßlichen Feldern lag, aus dem nur die kleinen Fensterchen der Holzkirche hervorstachen, deren Spitze wie ein dunkler Keil in den hellen Himmel hineinragte.

Bald hatten sie das Dorf erreicht. Darja gab Andrej das Schwälbchen wieder, nahm ihr Bündel zurück und beide betraten die Vorhalle und dann die Kirche selbst.

Das Schiff teilte sich in zwei Teile. Der eine, in dem der Gottesdienst stattfand, war in das blendende Licht der Kerzen und der Armleuchter getaucht und trennte sich scharf von dem andern, der im Halbdunkel lag. Bei dieser Menschenmenge war gar nicht daran zu denken, in den ersten Teil zu gelangen. Bald von Darja abgedrängt, kaufte Andrej eine dünne, gelbe Wachskerze und erreichte mit Mühe eine Ecke, von der aus ein Teil des Altars und Kreuzbögen mit Heiligenbildern zu sehen waren. Nicht wenig Mühe hatte es ihn auch gekostet, das Schwälbchen zu besänftigen, das die beiden Aermchen um den Nacken des Vaters geschlungen hatte und den Vater fortwährend mit Fragen überschüttete. „Was ist das? Was ist jenes?" und sie wendete Andreis Gesicht, ihn sanft am Kinn fassend, nach der gewünschten Richtung. Allmählich jedoch senkte sich das Köpfchen des Kindes auf die Schulter des Bauern und ein leichter Schlummer bannte seine Glieder. Andrej setzte es auf den Boden, lehnte es gegen eine Säule, zündete das Licht an, bekreuzigte sich und begann der Lektüre des Evangeliums zu lauschen.

Plötzlich erscholl ein erhabener festlicher Gesang vom Altar her. Die Kerzen der Beter erloschen wie durch einen Luftzug, und der Rauch zog in leichten violetten Wölkchen in die dunkle Tiefe der Decke. Eine Bewegung ging durch die Menge. Die Gesichter strahlten vor Freude. Frohe Rufe mischten sich in den hehren Gesang. „Christus ist auferstanden!" hallte es durch die ganze Kirche. Alle umarmten und küßten einander. Ein guter Teil davon kam auch auf Andrej. Seine Armut war allen bekannt und jeder drängte ihm einen Krendel, ein Stück Osterkuchen oder ein Ei auf.

Andrej fuhr mit der Hand über die Augen, nahm das Schwälbchen auf den Arm, machte über ihm ein Zeichen des Kreuzes und trat aus der Kirche hinaus. Ueberall auf dem Rückwege sah er frohe Gesichter, hörte muntere Gespräche der heimkehrenden Nachbarn . . .

Das Innere der Hütte schien ihm danach noch trübseliger zu sein. Es war kalt und finster. Andrej nahm seinen Mantel herunter, wickelte das Schwälbchen hinein und trat an den Ofen, um die Asche zu schüren. Jetzt erst erinnerte er sich, daß der Ofen schon einige Tage ungeheizt war, und daß er nichts besaß, womit er die Kerzen anzünden könnte. Der Gram überwältigte ihn derart, daß er einige Minuten unbeweglich in schwerer Unentschlossenheit dastand. Dann verließ er die Hütte, um am nächsten Häuschen anzuklopfen.

„Wer dort?" rief eine heisere, gebrochene Stimme.

„Ich, Andrej . . ."

„Was willst du?"

„Gib mir etwas Feuer, Tantchen Anna, ich habe nichts, um den Kienspan anzufachen . . ."

Das Fenster ging hoch, und das runzelige Gesicht einer Greisin guckte heraus. „Hast du aber eine Zeit gefunden, um Feuer zu bitten. Weißt du denn nicht, was heute für ein Tag ist? . . Geh doch zu den Nachbarn, Freundchen, da wirst du hören, was sie dir sagen werden. Du stellst dich ja, als ob du rein gar nichts wüßtest . . ."

„Na, Gott mit dir, wenn so . . ." antwortete Andrej und ging über die Straße an eine andere Hütte. Doch überall bekam er denselben Bescheid, daß man ihm gern geholfen hätte, aber man traue sich nicht, denn wer am Vorabend des Christsonntags Feuer aus dem Hause gibt, bei dem wird es ausgehen und zu dem Beschenkten übergehen. Mit schwerem Herzen kehrte Andrej heim. Als er schon vor dem Tore stand, blickte er noch einmal trostlos um sich und lenkte unwillkürlich die Blicke auf einen Punkt weit inmitten des Feldes. Dort in der Ferne blinkte und erlosch ein Feuerschein. „Wahrscheinlich Fuhrleute oder Karawanenführer, die ein Nachtlager aufgeschlagen haben," dachte Andrej. „Vielleicht treiben die mich nicht weg . . ."

Etwa zwei Dutzend Wagen mit hochgerichteten Deichseln waren sichelförmig um einen Holzstoß aufgestellt, über dem ein Kessel hing. Etwas weiter abseits lagen die Ochsen, die in dem tiefen Schatten der Wagen sich wie riesige Kreideblöcke ausnahmen. Die Tschumaki saßen in einer dichten Reihe eng um das Feuer. Dunkel, mit großen Schnurrbärten, besudelt mit Pech, rührten sie kein Glied und sprachen kein Wort. Nur die züngelnden Flammen, die abwechselnd Schatten und Licht auf sie warfen, belebten die regungslosen Gesichter mit den zusammengezogenen Brauen.

„Grüß Gott, Brüderchen!" sagte Andrej, als er näherkam.

„Grüß Gott auch dich!" antworteten die Sitzenden im Chor.

„Brot und Salz, Brüderchen! — Christus ist auferstanden!" fügte Andrej hinzu und bückte sich zu dem Nächsten, einem schneeweißen Greis.

Dieser stand auf, machte ein Zeichen des Kreuzes, sagte: „In Wahrheit auferstanden!", glättete den Schnurrbart und küßte Andrej. Auf diese Weise durchschritt Andrej die ganze Reihe und kehrte, nachdem er sich mit allen geküßt hatte, zu dem Greis zurück, der wieder unbeweglich vor dem Feuer saß.

„Und ich, Brüderchen, bin mit einer Bitte zu euch," fing er an, „ich bin deswegen gekommen:: würdet ihr mir nicht etwas Feuer geben? . . ."

„Kannst haben!" sagte abgerissen der Greis. Er streifte die zerrissenen Hemdärmel bis über die Ellbogen, steckte die sehnigen, nackten Arme mitten in das wütend knackende Feuer, das goldene Funken in den dunkelblauen Himmel sandte, ergriff zwei Handvoll flammender Kohle und gab sie Andrej: „Halte den Schoß auf!"

„Warum nicht", dachte dieser, „wenn ein Christenmensch, der das Kreuzeszeichen machte, mit denselben nackten Händen die Glut hält und sich nicht verbrennt, weshalb da Angst haben? Da wird auch mein sündiger Rockschoß nicht versengt werden." Er hielt das Tuch unter die Hände des Greises, der die brennende Kohle hineinschüttete und sich wieder auf seinen Platz setzte. „Gott segne euch für eure Güte!" sagte Andrej und verbeugte sich.

„Mit Gott!" antwortete der Greis.

„Mit Gott!" wiederholten die andern im Chor.

Andrej verbeugte sich noch einmal und lief dann im Trab, ohne sich umzugucken, nach Hause. Er schüttete die Kohlen in den Ofen, überzeugte sich genau, daß sein Rock nicht Schaden erlitten hatte, blies den Span an, und eine Minute später brannte die kleine gelbe Kerze in dem Betwinkel vor dem Heiligenbild. Andrej wurde es leichter ums Herz. Er weckte das Schwälbchen und die beiden setzten sich vor das Mahl. Sie waren mit den Stücken Torten und den Krendeln zu Ende, als die Tür knarrte und eine zusammengeschrumpfte Alte eintrat.

„Ah, du bist es, Tante Anna! Willkommen! Nun, Tantchen, Christus ist auferstanden!" sagte Andrej fröhlich und umarmte die Alte.

„In Wahrheit auferstanden, Herzchen, in Wahrheit! Oh, du mein Guter! Ich wußte doch, daß du mir nicht böse sein wirst!"

„Weshalb denn böse? Dir tat dein Gut leid, andere haben gegeben. Jeder ist für seinen Willen frei. Gott sieht's, daß ich dir nicht böse bin. Und weshalb kommst du?"

„Sei so gut, Herzchen!" begann die Greisin, die Hände faltend und den Kopf zur Seite neigend, „borg mir deine Ofengabel, Lieber. Die Kinder haben die unsere Gott weiß wohin vertan. Wir suchten, suchten . . . das Brot ist fertig, und wir haben nichts, um es herauszunehmen."

„Nur das? Weshalb denn da noch lange reden? Nimm sie."

„Oh, du mein Guter! Wo ist sie bei dir?"

„Dort am Ofen."

Die Alte trat an den Ofen, beugte sich zu dem Feuer, schrie plötzlich auf, schlug die Hände zusammen und begann wie besessen umherzuspringen. „Alle Heiligen! Alle Engel! Was hast du hier, Andrej? Komm her! Was ist hier bei dir? Oh, du heiliges Sakrament! Oh, Gott! Oh, Gott!"

„Was fehlt dir, Tantchen? Was ist mit dir?" rief Andrej hinzulaufend.

„Schau doch her! Schau doch her!" schrie sie und wies auf die Stelle, wohin Andrej vorhin die Kohlen ausschüttete. „Geld . . . ein ganzer Haufen Geld. Oh Gott, oh Gott! Ein ganzer Haufen!"

Andrej trat näher und blieb wie angewurzelt stehen. An Stelle der Kohle und der Asche blinkten ihm zwei Handvoll Gold entgegen!

„Weiß Gott, Tantchen, ich weiß nicht . . ." murmelte Andrej, sich bekreuzigend und zurückweichend: „Weiß Gott, ich weiß nicht . . ."

„Wieso weißt du nicht? Woher hast du's denn? Hörst du?"

„Ich weiß nicht. Ich wollte Feuer . . . Tschumaki stehen bei uns im Felde . . . sie schütteten mir zwei Handvoll . . ."

„Tschumaki! Väterchen! Zwei Handvoll! . . . Ach du Heiliger!" schrie die Alte auf und stürzte aus der Hütte.

Andrej verwirrten sich die Gedanken. Einige Minuten stand er unbeweglich, dann trat er an den Ofen, bekreuzigte sich und berührte das blitzende Häuflein. Das Gold klang ihm unter den Händen. Kalter Schweiß zeigte sich auf seiner Stirn; da ließen das Geschrei und Getummel auf der Straße ihn zur Besinnung kommen.

Draußen war ein tolles Durcheinander. Man hörte aus de mallgeminen Geschrei deutlich die durchdringende Stimme Annas: „Oh, ihr Heiligen, oh du Gott! Tschumaki bei uns im Felde. Tschumaki gaben Andrej Geld . . ich habe selbst gesehen . . zwei Handvoll! Man hörte nur: „Wo? Welche Tschumaki? Ists wahr? Hin! Hin! Schneller! Eimer her! Her mit dem Sieb!" Alles stürzte in das Feld. Andrej blickte hin. In der Ferne blinkte immer noch das Feuer, abwechselnd größer und kleiner werdend. —

„Was gibt es, Andrej?" fragte dicht hinter seinem Rücken eine sanfte Stimme. Er wandte sich um: hinter ihm stand Darja. „Ich hörte das Schreien . . . deinen Namen . . . was gibt es denn? Wohin sind sie alle?"

„Tschumaki!" konnte Andrej nur herausbringen und zeigte nach dem fernen Licht. „Ich ging zu ihnen um Feuer zu bitten . . sie gaben mir zwei Handvoll Glut . . . komme nach Hause, schau: Gold!"

„Was? Wieso Gold!?"

Die Waise trat in die Hütte. „Ist wahr! Dieses Wunder! Schwälbchen! Schwälbchen!" rief das Mädchen, „komm schneller her!" Sie nahm das Kind auf den Arm: „Sieh doch, sieh, was der Vater hat! . . Mein Gott! . . Nicht zusammenzuzählen! Du klagtest, klagtest, Andrej, nun hat Gott dich erhört . . jetzt bist du reich! . . Der Reichste in der ganzen Ansiedlung!" fügte sie mit freudestrahlenden Augen hinzu.

Andrejs Herz begann stärker zu klopfen. Er schaute auf das Gold, dann auf das Mädchn, trat einen Schritt zurück und sagte mit zaghafter Stimme: „Und wirst du mich nehmen, Darja?"

„Ja," antwortete sie mit gesenktem Kopf und begann den Schürzenrand mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zu zupfen.

*

Die Ansiedler hatten inzwischen die Tschumaki erreicht.

„Väterchen! Teure, Liebe, Einzige!" schrien zwanzig Menschen durcheinander, sich vordrängend und die regungslos Sitzenden umgebend: „Gebt uns Feuer, gebt uns etwas Glut . . ."

„Ihr könnt's haben!" sagte endlich der Aelteste, an den sich auch Andrej gewandt hatte. Er streifte die Aermel auf, griff in das Feuer und begann auszuteilen: „Viele seid ihr", fügte er hinzu, „es kommt nur wenig auf jeden."

„Goldiger, du! Nur eine Handvoll!" schrie Anna wie besessen und drängte sich mit aller Kraft vor, indem sie zugleich den Schoß ihres neuen Mantels vorhielt.

Schließlich waren alle bedacht.

„Mit Gott!" sagte der Alte, die Brauen zusammenziehend und wandte sich dem verlöschenden Feuer zu.

„Mit Gott!" wiederholten die anderen Tschumaki.

Doch die Ansiedler hörten nichts mehr. Kopfüber liefen sie nach ihren Häusern und verlangsamten erst auf der Straße den Schritt. „Uch, Väterchen", schrie plötzlich Tante Anna auf und blieb in der Mitte der sie umdrängenden Nachbarn stehen.

„Uch! Freundchen!" quiekte eine andere.

„Was dort?"

„Betrogen! Die Räuber!" heulte Anna auf und ließ den Schoß los, aus dem die Kohle fiel.

„Väterchen! Ich brenne!" rief ein anderes Weib.

Und alle warfen ihre Mützen weg, ließen ihre Schöße los und begannen einander zu helfen.

Als der erste Schrecken vergangen war, schauten alle ins Feld. Aber das Feuer brannte nicht mehr. In der Ferne nur, inmitten der Ebene hörte man das Geräusch der fahrenden Wagen und den gleichmäßigen Tritt der Ochsen, der allmählich verstummte . . .

Aus dem Russischen von M. Charol

die Lippen. Er haßte den Mais und dachte an seine Fahrt mit den Tulpen zu den Maiskolbenbauern. Er sah seine Blumen unbeachtet verkümmern. Er hatte keine Freude mehr in seinem Garten, denn die Bitterkeit ließ der Freude keinen Raum in seinem Herzen. Es gab Zank und Streit im Hause. Und als Amri sagte, was ihn bedrückte, begriff Manga ihn nicht. „Was hat dir der Mais getan? Willst du mir die ganze Heimat rauben? Darf ich nichts haben, was mich erfreut?" — Amri schwieg.

„Was habe ich noch mit ihr zu schaffen?" dachte er. „Meine Heimat ist nicht ihre Heimat. Mein Freude ist nicht ihre Freude. Ich will sie heimschicken zu den Maiskolbenbauern!"

„Willst du deine Eltern nicht einmal besuchen?" fragte er Manga Es ist vielleicht gut, wenn wir eine Zeit getrennt sind!"

Und Manga besuchte ihre Eltern. Aber sie war nicht glücklich dort. Es war ihr alles fremd; und je mehr sie sich freuen wollte, um so fremder wurden ihr Land und Leute. Sie dachte: „Was ist mit mir? Dort habe ich Heimweh gehabt und hier habe ich Heimweh? Ich, Amri, was ist dies mit dir?" Und sie ruderte am zweiten Tage den Fluß hinauf, diese eine Frage im Herzen.

Amri stieß einen Schrei aus, als er sie kommen sah, und lief voll jagender Hoffnung zum Boot. Manga hing weinend an seiner Brust: „Hilf mir Amri. Ich weiß nicht, wo meine Heimat ist."

„Dort, wo du ganz sein willst, Manga, mit ungeteiltem Herzen."

„Bin ich denn nicht bei dir mit meiner Liebe?"

„Und mit deiner Arbeit? Und mit deiner Freude? O, die Liebe allein tut es nicht, Manga. Aber komme ins Haus und ruhe. Ich bin nun voller Hoffnung, daß du tun wirst, was ich dich nicht tun heißen kann."

Manga lag die Nacht über mit offenen Augen da und dachte, und lauschte auf Amris tiefen Atem, und dachte wieder. Am frühesten Morgen aber stand sie auf und ging hinaus auf das Feld.

Als Amri später hinauskam, glaubte er zu träumen. Der Mais war fort. Das Feld glatt geharkt, und die niedergedrückten Blumen am Wege waren aufgebunden, leuchtende Perlen Wassers hingen an ihren erfrischten Blättern. Amri schnürte es die Kehle zu vor Jubel und Angst: Wo war Manga?

Er lief hinab zum Fluß. Da stand sie und warf den letzten Arm voll der hohen Maisstauden in die Flut, die langsam, langsam das fette Grün mit den reifen Kolben hinabführte in feierlichem Zug. Amri rührte sich nicht. Er stand und staunte, bis der Mais hinter einer Biegung des Flusses verschwand. Da löste sich auch Manga aus dem versunkenen Schauen. Sie wandte sich um, sah Amri und flog mit einem Schrei auf ihn zu; laufend fing er die Laufende in seinen Armen.

Als sie auf den Blumenweg kamen, tat Manga zwei Fragen: „Glaubst du, daß das Feld noch Kraft genug hat für die Blumen im Frühling?"

„Ja", sagte Amri, „jetzt mehr als je!"

„Glaubst du, daß diese Blumen sich noch erholen werden?"

„Ja", sagte Amri, „schöner als je."

Dies Märchen erzählen die Mütter in Allerland ihren Töchtern am Tage vor der Hochzeit.

Die Simplicianischen Bücher.

Die großartige Ausgabe der Werke Grimmelshausens, die Engelbert Hegauer beim Verlag Albert Langen, München, mit der Herausgabe des Ewigwährenden Kalenders abgeschlossen hat, kann nicht genug empfohlen werden. Grimmelshausen gab den Deutschen den ersten großen Roman, worin Geschichte und Abenteuer, Einzellos und Menschenschicksal als geschlossenes Weltbild gestaltet werden. Er schuf uns den Mythus vom dreißigjährigen Kriege; er schuf vor allem die Gestalt des ewigen Deutschen, die nach ihm zwar abgewandelt, anders gefaßt und anders geschaut werden konnte, deren Urbild jedoch durch alle Zeiten hindurch wiedergekehrt ist. Engelbert Hegaur hat sich mit unendlicher Liebe, mit Sorgfalt und wissenschaftlichem Takt um Grimmelshausen bemüht. Er hat zudem das Glück gehabt, den Ewigwährenden Kalender Grimmelshausens und seine bisher verschollenen Jahreskalender zum ersten Mal wieder in Druck zu geben, die für die deutsche Volkskunde, für Brauchtum, Bauernregeln und Volksheilkunde unerschöpflich sind, und die Grimmelshausen von ganz neuer Seite zeigen: als Meister der wohlerzählten Anekdote, grimmiger Schwänke und lustiger Geschichten, die aus aller Welt herrühren. Der Verlag hat die drei Bände hervorragend ausgestattet und dem zuletzt erschienenen zahlreiche alte Holzschnitte beigegeben, die den Rahmen des Werkes schön ergänzen. Wir finden hier all den Stoff, den wir seit Hebel von einem Kalender zu erwarten gewohnt sind. Hebel, als dessen vollwertiger Vorläufer Grimmelshausen bezeichnet werden muß, hat sein Programm ja deutlich ausgesprochen. „Der Kalender als Lesebuch für das Volk muß die Hauptstaatsbegebenheiten und etwas von respektabeln Waldbränden, Mordtaten, Naturerscheinungen usw. und schöne Handlungen, kleine Erzählungen, neue Entdeckungen, Anekdoten an sein Publikum bringen." Ganz nach diesem Rezept hat schon Grimmelshausen gearbeitet. Der schwäbische Dichter Hermann Kurz schrieb 1865 in einem größeren Aufsatz über Grimmelshausen: „Was von allen Arbeiten des Verfassers seinem Verleger das meiste Zutrauen eingeflößt haben muß, das ist der „Ewig-währende-Kalender". Dieser echte Rheinländische Hausfreund von 1670 bietet aber auch mit Ernst und Scherz, Wetter- und Wirtschaftsregeln, astronomisch-astrologischem und Geschichtskalender, Verstand und Aberglauben, eine der Zeit durchaus entsprechende Kost, wie sie kaum jemals dem Volk dargeboten worden ist. Die Geistesverwandtschaft mit dem Hebel'schen Kalender ist so groß, daß der ganze Unterschied der Jahrhunderte sie nicht verdunkeln kann; ja selbst in einzelnen Figuren hat sich die Aehnlichkeit ausgeprägt, denn wie Hausfreund, Adjunkt und Schwiegermutter, so ungefähr, nur unendlich derber, stehen sich Simplicissimus, Knan und Meuder gegenüber; sogar einem Urbild des Zundelfrieders oder Zirkelschmieds begegnet man. Ihre drei stehenden Figuren aber sind dem Roman entnommen, zu dessen Fortsetzungen der Kalender gewissermaßen ebenfalls gehört . . ."

Albert Klöckner.

Das gedemütigte Weibsbild.

Ein Kaufmann in einer Stadt der vereinigten Provinzien hatte eine hartneckiche Frau geheuratet / welche gern befahl, aber gar nicht gern gehorchte / und ihrem Mann viel Unwillen verursachte. Die letzte Ungelegenheit aber / die sie ihm verursacht / hat sie klug und tugendhaft gemachet.

Sie kam einmals auf einen Abend mit ihm in Streit / da sie dermaßen vor Eifer erhitzet war / daß sie mit ganzer Gewalt zur Tür hinaus gewollt. Der Mann aber wollte nicht zulassen / daß sie hinaus ging / dann er fürchtete / sie möchte sich etwan in einen Brunnen stürzen / zoge derowegen den Schlüssel aus der Tür. Sie aber als unsinnig macht ein Fenster auf / springt auf die Gaß und begibt sich zu einem seiner Freunde / da sie dann ihren Mann mit allerhand Farben abmalete.

Des andern Tags begegneten der Schwähervatter und Tochtermann einander; aber sie taten weder von der Frau noch von der Tochter einige Meldung.

Endlich war der Vatter müd / solche Scheidung länger zu sehen / fragte derowegen den Tochtermann / ob er seine Frau nicht wieder haben wollte? Er sagte: „Sie muß durch das Fenster / da sie hinausgesprungen / wieder hinein gehen; oder ich nehme sie nicht mehr an." Der Vater / als er nach Hause kommen / strafte seine Tochter / stellte ihr ihr Unrecht vor Augen und sagte ihr ganz absolut / sie müsse einmal wieder zu ihrem Mann. Endlich nach vielem Hin- und Hergehen erklärte sich die junge Frau / wieder zu ihm zu kommen und hernach im Fried zu leben / aber durch das Fenster wolle sie nicht kriechen. Der Mann aber wollte keine andere Condition eingehen / also daß sie / als die fürnehmlich nach dem Hausrat verlangete und daß die Strittigkeiten wieder beigelegt würden / sich, doch mit Unwillen / dahin bereden ließ und mit großem Vergnügen der Vatters und zu ihrer beyden Versöhnung zu vorigem Fenster hineinstieg.

Der verschlagene Arzt und der betrogene Bauer.

Als ich einsmahls in der Schweiz war / kam ein Bauer zu mir / der brachte mir seines Sohns / so am Fieber krank lag / Wasser / daß ich solches besehen möchte. Was ich ihn nun fragte / gab er jedesmal zur Antwort: „Ihr werdets im Glas wohl sehen." Ich sahe wohl / was ich für einen Gast vor mir hatte und sprach zu dem Bauer: „Weil das Wasser trüb / kann ichs jetzo so wohl nicht sehen; gehet ein paar Stunden ins Weinhaus und kommet alsdann wieder / so will ich euch gründlichen Bericht tun."

Der Bauer tat es. Ich schickte meinen Diener Fraudantium von ferne nach umb zu sehen / wo der Bauer eingieng / ließ daselbst dem Wirt sagen: er möchte doch dem Bauern alles unvermerkterweise ausfragen, wie er hieß / wo er wohnte / wo seine Frau wäre / wie viele Söhne / wie viele Töchter / wie alt er und seine Frau / was for ein Kind / dessen Wasser er mir zu besehen gebracht / wie alt es sey etc. Solches tat der Wirt und gab mir von allem ausführlichen Bericht.

Als nun der Bauer wieder zu mir kam / sagte ich ihm mehr / als er zu wissen begehrte. Der Bauer verkreuzigte und segnete sich und / so oft ich etwas sagte von den Sachen / so oft machte er auch ein Kreuz for sich und sprach: „Ihr treffts! ja, ja / Ihr treffts / Ey schauts doch / Ihr treffts!"

Ich aber ließ mir diese Wahrheit sehr wohl bezahlen / dann der Bauer mußte mir viermal mehr geben als ein anderer.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 16 — Wochenschrift der „Badischen Presse" — Sonntag, den 17. April 1927.

Karin Michaelis: Eine wahre Ostergeschichte.

Es war im Jahre . . . na, gleichgültig, wann. Wo, ist wichtig. Nämlich in Griechenland. In Athen. Auf der Akropolis. Um ganz genau zu sein: nachmittags zwischen drei und vier. Ostersonntag — nach unserer Zeitrechnung. In Griechenland ist es ja anders. Und sie waren keine Griechen.

Sie gingen spazieren und sprachen hochgebildet von Professor Dörpfelds letzter Vorlesung . . . sie dachte an den Ostersonntag zu Hause, wo alles blitzblank und sauber zu sein pflegte nach der letzten großen Reinigung. Eigentlich sehnte sie sich nach ihrem Land. Es geschah hier zu wenig. Keine Räubergeschichten, kein Ueberfall, kein Zugs-Abenteuer. Alles ging so glatt und langweilig. Eben langweilig. Zwölf Stunden Bildung jeden Tag! Dazu den ewigen Schafsbraten, der nach Wolle roch und schmeckte.

Und sie war auf Reisen gegangen, um etwas zu erleben!

Ein Mann näherte sich. Armselig angezogen. Scheu umherspähend. Er kam auf sie zu. Flüsterte etwas in einer Mischung von Neugriechisch, Französisch und Englisch. Er zog ihren Begleiter zur Seite und flüsterte, während er mit Armen und Beinen herumfocht. Sie lauschte, verstand keine Silbe. Doch etwas Gefährliches war es, so viel las sie aus seinen aufgeregten Zügen. Ihr Mann zögerte deutlich, zögerte lange, wurde sichtlich mehr und mehr gespannt und gab endlich nach.

Beide Männer wurden plötzlich derart eifrig, daß sie den Abhang heruntereilten, ohne sich auch nur nach der jungen Frau umzuschauen. Wie ein artiger Hund trottete sie nach. Weit. Weit. Durch Olivenhaine und an kleinen Höfen vorbei. Ihre Füße brannten. Jedesmal, wenn sie in ihrer Sprache fragte, was das denn zu bedeuten habe, erhielt sie als Antwort nur ein ungeduldiges: Später!

Man kam zu einem einsam stehenden Haus. Die Herren klopften an und gingen hinein. Sie hatte schön draußen zu bleiben. Nach einer Weile kam ihr Mann heraus. Allein. Strahlend. Arm in Arm trabten die beiden zurück und nun erzählte er: Der Mann, der ihn angesprochen hatte, hatte ihm eine ganze Sammlung herrlicher Antiken angeboten, Vasen, Amphoren, Urnen, Schalen und Tanagrafiguren. Die Witwe eines Beamten wünschte sie zu verkaufen.

Es war bei Gefängnisstrafe verboten, antike Gegenstände ohne staatliche Erlaubnis auszuführen. Diese Erlaubnis erhielt man nie, wenn es sich um wirklich wertvolle Stücke handelte. Diese Sammlung — etwa hundert Stück herrlich konservierte Tongegenstände aus der Zeit des Perikles und Praxiteles — an sich unschätzbar — war zu haben für den Spottpreis von einigen hundert Goldfrancs, weil die Witwe, wenn sie sich an die Behörde wendete, riskierte, bestraft zu werden. Sie war in Not, wollte und mußte verkaufen.

Die beiden waren jung und arm. Aber selbstverständlich wollten sie lieber von Brot, Oliven und Zwiebeln leben als auf solche Herrlichkeiten zu verzichten. Wenn es ihnen gelang, eine billige Ueberfahrt nach Aegypten zu finden, dann konnten sie die vierhundert Goldfrancs opfern.

Wie also die Sachen hinausschmuggeln, ohne erwischt zu werden? Erst kaufte man die größte Schiffskiste, die zu haben war, so eine, wie jeder Matrose sie hat: aus Holz, bunt bemalt, mit Messingbändern und schweren Schlössern. Dieser Koffer wurde im Hause der Witwe geheim gepackt, ohne daß die junge Frau dabei war.

Jetzt galt es eine billige Ueberfahrt nach Alexandria zu erwischen, um so schnell wie möglich fortzukommen. An diesem Tage gab es bald keine noch so kleine Schiffsgesellschaft, wo sie nicht gewesen waren und gefeilscht hatten. Endlich. Und zwar ein Schiff, das schon am nächsten Tag, Dienstag nach Ostern, fahren sollte. Die arme Witwe litt Höllenqualen, bis sie wegkamen.

Alles war wunderbar geordnet. Dienstag um 11 Uhr wurden sie mitsamt Gepäck — ihren kleinen Handkoffern plus der riesigen Schiffskiste — auf einen Wagen geladen. Der Kutscher war der Mann von der Akropolis. Er schwor, daß es ihm gelingen würde, ungesehen an der Zollbehörde beim Piräus vorbeizuschlüpfen. Klopfenden Herzens, selig gespannt, fuhren sie die lange Straße gegen das Meer hinunter. Je mehr sie sich den kleinen Zollhäusern näherten, desto schwüler wurde ihnen zumute. Nicht nur hatten sie den König besucht, sie waren zum Hofball eingeladen gewesen, oh, welche Schande, wenn es nach Hause telegraphiert wurde, daß man sie wegen Schmuggels arretiert hatte.

Gewiß, es geschah nur zugunsten des Vaterlandes. Sie wollten nichts behalten, sondern mit maßloser Opferfreude alles an die Museen abgeben. Das heißt, so wollte es der Mann — die Frau sollte selbstverständlich die schönsten Stücke für sich behalten.

Die Zollbeamten, die sonst immer Tag und Nacht den Weg überwachten, waren wirklich in dem Moment, wo man vorbeiraste, unsichtbar. Der Kutscher beteuerte, sie mit 20 Goldfrancs bestochen zu haben. Daß dies eine heftige Lüge war, erwies die Eile, womit er weiterfuhr und die Aengstlichkeit, mit der er fortwährend zurückblickte, ob er wohl verfolgt würde.

Dort das blaue, stille Wasser — spiegelblank. Der Himmel so blau, wie ein Himmel in jener Gegend zu sein hat. Und nun, wo jede Gefahr überstanden schien, plauderten beide lustig und übermütig. Eigentlich komisch, daß sie überhaupt Angst gehabt hatten. Mit ihren Verbindungen! Sie protzten einander förmlich an mit ihrer Hofballeinladung und sonstigen Besuchen beim König.

Die köstliche Kiste wurde mit Vorsicht in ein kleines Boot hinuntergebracht und die Herrschaften zum Schiff hinausgerudert, nachdem sie mit einer vornehmen Geste dem Akropolismann seine gelogenen 20 Francs vergolten hatten. Zehn Minuten später waren sie an Bord. Punkt zwölf Uhr sollte das Schiff fahren. Sie hatten genug zu tun, die große Kiste in die enge Kabine hineinzuzwängen. Als sie auf die Uhr schauten, war es schon 1 Uhr vorbei.

Sie fragten den Kapitän, warum das Schiff nicht pünktlich abgehe. Er lächelte: Oh, es habe ja keine Eile. Das Schiff habe noch nicht fertig geladen. Außerdem seien die Zollbehörden noch nicht dagewesen.

Beide starrten einander an. Entgeistert. Gott sei Dank, daß sie einen gewöhnlichen Matrosenkoffer gekauft hatte. Wer denkt daran, so einen zu öffnen. Vielleicht sollte man ihn lieber wo anders unterbringen — bis die Zolleute fort waren. Oder? Sie dachten hin und schoben her, schoben hin und dachten her. Standen stundenlang an der Reling, keine Silbe redend, wartend, wartend.

Der eine wollte dem andern seine Angst nicht eingestehen.

Es sank die Sonne. Das Dunkel stiegd vom Meeresgrunde. — Noch kein Zollbeamter. Noch emsiges Verladen.

Todhungrig waren sie, aus Essen konnten sie in dieser Aufregung nicht denken. Obwohl es sehr leicht gewesen wäre, da sie selbst Proviant mitgenommen hatten. Ein Dutzend rohe Eier, eine Flasche Smyrnawein, Zucker, Tee, einen kleinen Spirituskocher — Brot hatten sie leider vergessen. Dagegen besaßen sie ein großes Glas Honig, gekauft bei den Mönchen oben auf dem Hymettosberg. Aber, wie gesagt, essen konnten sie nicht, sie hatten den Zollinspektor im Halse.

Ein paar scharfe Pfiffe — bei Gott, das Schiff bewegt sich!

Nun, da die Spanne vorbei war, setzte die junge Frau sich hin und heulte wie ein Schloßhund. Dann tanzten beide einen selbsterfundenen Kriegstanz, und sie drohte, alle zwölf Eier allein zu essen.

Ihr Reisegefährte, der Kunstkritiker par excellence, dachte nicht mehr ans Essen. Er wollte ihr nur die Zauberschätze aus dem Matrosenkoffer zeigen. Ob nicht alles schon in Scherben läge? Der Wagen hatte doch furchtbar gestoßen. Und die Kunstsachen, die Jahrtausende alten, waren ja in der Eile nur in Zeitungspapier verpackt worden. Er allein hatte es getan!

Langsam drehte er die Schlüssel im Schloß und öffnete. Beide knieten vor der Kiste.

Er, der geborene Sammler, enthüllte und zeigte behutsam und zärtlich einen Gegenstand nach dem anderen. Sie staunte. Ein Stück herrlicher als das andere. Vasen mit schwarzen Figuren auf weißem Grund, Vasen mit weißen auf schwarz. Rote Vasen mit weißen Reitergestalt. Wunderbare Schalen, kleine entzückende Tanagradamen mit Fächer, hohen Frisuren und winzigen Sonnenschirmen. Sie wollte alles auf einmal sehen, auf einmal in den Händen halten. Sie schrie und brüllte vor Glück. Wenn dies nicht ein Märchen war oder ein Traum.

Sie breiteten die Kunstsachen aus. Trotz allen Hungers konnten sie sich nicht losreißen. Leise, scherzend fingen sie an, ihre geschmug-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gelte Beute unter sich zu verteilen. Sie überboten einander in Edelmut. Jeder wollte dem andern jedes Stück aufdrängen. — Die sollst du haben, du bist der Kunsthistoriker. — Ja, aber du bist die Kunstgenießerin! — Es wird so schön ausschauen in deinem Arbeitszimmer! — Gewiß, aber wie wundervoll werden sich die Tanagrafiguren unter denen alten Empiremöbeln befinden! — Diese Vase ist zu schön, die sollst du behalten! — Eben die habe ich für den Klavier bestimmt! Und so ging es weiter.

Noch kniend, halb gedankenlos, hatte die junge Frau eben den Korb mit den Eiern genommen und wollte in ihrem Uebermut vorschlagen, daß man Wein aus den antiken Amphoren trinken sollte — als ein sonderbar schwindliges Gefühl sie durchschüttelte. — Was war das? Der Mann, versunken im Beschauen, antwortete nicht. Wieder spürte sie ein seltsames Zucken, als ob der Boden nachgab, und sie sank, um bald wieder zu steigen: Was ist denn das? Ein allerliebstes Tanagrafräulein neigte sich plötzlich vornüber und fiel. Ihr süßer Kopf kollerte wie eine Erbse.

Entsetzen ergriff beide: Der Wind! Ja der Wind! Oder vielmehr der Sturm!

Mit einer Geschwindigkeit, die sie bei dem sonst sehr gemessenen Kunsthistoriker noch nie beobachtet hatte, verpackte er Stück für Stück der hundert Gegenstände Seine Hände zitterten, während er mit unendlicher Liebe und atemraubender Angst jede Vase in Papier einwickelte Sie half so gut oder schlecht sie vermochte. Es ging ums Leben. Die ganze Kabine war in Aufruhr. Alles wackelte, hob sich, sank, schwankte.

Als das letzte Stück verpackt war und beide jeden Zwischenraum mit zusammengeknülltem Papier ausgefüllt hatten, blickten sie einander an: beide totenblaß, mit kaltem Schweiß auf der Stirn.

Du . . . ich glaube . . . ich . . geh zu Bett . . Keine Antwort Der Totenblasse kletterte hinauf in die obere Koje Sie warf sich in die untere. Das Schiff erhob sich wie ein bäumendes Pferd, um sich jäh wieder in den Abgrund zu stürzen. Es heulte ringsum. Das Schiff heulte. Fußboden, Plafond, Wände, Wasser, alles heulte. Alles krachte. Nicht Wind, nicht Sturm, sondern Orkan. Wie sie es nie erlebt hatte. Krampfhaft hielt sie sich fest, um nicht hinausgeschleudert zu werden. Die Kiste mit den spröden, unersetzlichen Kostbarkeiten rutschte hin und her. — — Und wenn jede Vase, jede Tanagrafady in tausend Scherben läge, was kehrte sie sich daran!

Leben oder sterben, ihr einerlei.

Sie wollte fragen: wie geht es dir? Nur ein qualvolles Stöhnen kam über ihre Lippen. Von oben hörte sie — während einer sekundenlangen Stille — ähnliches Stöhnen. Dann nichts. Um sie herum rasten alle bösen Geister. Wie schön wäre es, zu sterben! Wie schön, wie gut. Gehenkt werden, verbrannt werden, ertrinken, alles hundertmal besser als dieses.

Die Sintflut dauerte sieben Tage. Die Ueberfahrt, die zwei Nächte und einen Tag hätte dauern sollen, dauerte drei Nächte und drei Tage. Sagte man. Methusalem hatte wahrscheinlich eine ähnliche Reise unternommen. Sie wußte jedenfalls, daß sie mindestens verschiedene hundert Jahre an Bord zwischen dem Piräus und Alexandria verbracht hatte.

Als der sogenannte dritte Tag — die dritte Ewigkeit — anbrach, flaute der Orkan ab, und die zwei grünblassen Leichen fanden an, miteinander zu reden. Er sagte: — ich habe geglaubt, daß ich sterben müßte. Sie antwortete: — ich bin gestorben. Gib mir was zum Essen. Worauf er die Flasche hinunterlotste. Nach ein paar Schlucken kam sie soweit zu sich, daß sie fünf rohe Eier herunterwürgen konnte, dazu etwas Honig vom Berge Hymettos. Dann erst fiel es ihr ein, daß eine Schiffskiste voll mit Kunstwerken dastand. Und sie äußerte folgendes: Glaubst du, sie sind kaputt?

Er antwortete: Du warst es, die absolut am Ostersonntag auf die Akropolis wollte. So bist du. Sonst lägen wir jetzt nicht so hier! Sie war zu müde, deshalb behielt er für diesmal das letzte Wort.

In Alexandria fiel die Kiste dem Zollbeamten auf. Man öffnete und lachte laut: wozu einen ganzen Koffer mit winzigen Scherben und alten Zeitungsfetzen füllen? Der liebe Gotte hat sie selbst gerichtet.

Otto Flake: Auf dem Ritten.

Klobenstein in Südtirol liegt 1200 Meter über Meer, 1000 Meter über Bozen, Eisack und Eisch, und ist die Endstation der Rittenbahn.

Die Italiener haben es zuerst Collefratto, dann Collalbo genannt. Wo sie das Weiß gesehen haben, ist mir unbekannt. Der deutsche Name mutet nahezu plump an, aber wie fest haftet er im Ohr — bei Umtaufen kommt nie etwas Gutes heraus.

Ein Kap, eine ungeheure Bergnase liegt zwischen Eisack und Eisch, und dieser Stock wird durch das Sarntal wieder in zwei Hälften geschieden, der Ritten ist der östliche Teil. Betrachtet man ihn von Seis am Schlern, d. h. von der anderen Höhe des Eisactals, so sieht man seine volle Breitseite: sie steigt von da, wo Bozen liegt, stetig, gleichmäßig an, bis zum Haus auf dem Rittnerhorn, das fast 2300 Meter hoch ist.

Mit einem Glas mag man auch die Fliege sehn, die diese Nase hinaufkriecht, die Zahnradbahn; in Mariahimmelfahrt vertauscht sie die aufgerichtete Lage mit der wagrechten und läuft nun als gewöhnliche Straßenbahn über Oberbozen nach Klobenstein.

Der erste Gang jedes Ankommlings ist der nach der sogenannten Atzwanger Aussichtsbank. Atzwang ist die dritte oder vierte Station vor Bozen. Gestern bei der Fahrt vom Brenner abwärts sah man da von unten herauf und erblickte das Kirchlein auf schwindelnder Höhe, das heute unter einem liegt. Ganz unten, auf der Talsohle, windet sich die Eisack, und ihr Tal ist eine Schlucht, deren Wände mit Wäldern und Felsen heraufwachsen, zurückweichen, Plateaus freigeben, auf denen Dörfer und Schlösser liegen.

Welch ein Aufbau. Von der Klobensteiner Seite gesehen, ist er heroisch, denn er setzt sich nach oben in den Festungsklotz des Schlern fort, und hinter dem Schlern stehen wie Tafeln die Zinnen und Wände des Rosengartens, des Latemar, des Langkofel, kurz der prunkhaftesten Dolomitennamen.

Rosengarten, Latemar, das alles ist zum Greifen nah. Aber wir wollen den Nachteil Klobensteins nicht verschweigen: wünscht man die Dolomiten nicht nur als Kulisse, sondern als Wirklichkeit zu haben, so muß man tief hinunter ins Tal und wieder hoch hinauf, und der Rückweg verläuft ebenso. Daher ist der Ritten weniger ein Standquartier für große Touren, als eine feste Burg, in der man sich für dauernden Aufenthalt verschanzt. Ja, er ist ein Ding für sich, eine kleine Welt für sich, gut, um mit der größeren Welt drunten wieder in Ausgleich zu kommen.

Die einzige wirkliche Tour, die man von Klobenstein aus unternehmen kann, ist die auf das Rittnerhorn. Man steigt in etwa vier Stunden hinauf; es gibt keinen gefahrloseren Spaziergang als diesen. Aber er genügt, um das Gefühl einer ausgiebigen Tour zu verleihen, die dem Körper genügend Anstrengung bewährt.

Auf dem Horn bietet sich ein großartiger Blick. Er umfaßt nahezu einen Kreis, der von den Oetztaleralpen bis zum Ortler geht. Die Dreitausendmeterhäupter der Dolomiten stehen nun hoch über dem Schlern. Die Dolomiten sind übrigens nach Herrn Dolomieu benannt, einem französischen Geologen, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts diesen Teil der Kalkfteinalpen zuerst beschrieb. Der Abstieg vom Horn ist im Winter eine beliebte Skiertour, überhaupt kann Klobenstein Skierbeflissenen als Standort empfohlen werden. Es liefert Schnee und Sonne. Man kann zum Horn über die Tann oder über Oberinn empor, man kann auch den Weg über die Erdpyramiden von Lengmoos nach Bad Süß nehmen. Wie oft bin ich in Bad Süß gewesen, schon aus dem praktischen Grund, daß ich da ein Bad nehmen konnte. Nicht daß das nicht auch in Klobenstein möglich wäre — aber Voraussetzung ist in diesem Fall, daß man im Hotel wohnt.

Verweilen wir noch ein wenig bei Bad Süß. Es ist ein Bauernbädchen mit einer eisenhaltigen Quelle, deren Wasser erwärmt wird. Man badet mittelalterlich: in Holzbütten, auf die ein Deckel gesetzt wird, der Kopf schaut heraus. Dafür kostet das Bad vier Lire, etwa sechzig Pfennig. Das Baden findet im Kellergeschoß statt, wo auch das Brot gebacken wird — flache, runde Brote, die mich an die Szene im Vergil erinnerten, wo die Auswanderer feststellen, daß sie eine prophezeite Bedingung erfüllt haben: dort wo ihr die Teller mitverzehrt habt, sollt ihr euch niederlassen; sie hatten die Teller aus Brotfladen verspeist.

Im übrigen besteht Bad Süß aus einem Bauernhof, zwei Nebengebäuden, einer Holzkapelle und einigen Pappeln, die sein Wahrzeichen sind. Der Rest ist außerhalb des Sommers Morast.

Klobenstein hat einen Vorteil, von dem man gern vernehmen wird: hier fuhr noch kein Auto und wird keines fahren, solange die Italiener nicht, etwa aus strategischen Gründen, eine Autostraße über den Ritten legen. Sie sind eine der autowütigsten Nationen, die es gibt, aber eine moderne Bergstraße kostet ein höllisches Stück Geld. Ein Auto ist eine schöne Sache, kein Auto ist eine Garantie für die Reinheit der Luft.

Es ist eine wunderbare Luft in dieser Höhe und in dieser Lage südlich des Brenners. Sie ist voll Sonne, sie ist kräftig. Am Abend wird es auch im Hochsommer kühl. Es regnet auf dem Ritten, ja es regnet zu wenig, und Wassermangel ist in den Hundstagen nicht unbekannt.

Klobenstein kennt vorläufig noch keine Kurtaxe, auch das ist ein Unikum. Es fehlt gleichwohl nicht an einigen gepflegten Spaziergängen. Man kann steigen und ebengehen, überall ist Wald.

die Lärche wiegt vor und ist ein wunderbarer Baum, schlank, zäh, nicht so eintönig wie die immergrüne Tanne.

Um von der Bevölkerung etwas zu sagen, so wohnt sie auf diesem Rücken zerstreut und hat ihre Sitten und Trachten besser erhalten als in Gegenden, die schon so erschlossen sind, daß sie entzaubert sind.

Sie sprechen ihren Südtiroler Dialekt, sie beuten den Fremden nicht aus, sie begegnen dem Reichsdeutschen sehr wohlwollend, Oesterreich hat politisch bei ihnen vertan. Ich kam oft ins Gespräch, wenn der Weg mich durch einen der einsamen Höfe führte. Es gibt Höfe in herrlicher Lage, was dem Bauern allerdings, wenigstens in seinem bewußten Seelenleben, gleichgiltig ist. Ich erinnere mich jenes Hofes neben der ungeheuren Edelkastanie, die ich auf fünfhundert Jahre, der hinzukommende Bauer aber auf über tausend schätzte. Dann sagten wir beide dasselbe: was alles an Wandel der Dinge hat dieser Baum gesehen.

Heute sind die Italiener da. Was soll ein Enkel des Andreas Hofer denken, wenn ihm täglich in der Zeitung versichert wird, er sei der Rasse nach Italiener und nur von den Oesterreichern germanisiert? Und dann der große Kummer, den das Volk mit der Schule hat. Seine Kinder lernen kein richtiges Wort Deutsch mehr, geschweige den, daß sie in naher, absehbarer Zeit noch ein deutsches Buch werden lesen können. Privatunterricht und Kindergärten sind verboten.

Streifen wir diese Tatsachen nur, ich schreibe keinen politischen Artikel. Was könnte ich noch erwähnen? Die berühmten weißen Mäntel mit rotem Kragen, die auf den Ritten die „Familien" tragen; die roten Nelken der Rittnerbauern; die zahme Kastanie, die den Herbsttagen ihren unbeschreiblichen Zauber gibt; die Nähe von Bozen und umgekehrt die Möglichkeit, in der heißen Zeit aus diesem Glutofen in die Höhe zu flüchten.

Franz Werneke: Das Maiskolbenmärchen.

Amri, der Gärtner aus dem Lande der Blumenbauer, fuhr mit einer Fracht Tulpen den Fluß hinab ins Land der Maiskolbenbauer. Gegen Mittag kam er über die Grenze und sah verwundert die hohen Maisfelder an den flachen Ufern des Wassers. Er stand auf in seinem Boot und reckte den Hals; aber so weit er sehen konnte, leuchteten die Haare der Kolben im saftigen Grün der Blätter. „So haben die Märchen der Wanderer nicht gelogen", dachte er, „und es gibt wirklich keine Blumen in diesem Lande! Heil mir, wie werden seine Bewohner sich über meine Fracht freuen."

Als Amri am Landungssteg der Stadt sein Boot festband, kam rasch eine große Menge Menschen herzugelaufen. Amri griff froh in seine bunten Tulpen und teilte sie mit vollen Händen aus. Die Maiskolbenbauer nahmen sie, befühlten die Kelche, drückten sie zusammen und riefen erstaunt und enttäuscht: „Sie sind ja hohl! Es sind keine Körner in dieser Frucht!"

„Vielleicht sind die Blätter gut zu essen", sagten einige kluge Leute und schoben die Blumen in den Mund. Aber da sie bitter schmeckten, warfen sie sie fort in den Fluß oder auf die Straße und zertraten sie.

Amri war betrübt. Dennoch versuchte er, ihnen begreiflich zu machen, wozu die Blumen gut seien, und sprach von ihren Farben und ihrer Schönheit. Da lachten die einen, und die anderen wurden zornig. Sie hießen ihn fahren, woher er gekommen, und wandten sich ab.

Nur ein Mädchen blieb am Landungsplatz; scheu stand sie von fern und sah her zu Amri, der traurig in seinem Boot unter den übrigen Tulpen saß, und nicht wußte, ob er mehr die Maiskolbenbauern oder sich selbst bedauern sollte.

Schließlich machte er sich seufzend daran, sein Boot vom Steg zu lösen. Da sah er aufblickend das Mädchen. Er war betroffen von dem Schimmer ihrer Augen. Er rief sie zu sich, und sie kam ohne Zögern. Er bot ihr Blumen, und sie nahm sie, ohne den Blick von ihm zu wenden.

„Sind sie nicht schön?" fragte Amri.

„Ja, sie sind schön!" sagte das Mädchen und sah ihn an.

„Habt ihr keine Blumen in diesem Lande?"

„Nein."

„Oh, in meinem Lande gibt es nur Blumen. Alle Menschen bauen Blumen!"

„Und keine Maiskolben?" fragte das Mädchen.

„Nein, wir leben von dem Honig, den die Bienen aus den Blumen saugen."

„Es muß sehr schön sein in deinem Lande!" sagte das Mädchen. Amri fühlte sein Herz klopfen von dem Klang der Sehnsucht in ihrer Stimme.

„Willst du mit mir in mein Land ziehen?" fragte er.

„Ja, ich möchte wohl. Wenn die Eltern mich ziehen lassen!" Das bewegte Amri tief —. „Sie ist eine gute Tochter", dachte er, „sie wird eine gute Frau sein." Und er ging zu ihren Eltern und warb um sie. Die Eltern setzten eine schickliche Zeit für die Herstellung der Aussteuer fest. Dann sollte Amri das Mädchen heimführen. Es hieß Manga.

Amri fuhr glücklich den Fluß wieder hinauf und ruderte voll Kraft, denn er war ungeduldig, an ein Werk zu kommen, das er sich für Manga ausgedacht hatte.

Amris Garten lag ein Stück vom Haus entfernt. Dazwischen war ein Streifen Feld, auf das Amri im Frühjahr die Blumen aussäte, die er nachher in den Garten verpflanzte; ein Weg ging durch das Feld hinab zum Garten am Fluß. Der Brunnen am Haus diente zum bequemen Begießen der jungen Pflanzen.

Den Weg nun hinab zum Garten, den Weg, den Manga immer gehen mußte, wenn sie zu ihm kam, wollte Amri für sie schmücken mit den herrlichsten Blumen, so daß er vom frühesten Frühling bis zum spätesten Herbst in Blüten stand. Und Manga sollte diese Blumen ganz zu eigen haben. Oh, wie sie unter der Pflege ihrer sanften Hände froh und doppelt schön sein würden!

Zur festgesetzten Zeit fuhr Amri den Fluß wieder hinab. Es gab eine Hochzeit nach der Sitte der Maiskolbenbauer. Und beim Abschied reichte die weinende Mutter Manga drei herrliche ausgewachsene Maiskolben, dick voll reifer Körner; die waren weiß, rot und gelb. Amri lächelte über diese Gabe des Scheidesegens. Dann ruderte er seine junge Frau den Fluß hinauf. Die Sonne stand hinter ihrem Haupte und löste ihr Haar auf zu leuchtenden Strahlen.

Amri dankte Gott in seinem Herzen und sagte: „Siehe, Manga, du heilig Geliebte: Blumen wollte ich deinem Lande bringen, weil die Wanderer erzählten, es gäbe dort keine. Sie haben nicht die Wahrheit gesprochen, denn die schönste Blume fand ich dort und fahre nun mit ihr heim."

Manga lächelte, aber ihr war noch weh ums Herz vom Abschied. Und als Amri von den Wundern seines Landes erzählte, wurde ihr Gemüt traurig und ihr Sinn verzagt. Wie sie über die Grenze fuhren und die wogenden Felder aufhörten, weinte Manga und sah kaum die blühenden Gärten an den Ufern.

Amri wunderte sich, aber er dachte: „Sie braucht Zeit, die Heimat zu verwinden. Es ist wie mit den Blumen, die ich umgepflanzt habe." Und er führte sie daheim stumm durch den Garten ins Haus. Das wurde Manga rasch vertraut, und sie war wieder fröhlich und voller Liebe.

Am Morgen dann zeigte Amri ihr den Blumenweg, der ihr allein gehörte. Manga freute sich, aber ihr Blick ging über das leere Feld zu beiden Seiten des Weges.

„Warum ist dieses Land nicht bebaut?" fragte sie, „in meiner Heimat lassen wir kein Fleckchen Erde ungenutzt."

„Ich brauche es im Frühling!" sagte Amri. Manga begann zu rechnen.

„Wenn wir den Mais säen würden, den meine Mutter mir mitgab — es ist der schnelle Mais — so könnten wir im Herbst noch ernten von diesem Land."

Amri lächelte mühsam und zog Manga weiter, hinab zum Garten. Aber sie wandte oft den Kopf zurück und hörte ihm zu wie eine Fremde. Da ließ Amri sie zu ihrer Hausarbeit gehen. Am Mittag kam Manga den Blumenweg herab und brachte Amri sein Essen. Sie kam schnell und sah nicht zur Seite und nicht auf die Blüten. Amri fragte, warum sie so eile. „Um bald bei dir zu sein!" sagte sie.

Am Abend, als Amri zum Haus ging, ließen die Blumen die Köpfe hängen. Er begoß sie, und als Manga heraustrat, um zu sehen, wo er bleibe, sagte er nichts. Da erschrak sie, daß sie die Blumen vergessen hatte, und half ihm. Aber später sang sie das Lied, das die Menschen in ihrem Lande bei der Maiskolbenernte singen.

„Sie liebt die Heimat," dachte Amri, „sie wird mein Land lieben, wenn sie hier erst verwurzelt ist."

Aber Manga wurde mit jedem Tag stiller und trauriger. Sie begann die Maiskolben der Mutter aufzulösen und die Körner in drei Schalen zu sammeln. Schließlich bat sie Amri, die Körner auf das leere Feld säen zu dürfen.

„Sie wird sich leichter eingewöhnen, wenn ein Stück Heimat um sie ist!" dachte Amri und ließ sie gewähren, obgleich das Land Kraft sammeln sollte zum kommenden Frühling.

Und der Mais schoß empor auf dem Feld und wurde groß und voll Saft. Manga entfaltete sich mit ihm zu ihrer alten Fröhlichkeit. Sie war viel in den Halmen, jätete Unkraut, begoß die Stauden und befühlte die Kolben. Wenn sie Amri sein Essen brachte, verweilte sie lange bei den goldenen Fäden, die aus dem Grün über den Weg hingen. Die Blumen aber vergingen im Schatten der breiten Blätter.

Amri wurde still. Und in seinem Herzen nistete sich die Bitterkeit ein. Sie schickte ihm böse Gedanken herauf und harte Worte auf

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. April 1927.

Ostern.

Die Glocken läuten Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln drein,
Der Lenz ist wieder erstanden.

Haben die Glocken heute einen anderen Klang? Hell schallt ihr Ruf in die Weite: „Christ ist erstanden!" Auferstehung feiern wir, Menschen und Pflanzen, und ein schimmerndes Prachtgewand hat sich die Erde gesponnen, ihrem Schöpfer zu huldigen. Das ist ein Jubeln und Jauchzen, ein Klingen und Singen, daß man glauben könnte, die Welt habe sich gänzlich verwandelt. Weiße Ostern sind prophezeit worden. Wahrhaftig, fast scheint es so, als hätten die Wetterpropheten recht behalten. Ueber Nacht sind die Blüten der Bäume und Sträucher aufgebrochen und haben die Gärten in köstlich zartweißen und rosenroten Blütenschnee getaucht.

Da sollen die Osterhasen sich nicht freuen! Geschäftigt sind sie schon vor Morgengrauen in den Büschen und Winkeln umhergehoppelt und haben geheimnisvoll verborgen, was sie uns allen zugedacht haben. Sogar durchs Zimmer sind auf seidenweichen Pfötchen lautlos gehuscht und haben an versteckten Plätzchen süße Gaben und Wunderdinge verborgen. Sucht nur genau, damit euch nichts entgeht, vergeßt dabei aber nicht, daß wir alle uns am Ostermorgen an der Festestafel einfinden müssen. Blütenweiß ist das Tischtuch und in der Mitte prangt der Kätzchenstrauß, umgeben von den zarten Frühlingsblumen, aus denen neugierig ein Osterhäschen guckt. Es hat sich wohl verspätet und will nun sehen, ob es auch alles recht gemacht hat. Wie feierlich schallen die Kirchenglocken durch die geöffneten Fenster, durch die herbe Frühlingsluft hereinströmt, rufen zur Kirche, mahnen zum Gebet. Mit brausenden Akkorden füllt die Orgel den weiten Dom, denn der Heiland ist wieder erstanden, es ist Ostern!

Ueberall herrschen Freude und Frohsinn. Jetzt muß es richtig Frühling werden und auf allem liegt das Geheimnisvolle der Wiederaufstehung. Jubilierend schmettern die Vögelchen die frohe Botschaft in die Weite, und durch des einsamen Wanderers Herz zieht ein Ahnen von unbesiegbarer Macht, das ihn in Erfurcht erschauern läßt. Verschlossen und mürrisch hat er sich von allen abgesondert und zieht verlassen auf seinem Wege weiter, bis ihn eine Wurzel stolpern läßt und ihn aus dem dumpfen Brüten weckt. Aufschauend sieht er gerade noch die weiße Blume des Hasen, der in eiliger Fahrt das Weite sucht. Unwillkürlich blickt der Einsame um sich, ob der Osterhase für ihn etwas hinterlassen hat. Da gewahrt er ein ganz kleines Häschen, das sich ängstlich drückt und furchtsam nach dem Feinde blinzelt. Heißes Verlangen nach denen, die er so plötzlich verließ, regt sich in ihm und er eilt nach Hause; denn heute ist ja Ostern, das Fest der Auferstehung und Versöhnung.

*

Neubesetzung der Stelle des Schlachthofdirektors. Die durch den Tod des Veterinärrates Bayersdoerfer frei gewordene Stelle des Schlachthofdirektors wurde mit sofortiger Wirkung dem Tierarzt Dr. Wilhelm Wagner übertragen. — Der neue Schlachthofdirektor ist am 30. August 1887 zu Berghausen geboren. Er ist schon seit mehreren Jahren Tierarzt im städtischen Schlacht- und Viehhof.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Herr Schlosser Karl Grimm von der sozialdemokratischen Rathausfraktion hat sein Amt als Stadtverordneter wegen Erkrankung niedergelegt. Der Stadtrat erkannte die Amtsniederlegung als begründet an. Als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber tritt an die Stelle des Genannten Herr Parteisekretär Oskar Trinks. Er ist damit zum Stadtverordneten für die restliche Dienstzeit (bis November 1930) gewählt.

Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer. Für das Rechnungsjahr 1927 werden die Vorauszahlungen auf die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer vorläufig in gleicher Höhe wie 1926 mit 58 Pfg. zuzüglich 4 Pfg. Kreissteuer von je 100 Mark Steuerwert des Grund- und Gewerbevermögens erhoben. Die Steuer ist in gleichen Raten und zu den gleichen Terminen wie bisher zu entrichten.

Vermietung von Industriegelände. Im neuen Industriegebiet beim Rheinhafen wurde ein rund 4600 Quadratmeter großer Platz zum Betriebe einer Fabrik vermietet.

Weibliche Polizei soll nun auch dem Vorgehen anderer Länder folgend in Baden eingeführt werden, nämlich Polizeifürsorgerinnen für den Außendienst, die zunächst den größeren Polizeidirektionen beigegeben werden sollen. Der praktischen Verwendung wird eine mehrmonatliche Ausbildung vorausgehen. Es ist in Aussicht genommen, den eingestellten weiblichen Personen für den Außendienst eine Berufskleidung zu geben. Wie wir kürzlich mitgeteilt haben, hat Sachsen schon uniformierte Polizeihelferinnen, die sehr nett gekleidet sind.

)!(**Die Zufuhr von Lebensmitteln nach dem Wochenmarkt** war am Gründonnerstag und am Samstag außergewöhnlich groß, wie auch die Kauflust des Publikums als eine außergewöhnlich rege bezeichnet werden kann. Während am Donnerstag starke Nachfrage nach Fischen, Eiern, Käse, Butter, Spinat und Salaten vorhanden war, konnte am Samstag ein umfangreicher Konsum in Fleisch, besonders in den sogenannten Zickeln (Geischen), Geflügel usw. konstatiert werden. Diese erhöhte Frequenz haben die Karwoche und die Osterfeiertage veranlaßt. Auch in den Verkaufsläden machte sich eine gesteigerte Kauflust angenehm bemerkbar.

)!(**Das 25jährige Jubiläum** kann in diesem Monat noch die Evangelische Vereinigung der Neuoststadt gemeinsam mit dem Kirchenchor der Lutherkirche begehen. Beide Vereine sind mit Entstehung der Evangelischen Gemeinde der Neuoststadt ins Leben gerufen worden. Gegründet und heute noch unter dem Vorsitz von Kirchenrat Weidemeier stehend, hat die Evangelische Vereinigung während des abgelaufenen Vierteljahrhunderts es immer verstanden, ein richtiges Bindeglied zwischen Pfarrhaus und Gemeinde zu sein, und in dieser Eigenschaft war es ihr auch möglich, erfolgreich tätig zu sein zu Nutz und Frommen der ganzen Gemeinde. Das Doppelfest findet am Sonntag, den 24. ds. Mts. statt.

Das seltene Jubiläum 60jähriger ununterbrochener Berufstätigkeit feierte, wie schon gemeldet, der Oberfaktor der Firma G. Braun, vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Herr C. Dannheimer. Aus diesem Anlaß veranstaltete die genannte Firma eine kleine Feierlichkeit in den Geschäftsräumen. Herr Dr. Bran gratulierte dem Jubilar mit herzlichen und anerkennenden Worten im Namen der Firma, Herr Direktor Ezner sprach im Namen der gesamten Angestelltenschaft, Herr Bongert im Namen der Arbeiterschaft. Vom Minister des Innern war Herr Ministerialrat Dr. Barck beauftragt worden, die Glückwünsche der Staatsverwaltung auszusprechen und in Verbindung damit dem Jubilar zu danken für die treue Arbeit, die er bei der Erledigung staatlicher Aufträge geleistet hat. Aus allen Worten, sowie aus den mannigfachen Ehrungen und Dankesbezeugungen sonstiger Art durfte der Jubilar die Ueberzeugung entnehmen, wie außerordentlich hoch seine 60jährige, in ihrer Pflichttreue nie erlahmende und an beruflichen Erfolgen so reiche Tätigkeit von allen zuständigen Stellen eingeschätzt wird. Der Jubilar dankte mit bewegten Mienen. Der feierliche Akt wurde eingeleitet durch einen Gesangsvortrag der „Typographia".

Sein 30jähriges Amtsjubiläum feiert heute Ostersonntag Herr Adolf Egolf, Postmeister in Karlsruhe-Mühlburg. Möge es dem verdienten Beamten vergönnt sein, noch viele Jahre in ungetrübter Gesundheit zu wirken im Dienste der Reichspost.

Goldene Hochzeit. Den Maschinenarbeiter a. D. Gregor Bender Eheleuten und den Kaufmann Isak Auerbacher Eheleuten hier wurde anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit je eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Aerztliche Führungen und Vorträge in der Hygiene-Ausstellung. Am Dienstag, den 19. April, findet abends 6 Uhr ein Vortrag von Herrn Dr. Günther über Entwicklung, Ernährung und Mißbildung der Zähne (mit Lichtbildern) statt.

Gründung eines Musikvereins in Rüppurr. Die Feuerwehr-Kapelle des Stadtteils Rüppurr hatte auf letzten Samstag eine öffentliche Versammlung einberufen zwecks Gründung eines Musikvereins. Die Kapelle eröffnete dieselbe mit einem schneidigen Marsch, welcher von hohem Können Zeugnis ablegte. Der Kapellmeister gab die Ziele und Zwecke eines Musikvereins bekannt und nach lebhafter Aussprache wurde zur Gründung des Musikvereins Karlsruhe-Rüppurr geschritten mit dem Grundsatz, die Musik zu hegen und zu pflegen. Auch in Zukunft wird die Kapelle der Feuerwehr zur Verfügung stehen. An der Einwohnerschaft des Statteils Rüppurr liegt es nun, durch Beitritt in den Verein, die Kapelle auf eine solche Stufe zu bringen, wie es sich für diesen großen Stadtteil geziemt.

Der Falter.

Das Mädchen sprang zum Fenster und öffnete.

Gestern hatte es den ganzen Tag geregnet. Bindfaden, schon beinahe Sackbändel. Nicht nur gesehen hatte man die Fäden, auch gehört, wie sie ununterbrochen aufschlugen auf Scheiben- und Mauerwand, auf den Erdboden und die kahlen Zweige des Baumes vor dem Fenster. Wie würde es heute sein?

Nichts war zu hören als der Amsel Morgenlied aus dem nahen Fasanengarten. Und als der Vorhang auseinanderging, strahlte der gestern so trostlos graue Himmel in sattem Blau, und eine Flut von Licht erfüllte das Gemach: heller Sonnenschein lag über den Gärten, die Erde dampfte, und die Kronen der alten Bäume umwarb dunstgesättigter Frühlingsschimmer. Zum Bersten voll glitzerten die nassen Knospen.

Wo sich Stubenluft und Außenluft berührten, war unablässig rührige Bewegung. Sonnengetränkte wohlige Morgenkühle quoll unten über die Fensterbank herein und verdrängte den zimmer- und schlafwarmen verbrauchten Brodem der Nacht.

Und von dem strömenden Luftzug getragen schwebte mit ruckendem, zuckendem Flügelschlag ein kleiner Morgenbesuch herein: ein Zitronenfalter. Wandte sich rechts, wandte sich links, prüfte die faltigen Vorhänge am Fenstergewand, und ließ sich schwerfällig herab zu der niedrigen Zimmerlinde, die auf dem Fenstertischchen stand.

Drei Tage war er bei dem Mädchen zu Gaste. Zuweilen erhob er sich zu kurzem, schwerem Fluge, kehrte aber immer bald auf seinen grünen Sitz zurück. Er war am Ende seiner Kraft. Es war ein Weibchen, das überwintert hatte. Von der Frühlingsfeier am blühenden Weidenbusch hatte es einen eben sprossenden Kreuzdorn aufgesucht, der einen der vielen Kleingärten einzäunen half, seine Brut für die kommende Sommerszeit abzusetzen. Die Vögel, die draußen zwitscherten, würden manches Ei finden. Aber eine ganze Anzahl würde doch reifen, etliche der grünen Raupen mit dem weißen Streifen von den Seiten würden sich in eckige Puppen verwandeln; und wenn die Sonne mit voller Sommerkraft vom Julihimmel herniederstrahlte, würden aus den häßlichen Larven Falter auffliegen. Schöne, gelbe Zitronenfalter. . . .

Das Mädchen überlegte, womit es seinen Frühlingsboten wohl füttern könnte. Es wußte nicht, daß Schmetterlinge so gut wie nichts genießen. Und diesem hier war es weder um Blütenhonig noch Tautropfen zu tun. Er hatte gelebt was er sollte. Am dritten Tage war er tot. . . .

Aber er hatte gelebt und den neuen Frühling gesehen. Wenn der Himmel sich auch wieder grau überzog, und von den Bergen her die Kühle herüberwehte — er wußte: die Sonne kam wieder. Das Leben behält den Sieg. Und etwas von ihm würde leben . . . und die Sonne sehen . . .

Schöne Plätze.

Es gibt liebliche Anlagen und schöne Plätze in unserer Stadt — aber auch andere, die gar nicht schön, sondern sehr häßlich sind! Vor einigen Tagen wurde die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf einen solchen Platz am Hauptbahnhofe zwischen „Ketterer" und „Reichshof" hingelenkt. Die Kleingartenwirtschaft, die sich dort als Kriegsüberbleibsel noch heute mit allem Drum und Dran, wie Dung, Komposthaufen, zerfallene Hütten und ähnlichem „idyllisch" breit macht und nicht nur der Fremden, sondern auch uns ehrenwerten Karlsruhern selbst keine besondere Lektion über Aesthetik zu bieten vermag, findet ihr Pendant in dem Platze Ecke Ettlinger- und Poststraße, der ebenfalls alles andere, nur nicht einen angenehmen Eindruck erweckt. Und dazu noch ausgesprochen in der Nähe des Bahnhofes, wo jeder Fremde vorbeigeht oder -fährt. Gerade vom Straßenbahnwagen aus ist das Bild überaus „packend". Alle die Zierden dieses Platzes sind mit Liebe an den Rand des Gehweges herangetragen, damit man sie nicht nur in ihrer ganzen Vornehmheit sehen, sondern auch riechen kann!

Ist es denn wirklich unmöglich, diese abscheulichen, verwahrlosten Hütten, die Kmposthaufen und die miserable Umzäunung zu entfernen? Man fragt sich ganz ernsthaft, was die berufenen Stellen der Stadt noch zurückhält, diesen Platz mit eisernem Besen blank zu scheuern und so für ein zum mindesten neutrales Bild zu sorgen. An eine Bebauung oder Ausschmückung ist ja vorerst wohl nicht zu denken, aber zum wenigsten scheint die Forderung berechtigt, daß in Bälde den mahnenden Stimmen aus der Bevölkerung Gehör geschenkt und die Plätze am Hauptbahnhof als „Visitenkarte" der Stadt endlich so ausgestattet werden, wie es sich für eine angehende Großstadt gebührt.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Dreiecksplatz an der Beiertheimer Allee gegenüber der neuen Feuerwehrkaserne. Im Karlsruher „Dörfle" wäre so etwas nicht möglich, am neuen Hauptbahnhof und beim Konzerthaus und Stadtgarten, wo gleichfalls jeder Fremde vorbeigehen muß, gehts!

Böcklin-Abend in der Markgräfler Gmai.

„Arnold Böcklin, ein alemannischer Maler" war das Thema, das sich Herr Gmairot Prof. Bender am letzten Samstagabend zu Ehren der 100. Wiederkehr des Geburtstages des großen Meisters der Farbe für einen Lichtbildervortrag in der Glashalle gewählt hatte. Eine stattliche Gemeinde folgte aufmerksam dem meisterhaft aufgebauten, einstündigen Vortrag des Sprechers, der es in seiner bekannten fesselnden, sach- und fachkundigen Weise verstand, Kunst und Persönlichkeit des alemannischen Malers selbst den in dieser Kunst weniger bewanderten Hörern zum wirklichen Erlebnis zu gestalten.

Ausgehend von den unter dem Einfluß der Düsseldorfer Schule Schirmers entstandenen Frühwerken, den romantischen Landschaften der „Felsenschlucht", „Pan erschreckt den Hirten", „Seeräuber" u. ä. erstand allmählich der eigenwillige Naturbetrachter und -beseeler, der jetzt nur noch das charakteristische und elementare, oder wie Böcklin es nennt, das „markante Bild" in der Natur erlebt und darstellt, was ihn besonders von der liebevollen Detailmalerei zeitgenössischer Landschafter deutlich abhebt.

Mit welcher wachsenden Kunst der Farbwirkung, des Gegenüber von Hell und Dunkel, mit welcher gesteigerten Raumwirkung unter besonderer Betonung der horizontalen und vertikalen Linienführung der Meister sein tiefes Naturerleben zum Ausdruck bringt, zeigten die Bilder seiner reifen Meisterschaft „Villa am Meer", „Toteninsel", „Gefilde der Seligen", „Heiliger Hain". Was ihn aber am schärfsten von jenen zeitgenössischen Malern scheidet und ihn über sie zu sieghafter Höhe erhebt, ist die geradezu mythenbildende Kraft seiner Naturbeseelung, mit der in diesen Werken über- und untermenschliche Wesen zum letzten Ausdruck der Landschaft gesteigert sind, ja sogar zur höchsten Einheit des Bildausdrucks werden. Ein plötzlich hereinbrechendes Gewitter mit zerfetzten, über gespenstisch ragende Felsen dahinjagenden Wolken — so auch bei Hebel und Burte — erlebt er als den Kampf entfesselter Naturgewalten im „Kampf der Zentauren", während das rätselvolle, launenhafte, unendliche Meer sich als fröhliche Najaden im „Spiel der Wellen" oder „Triton und Nereide" verdichtet, oder die geheimnisvollen Stimmen des Waldes umfangen ihn als geisterhaftes Einhorn mit der auf dessen Rücken sitzenden märchenhaften Jungfrau im „Schweigen im Walde". Oder ein dunkler, rauschender Zypressenhain bevölkert sich im „Heiligen Hain" mit weißen, feierlichen Priestergestalten, die zum Opferaltar schreiten.

Ganz von der menschlichen und außermenschlichen Gestalt wird sein Naturbild beherrscht in seinen Alterswerken, deren symbolischer Gefühlsausdruck in den „Lebensaltern", „Vita somnium breve" oder in der nicht mehr vollendeten „Pest" faustische Größe ausstrahlt.

Mit einem Hinweis auf die zu Ehren des toten alemannischen Meisters in der Baseler Kunsthalle z. Zt. gezeigte mächtigste Ausstellung seiner Werke schloß der gehalt- und eindrucksvolle Vortrag.

Harmonisch in den künstlerisch betonten Rahmen fügte sich die hierauf folgende Darbietung einiger ansprechender Lieder von Frau Konzertsängerin Beschorner und einige Proben eigener Muse des Herrn Gmaibürger Egaler. Herr Bürger Mämmerlin verhalf seiner gern gehörten „Ganthermuse" dem Humor zu seinem Recht. Die Sängerrunde sorgte für die gewohnte gesangliche Belebung.

Karlsruher Filmschau.

)(**Die Residenz-Lichtspiele** zeigen im neuen Programm den Film „Zigeunerbaron", nach der gleichnamigen Operette. Die Bearbeiter dieses Films wußten sehr wohl wie schwer die stumme Bilderhandlung auf der Leinwand gegen das unsterbliche Bühnenwortbild aufkommen würde. Aber der Regisseur Zelnik hat die Konkurrenz mit Aufwand aller seiner Mittel aufgenommen. Das Operettenlibretto blieb lediglich Vorwurf, in dem alle möglichen dort nur angedeuteten Zutaten mitwirkend und auffüllend hineinverarbeitet wurden. Es wimmelt von Einfällen und lustigen Einzelheiten. Der Schweinezüchter Zlupan gerät in den Harem des furchtbaren Paschas und rettet sich in einen Waschkorb, schwindelt aber später die Renommiergeschichte von dem rettenden Flug auf der Kanonenkugel, die schon Münchhausen erfand. Lya Mara, die sich aus der Zigeunermaid zur regelrechten Prinzessin emporspielt, hat als solche im Reifrock und Paradeuniform entzückende Momente an der Seite ihres männlichen Partners, Dieterles, der ganz Baron und ganz Zigeuner in einer Person ist. Michael Bohnens Zlupan ist eine derbe, saftige Figur. Zelniks geschickte Regie arbeitet aber vorwiegend mit den Massen, die er in lebendiger, mitreißender Bewegung und Aktivität hält. Türkenkrieg, Truppenzüge, Lagerleben und farbige Volksszenen in bunter Fülle! — Als ansprechende Beigabe der Kulturfilm: „Vor Amundsen am Nordpol", Kapitänleutnat Brod siegt im Wettlauf zum Pol. Einzige authentische Aufnahmen vom ersten Flug über den Nordpol. Die Trianon-Wochenschau vervollständigt das interessante Programm.

= **Kammer-Lichtspiele.** In den Kammer-Lichtspielen wird über Ostern der neueste Operettenfilm der Parufamet „Der Juxbaron" gezeigt. Dieser Film ist nach der weltbekannten Posse unter der Regie von Dr. Willi Wolf hergestellt worden. Reinhard Schünzel, der beliebte Filmdarsteller, spielt die Rolle des Blaukehlchen mit den ihm eigenen humoristischen Einfällen, von deren komischer Wirkung er immer sicher ist. Der Juxbaron wird auch in Karlsruhe eines großen Publikumserfolgs sicher sein. Die neueste Emelka-Wochenschau, sowie ein Kulturfilm der Ufa beschließen das vorzügliche Programm.

× **Zentral-Lichtspiele.** In den Zentral-Lichtspielen wird ab Sonntag ein sehr gutes Programm gezeigt. Lucrana Albertini, der tollkühne Sensationsdarsteller trägt die Hauptrolle in dem großen Abenteuerfilm „Der Steg des Maharadscha". Dieser Film hat eine äußerst spannende Handlung und ist voll der schwierigsten Sensationen. Ebenso wird einer der originellsten Pat und Patachonfilme, Pat und Patachon als Photographen gegeben.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 14. April: Elisabeth Brust, 79 Jahre alt, Witwe von Johann Brust, Zugführer; Maria Mai, ledig, 21 Jahre alt, ohne Beruf; Leonhard Amerbacher, Witwer, 60 Jahre alt, Techniker. 15. April: Anna Schutzenbach, 67 Jahre alt, Ehefrau von Karl Schutzenbach, Sattler; Luise Beverlen, ledig, 41 Jahre alt, ohne Beruf; Herbert Rinkenburger, 1 Jahr 2 Monate 2 Tage alt, Vater: Otto Rinkenburger, Küchenchef.

Hat der Vater / hat der Sohn einen Kater / hilft Helon
Bestandteile: Phenacetin, Phenyldimethylpyrazolon, Acetylsalicylsäure, Coffein
Helon-Tabletten sind das beste Katermittel.
Röhrchen mit 12 Tabl. RM. 1.20, erhältlich in allen Apotheken
A 111

GERMANIA-HOTEL
Oster-Sonntag:
Gesellschafts-Abend.
Oster-Montag, 4½—7 Uhr:
Tanz-Tee
ab 8 Uhr:
Abend-Konzert mit Tanz

Corry Bell 5 Pfennig Begriffe: Qualität — Aroma — gleichbleibende Güte richtiges Format Preiswürdigkeit
Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger G. m. b. H. München

Nach Karfreitagsregen Wetterbesserung im Schwarzwald.

Die auch von den Wetterwarten in Aussicht gestellte Besserung des seit 22. März regnerischen Wettercharakters, die sich, wenn auch langsam, für die Osterfeiertage erhoffen ließ, hat unter dem Einfluß der plötzlich vertieften und nach Süden ausgebuchteten nordischen Zyklone in der Nacht vom Gründonnerstag bis in den Nachmittag des Karfreitag hinein noch einmal einen Rückschlag erlitten. Zwar sind die Temperaturen merklich gestiegen und die Kühle der Vortage überwunden, aber die Bewölkung nahm bei starkem Barometerfall schon am Donnerstag nachmittag rasch zu. Bereits in den Abendstunden des Gründonnerstag kam es zu Regenfällen, die sehr verbreitet waren und die gegen Mitternacht schwere Formen annahmen.

Die etwas unerwartet starken Niederschläge hielten die ganze Nacht und den Karfreitag über bei ziemlich lebhaften Südwestwinden, die langsam nach rechts drehten, unvermindert an und brachten ganz erhebliche Wassermengen zu Boden, so daß sich die Wasserfälle des Schwarzwaldes wieder in voller Wucht zeigen.

So rasch wie sie gekommen, ließen die Regen auch wieder nach, als es Nachmittag des Karfreitag wurde. Die Wolkendecke, vorher vollkommen geschlossen, lockerte sich rasch und bereits nachmittags 5 Uhr herrschte wolkiges bis heiteres Wetter, das auch die noch vereinzelten Regenschauer überwand.

Mit dieser raschen Wendung bei wieder steigendem Luftdruck ist erneut Hoffnung auf brauchbares Osterwetter gegeben, das im Interesse von Gesundheit und Wirtschaft sehr zu wünschen wäre. Die Plätze des Schwarzwaldes sind für die Aufnahme der Gäste gerichtet.

*

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Rückseite der skandinavischen Zyklone ist Polarluft eingebrochen und hat zu erneutem Druckanstieg über Westeuropa geführt. Das Hochdruckgebiet hat sich daher wieder nach dem Kontingent verschoben.

Wetteraussichten für Sonntag, den 17. April. Etwas kühler bei nördlichen Winden. Noch zeitweise wolkig und einzelne leichte Regenschauer.

Montag, den 18. April. Zeitweise heiter, etwas wärmer und meist trocken.

Tages-Anzeiger.

Sonntag, den 17. April.

Landestheater: Parsival, 5—10 Uhr.
Konzerthaus: Kreuzfeuer, 7½—9¾ Uhr.
Stadtgarten: Festkonzert (Harmoniekapelle), ½4—6 Uhr.
Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Beethoven, 3 Uhr.
Ausstellung „Der Mensch": (Der durchsichtige Mensch), täglich 10 bis 8 Uhr.
Phönix-Stadion: Offenbacher Kickers gegen Phönix, 3 Uhr.
Kolosseum: Theater künstlicher Menschen, 4 und 8 Uhr.
Kaffee Odeon, Kaffee Museum: Nachm. u. abends Künstlerkonzerte.
Germania-Hotel: Gesellschafts-Abend.
Tiergarten-Restaurant: Tisch-Konzert, ab 12 Uhr.
Rest. Felseneck: Bockbierfest; Familienkonzert, 6 Uhr.
Mozart-Künstlerspiele: Großes Fest-Programm.
Drei Kronen: Familien-Konzert, 5 Uhr.
Hotel-Restaurant Hohenzollern: Familien-Konzert, 5 Uhr.
Exzelsior: Neues Programm.
Ausstellungs-Kino: Falsche Scham, 3, 5 und 7 Uhr. Wochenschau.
Residenz-Lichtspiele: Der Zigeunerbaron.
Kammer-Lichtspiele: Juxbaron; Mikrokosmos im Reiche Neptuns; Atlantik-Lichtspiele: Von Spürhunden verfolgt; Fedora (Frauenliebe — Frauenhaß).
Central-Lichtspiele: Der Sieg des Maharadscha; Pat und Patachon als Photographen.
Krokodil: Familien-Konzert in den Bierhallen.
Parkschlößle Durlach: Künstler-Konzert, 4 Uhr.

Montag, den 18. April.

Landestheater: Parsival, 5—10 Uhr.
Konzerthaus: Dover-Calais, 3—5 Uhr; Der gutsitzende Frack, 7½—9¾ Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Beethoven, 11 Uhr vormittags.
Stadtgarten: Promenadekonzert, 11—½1 Uhr; Festkonzert, ½4 bis 6 Uhr (Feuerwehrkapelle).
Germania-Hotel: 4½—7 Uhr Tanz-Tee; ab 8 Uhr Abendkonzert mit Tanz.
Thiergarten-Restaurant: Tee und Abendtanz.
Rest. Felseneck: Bockbierfest; Familienkonzert, 6 Uhr.
Kolosseum: Theater künstlicher Menschen, 4 und 8 Uhr.
Kaffee Odeon: Früh-Konzert.
Rheinklub Alemannia: Ausfahrt nach Neuburgweier, ½10 Uhr am Bootshaus.
Wohltätigkeitsveranstaltung in der Glashalle im Stadtgarten, 4 bis 9 Uhr.
Kaffee Grüner Baum: Tanz ab 4 Uhr.
Drei Kronen: Familien-Konzert, 5 Uhr.
Hotel-Restaurant Hohenzollern: Familien-Konzert, 5 Uhr.
Röderer (Korallengrotte): Tanz, 4 Uhr.
Exzelsior: Tanz-Tee, 4 Uhr.
Kaffee Odeon, Kaffee Museum: Nachm. u. abends Künstlerkonzerte.
Krokodil: Familien-Konzert in den Bierhallen.
Parkschlößle Durlach: Gesellschafts-Tanz, 4 Uhr.
Künstlerkneipe Daxlanden: Tanz.

ROEDERER (Korallengrotte) Ostermontag ab 4 Uhr **TANZ**

Hotel-Restaurant „Hohenzollern" Ecke Zähringer- und Kronenstraße – Telefon 433 Ostersonntag u. Montag ab 5 Uhr **Familien-Konzert.** ff. Schrempp-Fidelitas- u. Märzenbier Anerkannt gute Küche, reine Weine Es ladet freundlichst ein **Carl Müller.**

„Drei Kronen" KRONENSTRASSE 19 Ostersonntag und Montag nachm. 5 Uhr **Familien-Konzert** Es ladet höflichst ein **Ferdinand Weber** Von 5 Uhr ab Bekanntgabe der Fußballresultate

OSTERN 1927

Vergessen Sie nicht die große **Dauermöbelschau** im Markgräfl. Palais, Karlsruhe unverbindlich zu besuchen. Ca. 100 Musterzimmer in wohnlicher Aufmachung. Eintritt frei. ½9 — ½7 Uhr.

MAIER WEINHEIMER 32 Kronenstraße 32 empfiehlt sich allen **VERLOBTEN** in gut bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

Allen voran! **Senking-Herde** für Gas, Kohle, kombiniert Modelle 1927 Niedrige Preise. Bequeme Zahlungsweise. Vorführung des neu. Bronze-Brenners ohne Kaufzwang. - Spezialgeschäft für gediegene Heiz- u. Kocheinrichtungen **Bender & Co. G.m.b.H.** Amalienstraße 25 Telefon 244

Verlobten und Interessenten empfiehlt sich Möbel-Haus Brüder W. H. Bär Karlsruhe, Kaiserstraße 111.

Anna Kuri
Karl Moser
Verlobte
Karlsruhe i. B. Ostern 1927

Lina Uehlein
Martin Horak
Verlobte
Marlenstraße 3 Kapellenstraße 42

Wir haben uns verlobt
Marie Stahl
Karl Axtmann
Legelshurst Ostern 1927 Karlsruhe

Else Brand
Adolf Kaiser
Verlobte
Karlsruhe Ostern 1927

Marta Herrmann
Willi Matt
Verlobte
Karlsruhe, Ostern 1927
Durlacher Allee 38 Kriegsstr. 224

Trudel Heinzmann
Curt Rosmarinowsky
Verlobte
Karlsruhe Ostern 1927

Emmi Becker
Richard Oßwald
Verlobte
Karlsruhe Weitzlenstr. 18 Ostern 1927 Riedheim Baden

Ria Ellgoth
Raimund Heizmann
Verlobte
Ulest / Nürnberg Karlsruhe / Maxau

Emmy Beller
Philipp Oswald
Verlobte
Rudolfstraße 16 Schützenstraße 42

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Röschen Vogel
Friedrich Reinhardt
Durlach / Karlsruhe Böckingen / Karlsruhe

Empfehle Spezialitäten! **Komplette Aussteuern** Kaufhäuser J. Schneyer Karlsruhe Kaiserstr. 59 Haltestelle Waldhornstr. Werderplatz Gegr. 1894 Mühlburg Haltestelle Hardtstr.

Bevor Sie Möbel einkaufen überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im **Möbelhaus ERNST GOOSS** Kreuzstraße 26 Markgrafenstraße 41 Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Möbel Alle Sorten Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen Einzelmöbel Solide Arbeit Billigste Preise. Zahlungserleichterung. Freie Lieferung **Möbelhaus Epple,** Steinstr. 6 Haltestelle Mendelssohnplatz, b. alten Bahnhof

Will das Brautpaar glücklich sein Kaufts Möbel nur bei Freundlich ein. Kronenstr. 37/39

Möbel kaufen Sie billig und gut bei **Heinr. Karrer Philippstr. 19** Lieferung frei Haus / Zahlungserleichterung.

Geschenkhaus Wohlschlegel Kaiserstraße 173 Verlobungs-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke Luxus- u. Lederwaren, Glas, Porzellan, Haushaltartikel Billige Preise Große Auswahl

Möbelhaus M. Tannenbaum Adlerstr. 13 Karlsruhe Adlerstr. 13 empfiehlt seine großen Ausstellungsräume zur freien Besichtigung. Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

TAFELSILBER Fr. Bareiss, Pforzheim, Zähringer-Allee 8 F.-B. Bestecke, 90 gr Silber (25-jähr. Garantie) unübertroffen in Haltbarkeit / Ausführung / Preiswürdigkeit 72-teil Garnitur nur Mark 135,— Verlangen Sie illustr. Preisliste kostenlos 1936a

Eduard Mozer Kaiserstrasse 140, neben Moninger Große Auswahl preiswerter Lederwaren u. Reise-Artikel

Am 8./9. ds. Mts. entriß der unerbittliche Tod mitten aus seinem arbeitsreichen Leben unseren lieben Mitarbeiter A1114

Herrn Otto Degenhard

Stuttgart
Generalvertreter für Baden und Württemberg.

Tiefbewegt betrauern wir den Verlust dieses von uns hochgeschätzten, hervorragenden pflichttreuen Mitarbeiters.

Sein edler Charakter, sein aufopfernder Fleiß und seine restlose Mühe zum Wohl unserer Firma sichern dem lieben Verstorbenen ein dauerndes dankbares Gedenken.

Breslau, den 13. April 1927.

C. W. Schliebs & Co.
Nikotin-Neutrale Tabakfabrikate
A1114

Verein ehem. Bad. Leib-Dragoner Karlsruhe.

Die Beerdigung unseres verstorbenen lieben Kameraden

Rudolf Weber

findet am Oster-Sonntag, den 17. April 1927, nachm. ½3 Uhr in Spessart bei Ettlingen statt 11058

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Abfahrt 12.26 Uhr ab Albtalbahnhof.

Heute früh ½9 Uhr verschied rasch und unerwartet meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Schutzenbach

geb. Lindner

im Alter von nahezu 68 Jahren.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken 11114

KARLSRUHE den 15. April 1927.
Kapellenstr. 38.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Karl Schutzenbach.
Klara Schutzenbach.
Gertrud Schutzenbach.

Die Beerdigung findet am Ostermontag um ½12 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter spreche ich allen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Insbesondere danke ich für die während ihres schweren Krankenlagers allseits erwiesene Aufmerksamkeit, sowie für die reichen Kranzspenden und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

In tiefer Trauer:

Karl Fluhrer.

Karlsruhe, 16. April 1927. B1112

Statt Karten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers B1118

Rudolf Schorb

Hauptlehrer

sagen wir unseren innigen Dank.

Karlsruhe, den 16. April 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Schorb.
B1118

Verliebt, verlobt, doch erst vermählt,
Wenn Krämers Möbel sind gewählt
4933 *S. Krämer, Kaiserstr. 30.*

Ich will meine Ruh' haben!

Ruhe-
Liege-
Rauch-
Studier-
Rundfunk-
Frühstück-
Chaiselongue
Armlehnsessel

verstellbar 10×

Gegen 12 Monatsraten
Prospekte gratis und franko
Universell, Breslau K. 8

Trauerbriefe
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

---

von 46.- Mk. an
Aria-Räder Zahlungserleichterung Frachtfrei
Zubehör v. Mk. 15.- franco
Illustr. Katalog № 203 frei
Verheyen G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Kaufgesuche

Büro-Rollschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. B3267 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht: 1 große
Dezimalwaage
1 Schintenschneidmaschine 1 Schnellwaage. Angebote unter Nr. 11120 an die Badische Presse.

Zu kauf. ges., gut erh.
Teppich
Angebote m. Größe und Preis an: (B1124) Sofienstr. 34, 1. Stock.

Gußeis. emaill. Badewanne, evtl. mit Gasbadeofen zu kaufen gesucht. Preisang. u. Nr. B3385 an die Badische Presse.

Gartenbrunnen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. B3399 in der Badischen Presse.

Gesucht aus gut. Hause f. m. Tg., ein g. erh. Smoking od. Fracksanzug. Händl. verb. Angeb. m. Preisang. u. Nr. B3438 an die Badische Presse.

Herrenanzug
getragen, gut erhalten, für sehr starken Herrn zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. G3432 an die Badische Presse.

Immobilien

Zu verkaufen:
Großbetrieb f. Schuhbesohlung mit modernsten Maschinen eingerichtet, große Kundschaft vorh. Kaufpreis 10 000 Mk., Anzahlung 5000 Mark. Angeb. unt. Nr. E3408 an die Badische Presse.

Große
Kohlenhandlung
im Zentrum d. Stadt, m. Pferden, Wagen, Säg- u. Spaltmasch. usw., f. 5000 M, m. Vorräten 10 000 M zu verkf. Haus kann mit erworben werd. Ang. u. F3406 an die Bad. Pr.

STATT KARTEN

Gertrud Burger
Ernst Stuffer
geben ihre Verlobung bekannt

Waldhornstr. 15 / Kaiserstr. 169, im April 1927
B1107

Käthe Scheiling
Walter Schulze
Verlobte
Karlsruhe Ostern 1927
B1088

Käte Eck
Karl Burkhardt
Verlobte
Karlsruhe Baden-Lichtental
Ostern 1927. B1110

Josef Goldfarb
Herren-Mass-Schneiderei
exclusivster Art
Ia Anzug Mk. 175.–

Und schalte weise im häuslichen Kreise ...

Dazu gehört auch, daß man sich Blusen, Kleider, Strümpfe und dergl. im Hause selbst färbt. Mit **Heitmann's Farben** geht das mühelos, **ohne Kochen** und erspart Geld.

Achten auf Marke **„Fuchskopf im Stern"**

Zu verkaufen!
Eine im vorderen Murgtal gelegene
Villa
mit 6 Zimmer, Küche u. Zubehör, Gas-, Wasserleitung, elektr. Licht vorhanden, mit herrlichem Zier-, Obst- u. Nutzgarten, frei mit Aussicht aufs Gebirge gelegen, auf 1. August beziehb., baldigst zu verkaufen. Gefl. Angebote u. Nr. 1930a an die Bad. Pr.

Billige
Wohnungen!
Billige Häuser
6 Stück 4—6 Zimmerhäuser, sofort beziehbar, unt. den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfrag. Rabenweg 7. Albsiedlung. (11022)

Baden-Baden
1892 a
Villen
in allen Stadtlagen preiswert zu verkaufen
Wilh. Wolf
Baden-Baden

Einfamilienhaus
Albsiedlung, herrliche Lage, mit 5 Zimmern, reichlichem Zubehör und Garten, sofort beziehb., zu verkaufen. Näheres Kriegsstr. 242 t. Büro. Telefon 2839. (8514)

Häuser u. Geschäfte
vermittelt stets: (11100)
Frau Karl Dietz,
Bürgerstr. 12, Tel. 5158.

Modernes, beziehbares
Einfamilienhaus
in feinster Weststadtlage, gut eingerichtet 2c., Zentralheizg. usw., wird zu 39 000 M bei M 10 000 Anzahlg. verk. Anfragen unter Nr. 8183 an die Badische Presse erbeten.

Herrschaftshaus
in best. Lage d. Oststadt, m. sof. beziehb. 6 Zim.-Wohng. m. gr. Terrasse, Vorgarten, zu verkaufen. Angebote u. Nr. B3392 an die Badische Presse.

Häuser, Villen Grundstücke aller Art — An- und Verkauf — Hypotheken
Immobilien-Büro
Leopold Grombacher
Westendstr. 18, Tel. 558
Gegründet 1900
Handelsgerichtl. eingetr.
8187

Haus
m. beziehbarer 5—6 Zimmerwohnung in Stadtlage zu kaufen gesucht. Tauschwohnung vorhand. Vermittler verbeten. Eilangebote unt. Nr. D3404 an die Badische Presse.

Landhaus
Stöckig, Scheune, Garten, 2 Stallungen, sowie neueingerichtete Fabrikation für einen Gebrauchsartikel f. Jedermann. Preis 8800 M, Anzahlung 3 bis 4000 M. Ang. u. B3427 an die Badische Presse.

Altershalber ist ein
Haus
in der Altstadt mit gutgehendem Milchgeschäft zu verkaufen. Umsatz täglich ca. 250 Liter, auch können sämtliche Molkereiprodukte nebenbei geführt werden. Anzahlung 6000 M.
Adresse zu erfragen unter Nr. S3393 in der Badischen Presse.

Haus zu kaufen
gesucht im bad. Schw. Geeignet für Pension oder kl. Geschäft sowie Kleintierzucht mit etw. Feld od. größ. Garten. Anzahlg. 5—6 000 Rm. Angeb. unt. Nr. B3374 an die Badische Presse.

Kriegsinvalide
sucht Haus
womögl. mit Einfahrt u. Werkstätte, bei 10 000 M Anzahlung zu kaufen. Angebote unt. Nr. 11146 an die Badische Presse.

Zweifamilienhaus
b. Richard-Wagnerplatz mit beziehbarer 5 bezw. 8 Zimmerwohnung mit Diele und Etagenzentralheizung zu ca. 45 000 M per sofort zu verkaufen durch: (8339) M. Rüdier & Sohn, Baiserstraße 6, Telefon 2695.

Ein
Verkaufshäuschen
zu verkaufen. Zu erfrag. Goethestr. 29, 1. Stock. Anton Hanauer. B1105

Verkauf einer Fabrikation
auf gutgehenden Massenartikel (Büro-Artikel). Dieselbe benötigt nicht viel Personal und sind keine gelernten Leute nötig. Erforderl. Kapital zirka 2000 Mark. Gute Kundschaft vorhanden. Näh. unter Nr. O3389 an die Badische Presse.

Villa-Bauplatz
beste Weststadtlage, umständehalber billig zu verkauf. Anfragen unter Nr. 8185 an die Badische Presse erbeten.

Ackergrundstück
an Rintheimer- u. verl. Karl-Wilhelmstr., gegen Höchstgebot zu verkf. Angebote pro qm u. O3416 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Kleiderschrank, Küchentisch u. 2 Hocker, Gaskocher, all. weiß, zu verkf. Anzuf. Dienstag nachm. Amalienstr. 61, H. 1 Tr. rechts, bei Rapp. (B1121

BILLIGE
Schlafzimmer
aus eigener Fabrik
langjährige Garantie
bequeme Teilzahlung
Gebr. Klein
Durlacherstraße 97
Rüppurrerstraße 14
OSTERN

23467
Das Spezialgeschäft f. Qualitätswaren
Teppiche, Vorlagen Tisch- und Diwandecken, Läufer-Stoffe
Teilzahlung gestattet
Teppichhaus
Carl Kaufmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 157
1. Tr. hoch, gegenüber Rhein. Creditbank.

EINZEL-MÖBEL
in bekannt guter Qualität
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Philippstraße 19.
Kein Laden
9914

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen 11016
außergewöhnlich billig
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstr. 32

---

1 Ladentheke
3,65 m lang,
1 Ladenregal
3,65 m lang, billig zu verkaufen. Kaeller, Kaiserstr. 5, Eingang Durlacherstraße. (11134)

Kassenschrank
80×85×75 Außenmaß,
2 Dezimalwaagen,
1 Doppelstehpult mit Hocker,
1 Doppelsitzpult,
1 Aktenschrank,
1 Lederkoffer,
gut erhalten, umständehalber abzugeben. Angebote unter Nr. 1949a an die Badische Presse.

Glasaufsatz-Schrank
f. jede Branche eignend, 192×55×22 cm, Glasdicke 1 cm, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 11122 an die Badische Presse.

Gelegenheit
weißes Schleiflack-Schlafzimmer Ia Ware billig zu verkaufen.
Möbelhaus 11014
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Zu verk. Spiegelschrank 1türig 80 M, Büfett poliert 85 M, 2 schöne Betten zus. 120 M, Vertiko 35 M, Plüschdiwan 50 M, schöner Schreibtisch 30 M, Flurgarderobe 25 M, Waschkommode, Schränke, Federbetten, Matratzen. Ausziehtisch billig. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Verkst. (B1140)

1 Kombinierter Gas-Kohlenherd
weiß emailliert, Marke Senking 1,25 × 0,68 m mit Kohlen- u. Gasbackofen u. Wärmeschrank
1 Vaillant-Gasbadeofen
mit Zimmerheizung zu verkaufen 7878
Hebelstr. 3. I.

Friedens-Hundert-Markscheine
v. 7. Febr. 1908 verkauft. Angebote u. Nr. X3348 an die Badische Presse.

Registrierkasse
neu, für 3 Bedienungen, preisw. zu verkauf. Gelegenheitskauf. Angebote unter Nr. J3409 an die Badische Presse.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Erholungs-Reisen zur See

MITTELMEERFAHRT 1927
mit Doppelschraubendampfer
»Lützow« 8716 Brutto-Reg.-Tons
vom 13. Mai bis 30. Mai 1927
Fahrpreis: RM. 450.– und höher

PFINGSTFAHRT 1927 in die Ostsee
mit Doppelschraubendampfer
»Lützow« 8716 Brutto-Reg.-Tons
vom 4. Juni bis 13. Juni 1927
Fahrpreis: RM. 190.– und höher

NORWEGENFAHRTEN 1927
mit Doppelschraubendampfer
»Sierra Córdoba« 11 469 Brutto-Reg.-Tons
1. Reise: 7. Juli bis 25. Juli 1927
2. Reise: 28. Juli bis 15. August 1927
Fahrpreis: RM. 400.– und höher
mit Doppelschraubendampfer
»Lützow« 8716 Brutto-Reg.-Tons
3. Reise: vom 29. Juli bis 16. August 1927
Fahrpreis: RM. 380.– und höher

POLARFAHRT 1927
mit Doppelschraubendampfer
»Stuttgart« 13 367 Brutto-Reg.-Tons
vom 22. Juli bis 17. August 1927
Fahrpreis: RM. 900.– und höher

SKANDINAVIEN-OSTSEEFAHRTEN 1927
1. Reise: 30. Juli bis 12. August 1927
mit Doppelschraubendampfer
»Madrid« 8753 Brutto-Reg.-Tons
2. Reise: 4. Aug. bis 17. Aug. 1927
mit Doppelschraubendampfer
»Yorck« 8976 Brutto-Reg.-Tons
Fahrpreis: RM. 220.– und höher

Kostenlose Auskunft u. Prospekte durch:
Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb. Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstr.
Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth. Lichtentalerstr. 10
Offenburg: Becht & Gehringer, Güterbahnhof. A173

WHITE STAR LINIE
Beschleunigter Reiseverkehr von
KARLSRUHE BIS NEW YORK
NUR 8 TAGE SEEFAHRT!
mit 1- oder 2tägigem Besuch in London
D. „Adriatic" 24541 T., „Baltic" 23884 T. • „Celtic" 21229 T. • „Cedric" 21179 T. • Die größten erstklassigen Kabinendampfer der Welt. A2061
Kostenlose Auskunft über Einreise-Erlaubnis nach Amerika
REISEBÜRO HERMANN MEYLE, KARLSRUHE i. B.
Telefon 450 Kaiserstraße 141, Ecke Marktplatz Telefon 450.

Für Bäcker!
Knetmaschine
sehr gut erhalten, 3 Ztr. Teig fassend,
Teilteilmaschine
schweres Modell, 30teil., zus. für M 900 zu verkaufen. Näheres bei W. Oberle, Karlsruhe, Lessingstraße 20. (11050)

Hübsches Billard
um sehr billigen Preis verkauft (1942a)
J. Kimmle sen.,
Bergzabern (Pfalz).

1 große Spindelpresse mit Schlittenführung, Spindelstärke 70 mm, Gewicht 19 Ztr., billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. B3415 in der Badischen Presse.

Weg. Anschaffung eines größeren Motors verkaufe einen bereits neuen
Diesel-Motor
6—9 PS. (1920a)
Jg. Kuntz,
Wagnermeister,
Reichenbach, A. Ettling.

Bandsäge
800 R. Durchm., Krumrein & Katz, mit Motor und Vorgelege,
komb. Bandsäge
Fabr. Raimann, mit Werkzeug, bes. neu, bill. zu verkaufen. (11124)
Ludwig Schiffmacher,
Masch.-techn. Büro,
Karlsruhe, Gartenstr. 58,
Telefon 1236.

Adler 10/25 PS
6-Sitz., abnb. Aufsatz u. Sommerverdeck, Lichtanlage, Starter, Maschine in best. Verf., kompl. Werkzeug, läuft u. steigt sehr gut, umständehalb. bill. zu verkaufen. Nehme auch ein Motorrad in Zahlung. Ang. u. Nr. J3359 an die Bad. Pr.

15 Stück
Schmiedezangen
div. Ambosseinsätze u. 6 Setzhämmer 25 M, einige Schneidklappen, neu, sehr billig abzugeben. Angebote unter Nr. 11096 an die Badische Presse.

AUTO
4-Sitzer, 4/14, Baujahr 1924, neu bereift, neu lackiert, in gutem, fahrbereiten Zustande, wegen Anschaffung eines schweren Wagens zu verkaufen. Angebote unter Nr. 11138 an die Badische Presse erbeten.

Fast neues gutes Marken-Herrenfahrrad 65 M, Frühjahrsanzug (Maßarbeit) 30 M. Herrenstr. 20, 1 Treppe, rechts. (B1147)

Neues
Damenfahrrad
zu 80 M zu verkaufen. Kaeller, Kaiserstraße 5, Eingang Durlacherstraße. (11132)

Straßenroller
stark. Modell, m. Gummireifen 5,25 M ab Karlsruhe. (B1146)
Fahrzeug-Industrie
Marienstraße 67.

Herrenrad, fast neu, zu verkaufen. Herrenstr. 60, I. (B1104)

Schöner, blauer
Kastenwagen
(Riemenfed.), f. neu, aus gt. Hause, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. Nr. B3424 an die Bad. Pr.

Tiermarkt

Großer, mannfester
Hund
in Liebhaberhände unentgeltlich abzugeb.; ebenf. ein noch gut erh. Kinderwagen. Emil Buhlinger, Karlsruhe, Durlacherallee Nr. 47, I. (B1143)

1 Jagdhund
Rüde, im 4. Feld, sehr gut und scharf. Angebote unter Nr. 1950a an die Badische Presse.

10 schwarze
Minorka-Hühner
sehr gute Leger, sind abzugeben. Cäcilienstr. 10, Beiertheim. (B1144)

Grau-Papagei
fl. Sprecher gibt ab: tausche gegen Stoff oder Nützliches. Angebote u. Nr. A998/S. T. 1197 an die Badische Presse.

---

1. Preis
Arcona-Räder

Kaufen Sie kein Fahrrad
bevor Sie den Katalog über das
Arcona-Rad mit Blattfedergabel
u. das Arcona-Ballonrad gesehen haben.
Diese Räder machen das Fahren auch auf den schlechtesten Wegen zum Vergnügen.
Der reich illustrierte Katalog wird Ihnen ohne jede Kaufverpflichtung gratis und franko zugesandt.
Neue Spezial-Fahrräder von 38,— Mk. an.
Ernst Machnow *Berlin C.54, Weinmeisterstr. 14*
Grösstes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands

UNSERE
Möbel-Ausstellung
11080
Karlstrasse 30
umfasst
Ueber 100 Wohnungs-Einrichtungen u. Küchen
Wir bieten Aussergewöhnliches in Auswahl u. Preis!
Unverb. Besichtigung erbeten. Den ganzen Tag geöffnet.
Holz-Gutmann
Karlstrasse 30 Karlstrasse 30

Maria Weiß
staatl. gepr. / schwed. Heilgymnastik
Orthopäd. Turnen B1058
Verzogen nach Kaiserstr. 176, II.
Telephon 2457.

Verloren
Graues Kätzchen
verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung. Dennig, Rüppurrerstraße Nr. 28. (B1113)

Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft
in
WINTERTHUR
UNFALL-, HAFTPFLICHT-, EINBRUCH-DIEBSTAHL-, FAHRZEUG-, KAUTIONS-, VERUNTREUUNGS-
VERSICHERUNGEN
Auskunft erteilt bereitwilligst:
DIREKTION FÜR DAS DEUTSCHE REICH
Berlin SW 68 Charlottenstraße 77

Bevor Sie kaufen
besehen Sie sich bitte unsere Auswahl und Preise in
Beleuchtungskörpern, Heiz- u. Kochapparaten, Staubsaugern
Wir sind leistungsfähig.
Beleuchtung
E. u. K. KARRER
Amalienstraße 25 a
neben Butterblume.
11154

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
Dekorationen
Anfertigung nach eigenen modernsten Entwürfen in einfachen u. feinst. Ausführungen
Dekorationsstoffe
in allen modernen Stoffarten Preislagen von **2.80** an.
Bei Selbstanfertigung stelle Schnittmuster zur Verfügung.
Paul Schulz
Waldstr. 33. gegenüb. dem Conversium

Für Hausbesitzer u. Geschäftsleute!
Hausverwaltungen, Inkasso, Hypothekenbeschaffungen, fachmännische Beratung in all Grundstücksangelegenheit., Vergleiche, Mahnungen, Eingaben u. Gesuche, Rechtsauskunft. Ständiger Verkauf von Aufwertungshypotheken bis zu 75 Prozent durch
Immobilien-, Handels- und Finanzbüro Birg.
Karlsruhe, Kaiserallee 19 Tel. 3620.
Streng reell! (11156) Mäßiges Honorar!

Doktor- jur., rer. pol., oec. phil., Ing. Auskunft, Rat, mündl. u. Fernvorbereitung Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Prager Straße 26. Referenz., Prosp.

Hausverkauf.
Haus, Oststadt, 5stöck., mit je 2 und 3 Zimmerwohnungen, zu günstigen Bedingungen bald. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 11066 an die Badische Presse.

Patente
Büro Werther
Kriegsstraße 71
Ecke Hirschstraße

Noch immer ist der 1882a
Kauf von Häusern in Wiesbaden
die beste Spekulation ohne jedes Risiko.
Wir empfehlen noch **Häuser** und **Villen** zu günstigsten Bedingungen.
Josef Stern & Sohn,
Wiesbaden. Nerostraße 43. Telefon 8542.

Messerputzmaschinen mit Bürsten, **Fleischhack-** u. **Teppichkehrmaschinen** repariert
R. Germdorf,
Nähmaschinengeschäft,
Blumenstraße Nr. 12.
Seitenladen. (B1112)

Tücht. Näherin
perfekt in **Herren- und Damenkleidern,** sucht Kundenhäuser in und außer d. Hause. Ang. u. 73378 an die Bad. Pr.

ZIMMER
vermieten Sie am schnellsten durch eine kl. Anzeige in der Bad. Presse

---

Häuser in Wiesbaden
Erwerbspreis 25 bis 30% des Friedenssteuerwertes. Kostenlose Auskunft über den Grundstücksmarkt erteilt: **Linder, Knielingen, Bismarckstraße 5, Tel. 1470.**
In Karlsruhe habe ich mehrere Gastwirtschaften, teils ohne Biervertrag und Geschäftshäuser von 8000 Mark an.
B1114

An Alle!
Nicht leere Worte,
sondern Tatsachen sprechen

Nachstehendes Dankschreiben bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme der verehrl. Leser:

„Ich Endesunterzeichnete bestätige hiermit, daß ich für den tötlich verlaufenen Unfall meines Mannes Joseph Läßle, in Forchheim bei Karlsruhe als Abonnent der

Illustrierten Wochen-Blätter

trotzdem ich der Agentur noch keinen Wochenbeitrag geleistet hatte und auch die Anmeldung verspätet geschah, freiwillig die hohe Summe von

RM. 500.– (Fünfhundert Mk.

von der Firma Conzett & Huber G. m. b. H. Stuttgart, Verlag der Illustrierten Wochen-Blätter erhalten habe, wofür ich bestens danke.

Ich kann die Illustrierten-Wochen-Blätter jeder Familie wärmstens empfehlen als beste Hilfe in der Not.

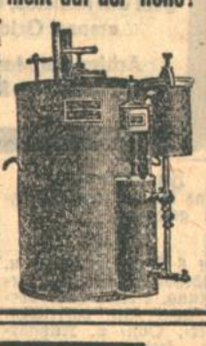
Forchheim bei Karlsruhe, den 14. April 1927.
gezeichnet: Frau Berta Läßle Wwe.
Amtlich beglaubigt: ges. Nagel, Bürgermeister.

Allen die erkennen, daß wir in der Zeit leben, in der die Unfälle sich täglich häufen, können wir nur zurufen „Gehen Sie in die Versicherung" die Ihnen für 50 Pfg. das meiste bietet, indem die Ehegatten nebst vier Kindern versichert sind gegen jeglichen Unfall, darum hinein in die

Illustrierten Wochen-Blätter

Verlag Conzett & Huber, G. m. b. H., Stuttgart.
Bezirksvertretung: Ludwig & Bachmann, Karlsruhe, Amalienstraße 85, I. (A1126)

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der **Flügel und Pianinos**
Bechstein, Blüthner
Grotrian—Steinweg
Schiedmayer & Söhne, Thürmer
6707

Adler-Schweißanlagen L3386
Ihr Betrieb ist ohne Schweißanlage nicht auf der Höhe!
Wir liefern Ihnen für wenig Geld zu günstigen Zahlungs-Bedingungen eine **erstklass.** Anlage. Verlangen Sie **sofort** unser Spezialangebot

Ludwig Adler G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-XI.
Büros u. Lager: Bleichstraße 14.
Telegrammadr.: Autogenadler Frankfurtmain.
Vertreter für Baden: **S. Adler, Karlsruhe-V**
Hirschstr. 72, Tel. 509.

Heiratsgesuche

Heiraten!
vermittelt in allen Kreisen, reell, diskret: B1123 **Institut Frau R. Morasch,** Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, 3. St. r. Tel. 4229. Gegr. 1911.

Osterglück!
Baldige Neigungs-Ehe sucht jg. Dame a. gut. Familie, häusl. u. einf. erzog., musikal., vermög. Übern. d. elterl. Untern. mögl. Zuschr. u. A1079 an die Badische Presse.

Deutsch-Amerikaner
1923 nach Nordamerika ausgewandert, in gesicherter Stellung (Feinmechaniker), 35 Jahre alt, mittelgroß, schlanke Erscheinung, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft m. wohlerzogenem kath., gesunden Mädchen, nicht über 28 Jahre alt, welches gut kochen und geordneten Haushalt führen kann.
Ernstgemeinte Offerten mit Lichtbild sind unter Nr. 1778a an die Badische Presse zu richten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Oster-Wunsch!
Fräul., 32 J., aus gut. Familie, angenehm. Aeußere, gebild., edler Charakter, perfekt im Haushalt, vollständ. Aussteuer, spät. Vermög., sucht auf diesem Wege treuen, soliden **Lebensgefährten,** am liebsten Beamten zw. idealer Ehe. Diskretion Ehrensache. Angebote u. Nr. M3188 an die Badische Presse.

Juwelier
38 Jahre, sucht auf diesem Wege sich bald mit lieben, häuslich erzogenem Mädchen zu **verheiraten,** wenn auch ohne Vermögen. Ich selbst besitze größeres Barvermögen und kann einer Frau ein sorgenfreies Dasein bieten. Anonymes zwecklos. Angebote unter Nr. A1108/M. B. 1890 an die Badische Presse.

Junger netter Herr, 23 Jahre alt, wünscht auf diesem Wege, da es an passender Gelegenheit fehlt, charakterv. Mädch. kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote mit Licht sind zu richten unt. B3434 an die Bad. Pr.

Osterwunsch!
Zwei Freunde, in Staatsstellung suchen die zweier Bekanntschaft Fräuleins aus bürgerl. Kreisen, am liebsten v. Lande, zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Angeb. unter Nr. M3390 an die Badische Presse.

Bauplatz
im Zentrum gelegen (Villenlage) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7917 an die Badische Presse".

Motor-Kreuzer
100 PS. Daimler, 1925 gebaut, 16 m lang, 2.80 m breit, 2 Kajüten, 25/30 km Std., Geschw., so gut wie neu, billig zu verkaufen. Anfragen an 1862a
Nordflug A.-G., Berlin W. 35
Flottwellstr. 2

Last-Auto
Lieferungsauto u. Anhänger
Mehrere gebrauchte, gut durchreparierte, teilweise mit neuem Vollgummi versehene Lastauto 1, 2, 3, 4 und 5 Tonner, erster Marken, in allerbestem Zustand, sowie mehrere 2 und 5 Tonner Anhänge-Wagen verkauft 1948a
Automobilhaus Otter, Offenburg.

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen.
Preisgekr. mit gold. Medaill. u. Ehrendiplome, 30 Jahre weltbekannt. Garant. unschädl. Ärztl. empfohl. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 ℳ, Porto extra. Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/81,** Eisenacherstraße 16. A53

Das beste Geschenk. Echte Heidschnuckenfelle, Marke „Silberbär" in schneeweiß, silbergrau, braunschwarz, sind ebenso schön wie **Silberbärfelle,** aber bedeut. bill., 12 u. 15 ℳ. Uebergr. Luxusfelle 18 ℳ. Auch **Autopelzdecken, Fußsäcke, Schreibtischvorlagen, Schlittendecken.** Katalog frei. **Gustav Reitmann,** Lederpelzfabrik. **Schneverdingen** 101 (Lüneburger Heide). Naturschutzpark.

HANOMAG-WD
-Radschlepper
die führende deutsche Zugmaschine
Zugleistung: 400 Zentner
Höchstgeschwindigkeit: 15 km
Für Betrieb mit: Gasöl, Petroleum, Kraftsprit, Benzin, Benzol
auch als erstklassige Kraftquelle verwendbar
Zahlungserleichterungen
HANOMAG / Hannover-Linden
Vertrieb:
Wieland & Werner, Karlsruhe
Humboldtstr. 1-3 :-: Telefon 6671
nach Geschäftsschluß 5948 7375

Verlangen Sie nur
Prince Hamlet
die Butter des verwöhntesten Feinschmeckers; in Originalpackungen direkt in Dänemark verpackt, daher hygienisch einwandfrei und von langer Haltbarkeit. Zu haben in allen einschl. Geschäften.
8301

ALBA-
Motorgepäckdreirad. 3 PS, fabrikneu, mit Kastenaufbau, billig unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
ELEKTRA MITTELBADEN
G. M. B. H. 1860a
Rastatt
Bahnhofstr. 42 Fernsprecher 73.

Gegen bequeme Teilzahlung
Weißwaren, Wäsche, Aussteuerartikel
bei mässiger An- und Abzahlung
Teilzahlungsgeschäft Schmierer
Kaiserstr. 39. Eing. Fasanenstr.

Drahtzäune
mit Holz-, Eisen- und Zementpfosten für Neubauten, kompl. Gartenein-friedigungen mit Tür und Tore. Hühnerhöfe.
Kellergitter • Schutzgitter • Reparaturen
Ludwig Krieger, Drahtwarenfabrik
Telef. 316 KARLSRUHE Veilchenstr. 33
16348

---

1 Amboß
1 Blechschere
bis 8 od. 10 mm oder **Profileisenschere** gebraucht, zu kaufen gesucht. B1128
Niebes, Drahtwarenfabrik
Wolfartsweilerstraße 5.

Lebensmittel-Großhandlung
mit Kaffeerösterei und Gewürzmühle wegen Auswanderung zu verkaufen. Es ist einem tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz geboten, da eine große Kundschaft vorhanden ist. Das 4stöck. 4 Zimmerwohnhaus mit Fabrikgebäude kann miterworben werden. (1861a)
Immobilien-Büro Karl Eicher, Pforzheim.
Enzstraße 35.

Limousine,
fabrikneu, erstklassiges Fabrikat, 4 Sitzer, ist umständehalber, bei 3000 ℳ Anzahlung, Rest sehr günstige Ratenzahlung, zu verkaufen. Händler verbeten. Angebote unter Nr. 11136 an die Badische Presse.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im
Möbel-Haus ERNST GOOSS
Kreuzstraße 26. Markgrafenstraße 41
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Zigarren-Geschäft Nachweisbar rentabl. Zigarrengeschäft mit beschlagnahmefreier 5-Zimmer-Wohnung zu **kaufen gesucht.** Anzahl. bis 20000 ℳ Evtl. mit Hauskauf. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter Nr. D3429 an die „Bad. Presse".

Osterwunsch!
Zwei junge Norddeutsche, 25 Jahre alt, aus guter Familie, in gesicherter Stellung, suchen 2 nette, liebe Mädels kennen zu lernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Umschriften mit Bild, welches sofort retourniert wird unter Nr. C3414 an die Badische Presse. Vermittler verbeten.

Jägerschnellmischer (D. R. P.)
Beton- und Mörtelmischer
Fabrikate d. Firma Joseph Voegele, A. G. Mannheim
Alleinverkauf für
Südwestdeutschland.
Preis mit Benzinmotor schon von RM. 975.- an
Geräte und Maschinen
für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbahn-Bau, für Steinbrüche und Ziegeleien.
— Grosse Vorräte. —
Günstige Zahlungsbedingungen.
J. Prölsdörfer, Baubedarf, Karlsruhe (Baden)
Telefon Nr. 5494 und 5495. 1787

Freiburg i. Br.
Schöne Bauplätze
Parkteile in Stadtmitte, 400 qm u. mehr, billig zu verkaufen durch
F. Kehrbach, Freiburg i. B.
Karlstraße 53 A1085

Lebensgefährtin!
Suche für meinen Bruder, ohne dessen Wissen, eine junge Dame zwecks Heirat kennen zu lernen. Derselbe ist 28 Jahre, kath., gute Erscheinung, gebildet und übernimmt nach seiner Heirat eine Weinkellerei im Werte von ca. 150 000 Mk. Nette, junge Damen, in entsprechenden Verhältnissen, wollen Offerten einreichen mit Bild unter Nr. M3387 an die Badische Presse.

Heirats-Gesuch!
Witw., 50 Jahre alt, kath., Wirt in einer größ. Stadt Mittelbad., wünscht mit einem älteren Fräul. oder Witwe, aus Stadt oder Land, zwecks baldig. **Heirat** bekannt zu werden. Kind nicht ausgeschlossen. Nähere Auskunft über Familien- und Vermögensverhältnisse anzugeben unter Nr. F3381 in der Badischen Presse.

Einfamilienhaus
in landschaftlich schöner Lage, ohne jegliches vis-à-vis (Albsiedelung), Silcherstr. 20, mit 4 großen Zimmern, 1 tapezierten Kammer, Küche, Badezimmer, große Keller, Waschküche und Garten, sofort beziehbar, bei kleiner Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten. (11072)
Näheres durch:
Markstahler & Barth,
Neureutherstr. 4. Telefon 6496.

Eine gute Einheirat
ist vielleicht Ihr Glück, denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz Ihr Eigen nennen! Bei uns werden täglich aus allen Gegenden gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 53 gegen 30 Pfennig. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. — Sonderabteilung für Einheiraten. — (A193)
„Der Bund"
Größte Organisation des Sichfindens.
Zentrale Kiel.
Zweigstelle Karlsruhe i. B., Zirkel 16, 1 Tr.
Eingang Adlerstraße.

Jenny bummelt

Roman von
Hans Bachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Jazz-Band klirrte, rasselte, quiekte, dröhnte. Irgend etwas, das trotz epileptischer Rhythmen zum Tanzen herausforderte, quoll aus den bizarren Instrumenten. Herren und Damen zelebrierten dazu eine Gymnastik, die Nationaleigentum äquatorialer Neger oder sentimentaler Cowboys gewesen war. Man nannte es „Tango dolorosa", und es war die letzte Schöpfung des bekannten Tanzpaares Ami-Joilette von der Pariser Skala.

Jenny stand ziemlich ratlos da. Kein Plätzchen frei, und wenn sie sich umdrehte, um von hinnen zu fliehen, starrten ihr jüngere und ältere Herren ins Gesicht und bildeten eine Phalanx in Smoking und Monokel, die den Ausgang versperrte. Jenny fühlte sich sehr verlassen und hoffte verzweifelt, zu ihrer Rettung Herrn Doppelmanns Stimme aus einem Sektkühler oder einer Saucière zu vernehmen.

Wirklich ertönte es auch in diesem Augenblick hinter ihrem linken Ohr höflich und gedämpft: „Gnädigste wünschen einen Sessel?"

Sie fuhr herum. Nein, es war leider nicht Herr Doppelmann, es war ein tadelloser Ober, und er lächelte gefroren und scharmant. Noch ehe sie antworten konnte, hatte er sie mit hypnotischen Gebärden an einen kleinen, nur für zwei Personen gedeckten Tisch geleitet, auf dem eine schmale, weiße, goldgeränderte Karte lag: „Reserviert". Der Tadellose nahm das Kärtchen rasch fort, rückte Jenny einen Sessel zurecht, und schon reichte er Wein- und Speisekarte. Jenny war so verblüfft über diese Taschenspielergewandtheit, daß sie widerspruchslos auf den Sessel sank, dessen Sitz in Daunen federte. Sie starrte auf die Menukarte.

„Gnädige belieben das große Souper?" Und sie nickte automatisch, da Widerstand zwecklos erschien, und die Karte überdies französisch abgefaßt war.

„Sehr wohl! Als Getränk Roederer grand vin oder Moutardot goût espagnol?" Er neigte den Kopf mit beflissenem Stolze wie ein Attaché vor der Gattin des Botschafters.

Jenny hatte keine Ahnung, was es mit Roederer grand vin oder Moutardot goût espagnol auf sich hatte. Aber jetzt war schon alles gleich, und in der vor Verzweiflung tollkühnen Stimmung, die sich ihrer bemächtigte, sagte sie, mit verzerrten Lippen lächelnd:

„Beides!"

„Sehr schön!" lobte der Attaché, „Moutardot zum Dessert!"

„Meinetwegen zum Teufel!" dachte Jenny und begann, die Handschuhe abzulegen. Ihre Miene ordnete sich wieder, und unbewußt gab sie ihrem Gesicht einen derartigen Zug von angelsächsischem Hochmut, daß der junge Herr, der sie eben zum Tanze engagieren wollte, unverrichteter Dinge abzog und seinen Freunden, die es ihm prophezeit hatten, entschuldigend erklärte: „Große Dame — nischt zu machen!" Und dann erschien die Vorspeise.

Jenny aß etwas mit Kaviar, trank einen Schluck Sekt, machte sich über etwas her, das wie eine geräucherte Pflaume schmeckte und eine Olive war, trank einen Schluck Sekt, griff zu einer Hummerschere, trank einen Schluck Sekt, und als man ihr Schildkrötensuppe servierte, machte das Lokal auf sie einen eigentlich ganz netten Eindruck. Der dressierte Hochmut schwand langsam unter einem süßen Lächeln, und der rote Mund öffnete sich nicht nur, wenn Champagner ihn netzte. Er blieb auch offen, als plötzlich ein Herr vor Jenny stand, sich sehr korrekt verneigte und eine dicke Importe aus den bartlosen Lippen nahm. Der tadellose Ober hatte ihn an den Tisch geleitet und sagte flüsternd:

„Herr Konsul verzeihen — — die Dame fand keinen Platz, und so nahm ich an — — —"

„Genehmige Dispositionen. Stop!" erwiderte der Herr mit etwas knarrender Aussprache, die die Waterkante verriet. Dann setzte er sich Jenny gegenüber, die sich rasch über ihre Schildkrötensuppe gebeugt hatte und ganz rote Backen bekam. Entweder war der Roederer oder der Konsul schuld.

Dieser Konsul aber hieß C. W. Reddersen, hatte am Dovenfleth in Hamburg ein großes Ex- und Importgeschäft und war zufällig derselbe, der vor kurzem erst Jenny in einem schneeweißen Torpedo mit roten Juchtenkissen verfolgt hatte, einen grauen Zylinder auf dem Kopfe und eine dicke Importe im Munde.

C. W. Reddersen mochte den Wendekreis der Fünfzig überschritten haben, ohne daß man ihn einen „älteren Herrn" hätte nennen mögen. Er war groß und sehnig, hatte die frische Gesichtsfarbe des Sportliebhabers, und die eisengrauen Bartleisten gaben ihm etwas Imponierendes. Die grade Nase, der helle, geradezu heißende, man hätte sagen mögen: salzwasserfarbene Blick, die schmalen, engzusammengekniffenen Lippen — das alles gab Herrn C. W. Reddersen etwas unbeugsam Zielbewußtes, Erfolgsicheres. Und wer die Auskünfte über ihn und seine Firma lesen durfte, hätte eine Gänsehaut vor Ehrfurcht bekommen über soviel einwandfreie Verhältnisse, über jeden Zweifel erhabene Sicherheit, einen in jeder Beziehung prima-prima-Ruf, „und zwar, wie wir auf Grund bester Information versichern können, nicht nur hinsichtlich der bedeutenden inländischen, als auch vor allem hinsichtlich der transozeanischen Unternehmungen."

So beschaffen war der Mann, der mit bemerkenswerter Energie Jenny verfolgt hatte, bis sie ihm plötzlich aus den Augen kam, und die jetzt ebenso plötzlich wieder auftauchte.

Nach dem Steak war Jenny völlig außerstande, noch etwas zu genießen, und sie mußte zu ihrem eigenen großen Leidwesen eisgekühlte kalifornische Pfirsich, die mit einem herrlichen Gemisch von Nüssen, Orangenschalen, Ingwerstückchen und Rum gefüllt war, stehen lassen. Nur vom Sekt konnte sie noch nippen.

„Empfehle dringend Pfirsich Gibraltar!" sagte Herr C. W. und putzte mit einem grüngekanteten Seidentuch das Monokel, das ihm an dünner Schnur über das Plastron hing. Jenny blickte auf und sah unbewußt freundlicher drein, als sie beabsichtigte. Dazu kam, daß ihr junges, rosig überhauchtes Gesicht, die blitzenden Schwarzaugen und der liebliche Mund eine Gesamtheit bildeten, der auch andere Männer als Hamburger Großkaufleute nur schwer widerstanden hätten.

„Kuhleborn!" stellte sich C. W. Reddersen vor. Es war natürlich nicht recht von ihm, diesen falschen Namen zu nennen, der außerdem geschmacklich zu beanstanden war, und ferne sei es von uns, dieses Verhalten irgendwie zu beschönigen, aber es liegt in der Psychologie hanseatischer Ex- und Importeure, daß sie zur Vorsicht neigen und unsichere Geschäfte lieber durch einen Strohmann tätigen. Kuhleborn war also ein Strohmann, und es wird sich zeigen — — —

Hatte C. W. damit gerechnet, daß sich nun Jenny ihrerseits vorstellen würde, so lag eine Fehlkalkulation vor. Die reizende Dame machte nur eine kleine Kopfneigung und meinte:

„Ich mache mir gar nichts aus Pfirsich Gibraltar!" Wobei sie sehr vornehm den Teller fortschob, obwohl sie noch nie Pfirsich Gibraltar gegessen hatte und sich ärgerte, daß sie sich an den vorhergegangenen Gerichten übernommen hatte.

„Geschmacksache!" erwiderte Reddersen und schlürfte eine Auster. „Ablehne prinzipiell auch Süßigkeiten. Stop. Ausgenommen gewisse. Stop!" Und er warf Jenny einen Blick zu, der seine Worte hinreichend kommentierte. Jenny zog wieder die Mundwinkel herab und blickte auf die Tanzenden.

Der Tadellose erschien mit einer Platte Wachteln und wollte Jenny auflegen. Die wehrte ab. Nein, danke vielmals. Ob er das Dessert bringen dürfe? „Jawohl!" Und den Moutardot? „Aber gewiß!"

Es war selbstverständlich nur Zufall, daß Herrn C. W. Reddersen die Serviette entglitt und daß er beim Aufheben mit der Spitze seines Lackschuhs Jennys Stiefelchen berührte. Wie er denn auch nur zufällig feststellen konnte, daß die Beine seiner Tischdame geradezu ideal geformt waren. „Selektion I", sagte er zu sich mit einem im internationalen Kaffeehandel für first class Santosbohnen gebräuchlichen Ausdruck.

„Verzeihung!" sagte er, als er, rot angelaufen, sich wieder erhob. Aber Jenny nahm keine Notiz davon und da jetzt der Tadellose mit dem Dessert und dem Moutardot erschien und die Dame bediente, ging der Zwischenfall ohne Peinlichkeit vorüber.

C. W. Reddersen war, wenn es galt, einen neuen Markt zu erobern, von nicht zu überbietender Zähigkeit.

„Durchreisende — Fragezeichen", versuchte er, das Gespräch abermals anzufachen. Jenny, mit ihrem Dessert beschäftigt, nickte kaum merklich.

„Bereits einmal festgestellt, Komma, Gnädigste Weg zum Bahnhof. Stop. Erlaube Frage, Komma, ob dito bemerkt? Fragezeichen. Dringantwort erbeten. Stop!"

Nach diesem für C. W. sehr langen Satz schaute Jenny verblüfft ihr Gegenüber an. Wie sprach der Mann eigentlich? Kurz, abgehackt, geradezu knauserig in den Worten. Und daß er auf der andern Seite die Interpunktion mitsprach, war paradox. Sie mußte ein wenig lachen, nachdem sie sich durch einen prüfenden Blick in Reddersens eherne Miene überzeugt hatte, daß er sich nicht bloß lustig mache.

„Warum sprechen Sie denn so merkwürdig, Herr Konsul?" fragte sie.

„Schlechte Angewohnheit. Stop. Telegramm. Stop. Diktiere dauernd Telegramm. Stop."

„Aha! Aber doch nur im Geschäft!"

„Alles Geschäft, Komma, sonst Leben zwecklos. Stop. Verheiratet — Fragezeichen!"

„Großes Fragezeichen!" lachte Jenny.

„Denke ja, — hoffe nein!"

„Wer hofft, gewinnt!"

„Dankend verstanden!" Und Herr Redersen, alias Kuhleborn, hob sein Glas, während ein ganz dünnes Lächeln um seine Mundwinkel kroch.

„Proponiere Lokalwechsel!"

Oho! Jenny gewann ihre Haltung wieder. Was fiel diesem Kuhleborn ein? Dachte er am Ende, hier böte sich Gelegenheit zu einem kleinen Abenteuer? Sie sagte kühl:

„Abgelehnt. Stop!!!" Und sie betonte das „Stop" über Gebühr. Aber C. W. ließ nicht so leicht locker:

„Anderweit gebunden?"

„Und wie?" Jenny blitzte.

„Bräutigam?"

„Sie leben ja in schönen Anschauungen, Herr Konsul, wenn Sie glauben, ein junges anständiges Mädchen aus bestem Hause müsse unbedingt gleich einen Bräutigam haben, um sich so gebunden zu fühlen, daß sie nicht mit einem zbeliebigen Herrn Lokale besucht!"

„Donnerwetter! Ausrufungszeichen!"

Herr Reddersen war überrascht. Diese junge Dame war offenbar eine Dame. Er hatte sich durch den Zufall und das Milieu verleiten lassen, zu glauben, hier handle es sich nur um eine leichte Ladung.

(Fortsetzung folgt.)

LUDWIG ALTMANN
Gold- und Silberwaren
Telephon Nr. 5754 Stefanienstr. 71, part.
Reiche Auswahl in Verlobungs- und Paten-, sowie
Kommunikanten-Geschenken
Bestecke in Silber und versilbert — Billigste Preise

Probieren Sie unsere vorzüglichen
»Przedecki's Mokka«
die aufen braunen
Goldmundstück .... 5 Pfg.
Patent-Strohhalm kurz 8 Pfg.
Patent Strohhalm lang 10 Pfg.
Das braune Papier beeinträchtigt keinesfalls den Geschmack
L. Przedecki, Zigarettenfabrik „Sultan" A.-G.
Stammhaus gegr. 1860 Breslau 2 Stammhaus gegr. 1860

Frauen haben immer recht
wenn sie behaupten, daß Gasback- u. Kohlenherde von der Firma A. Rosenberger, Ecke Schützen- und Marienstr. 32, die besten und billigsten sind. 12 Monatsraten. (10140)

Chice Frühjahrs-Garderobe
werden von 10 ℳ an auf Garantie angefertigt. Angebote u. Nr. T3419 an die Badische Presse.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat unverwüstlich im Glanz garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1748
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C·M·S
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Paßbilder 1748
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

Uhren-Reparaturen
Grammophone und Laufwerke
jeder Art, werden bei billig. Berechnung unter Garantie ausgeführt.
Träger,
Fabringerstr. 48. 902

Honig
Garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig 10 Pfd.-Dose franko Nachn. Mk. 11.— halbe Mk. 6.50. Nichtgefällt nehme zurück. 152a
Frau Rektor Feindt & Söhne
Großimkerei und Honigversand, Hemelingen 26

Kunst-Stopferei
und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar-Flicken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung
Telephon Nr. 4598 Gottfried Wolf Karlsruhe in Baden
Herren- u. Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.
8138

Nähmaschinen-Reparaturen
unter Garantie schnell, gut und billig, in und außer dem Hause. 10634
R. Wernecke, Veilchenstraße 7. Tel. 5209.

Klavier-
Stimmungen u. Reparaturen fachm. u. bill. durch 5314
Ph. Hottenstein Sohn
Sofienstr. 8 Tel. 95

Kugel-Käse
rot gewachst, beste Qualität, aus feinstem Rohmaterial, keine abfallende Ware, 2 Stück — 9 Pfd. nur ℳ 3.95, 9 Pfd. gelbe Broden ℳ 3.95, 200 Harzerkäse ℳ 3.95 ab hier Nachnahme. (A1453)
H. Krogmann, Nortorf (Holst.) 288.

Hilbert's Herrenkleidungen
wohl bekannt im ganzen Land!
Eigene Herstellung. Billigste Preise.
Gegr. 1872. 1708a
Rastatt Stammhaus
Karlsruhe Kriegsstr. 7
Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstr. 40
Singen a. H. Rathausstr. 17.
Albert Hilbert G. m. b. H.
Südd. Bekleidungsindustrie.

Fenster- u. Veranda-Blumenkästen
fertigt in allen Größen und Farben zu Fabrikpreisen 8948
Kistenfabrik Heiler, Grünwinkel
Gerberstraße 3. Telefon Nr. 778.

JOH. PETER NIEBES

KARLSRUHE WOLFARTSWEIERERSTR. 5

Perser-Teppich-
u. Kelim Kunststopferei - Wäscherei
Karl Müller, Karlsruhe
Sedanstraße 11 Telefon 6955
entspricht jedem Auftrag. 8197

Pianos ohne Anzahlung
zu bequemen Monatsraten. 93a
Eigene tonschöne Fabrikate.
Ibach, Schiedmayer, Steinway
zu Originalpreisen.
Sprechapparate und sämtl. Musikinstrumente
Autorisierte Elektrolaverkaufsstelle
Willy Knobloch vorm. Fritzsche
Pianofabrik: Hildastr. 87 Offenburg i. B. Musikhaus: Steinstr. 21

Matchleß u. B.S.A.
Motorräder
die besten englischen Fabrikate
Matchleß 500 ccm Mk. 1300.—
B.S.A. 500 ccm Mark 1400.—
Anzahlung 1/4 Rest in 12 Monatsraten.
übrige Stärken entsprechend im Preis. Vorführung und Prospekte jederzeit kostenlos
Gut erhaltene D.K.W. nehme in Zahlung
General-Vertreter 7145
W. KAIER, Motor-Fahrzeuge
MÜHLBURG, Rheinstrasse 59.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse"

Badisches Landestheater

Sonntag, den 17. April.
Außer Miete.
Gastspiel Lilly Hafgren

Parsival

von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Josef Krips.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Amfortas — Wenrauch
Titurel — Schuster
Gurnemanz — Dr. Wucherpfennig
Parsifal — Theo Strack
Klingsor — Vogel
Kundry — Lilly Hafgren a. G.
Gralsritter — Rennio, Löser
Stimme — Strack
Knappen — Seiberlich, Wanka, Kalnbach, Siegfried
Zaubermädchen — von Ernst, Blättermann, Strack, Blank, Fanz, Wanka

Anfang 5 Uhr
Ende 10 Uhr.
I. Sperrsitz 9.— Mark.
Montag, 18. April. Parsifal. Im Konzerthaus: nachm.: Dover-Calais. Abends: Der gutsitzende Frack. Dienst., 19. April: Zar und Zimmermann.

Montag, den 18. April.
Außer Miete.
Gastspiel Lilly Hafgren

Parsival

von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Josef Krips.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Amfortas — Wenrauch
Titurel — Schuster
Gurnemanz — Warth
Parsifal — Nentwig
Klingsor — Vogel
Kundry — Lilly Hafgren a. G.
Gralsritter — Rennio, Löser
Stimme — Strack
Knappen — Seiberlich, Wanka, Kalnbach, Siegfried
Zaubermädchen — von Ernst, Blättermann, Strack, Blank, Fanz, Wanka

Anfang 5 Uhr
Ende 10 Uhr.
I. Sperrsitz 9.— Mark.
Dienstag, d. 19. April: Zar und Zimmermann.

Städtisches

Konzerthaus:

*Sonntag, 17. April.
Zum ersten Mal:

Kreuzfeuer

von Rudolf Presber u. Leo Walther Stein.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.

Dr. Hoppe — Höcker
Elise — Frauendorfer
Willi — Leitgeb
Fritz — Kloeble
Mabel — Clement
Walli — Moest
v. Lindner — v. d. Trenck
Sophie — Genter
Joseph — Mehner

Anfang 7½ Uhr.
Ende 9¾ Uhr.
I. Parkett 4.20 Mark.

Montag, den 18. April.
nachmittags

Dover-Calais

von Julius Berstl.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.

Sandercroft — Hofbauer
Tuttle — Herz
Maclaan — Kloeble
Dr. Basquette — von der Trenck
Pickerton — Bockx
Schiffskoch — Müller
Steward — Brand
O'Halloran — Albrecht

Anfang 3 Uhr.
Ende 5 Uhr.
I. Parkett 4.20 Mark.

*Montag, 18. April.
abends

Der gutsitzende Frack

von Dregely
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Minister — Höcker
v. Reiner — Herz
Stephanie — Frauendorfer
Emma — Clement
Abldorf — Kienscherf
Laura — Genter
von Zimko — Bockx
von Silberberg — Brand
von Gabl — Müller
Kürschner — Hofbauer
Turner — Brüter
Dr. Sonnberg — Leitgeb
Huber — Dr. Storz
Irene — Moest
Melzer — Kloeble
Hawelka — Graf
Hauser — Mehner
Stern — v. d. Trenck
Lilli — Albrecht
Josef — Schneider
Peter — Weidner

Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 9¾ Uhr.
I. Parkett 4.20 Mark.

Töchterpensionat
Frau Pfarrer Mon erat
Estavayer, Neuenburgersee (Schweiz). A1124
Erstklassig. Unterricht. Mässiger Preis.

Eintracht
Freitag, 22. April, 8 Uhr
Damen-Vortrag
Karin Michaelis
Die bekannte dänische Schriftstellerin (Verfasserin des berühmt gewordenen Buches „Das gefährliche Alter") spricht über das Thema:
Frauen untereinander
Nach dem Vortrag
Fragen-Beantwortung.
Sämtl. Saalplätze ℳ 2.—, sämtl. Gal. ℳ 1.50
Stehplätze ℳ 1.—. Vorverkauf bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39.

Neugeistbund.
Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr
„Glashalle" d. Stadtgarten-Restaurant
Eingang zwischen Festhalle und Konzerthaus links vom Stadtgarten-Kassenschalter Bronner
Fritz Eberspächer, Stuttgart-Cannstatt
Schicksal und Sterne
Die Welt der Strahlen — Kosmische und Planeten-Einflüsse — Astrologie u. freier Wille — Horoskop und Schicksals-Bemeisterung — Neugeist-Wege zur Selbsterlösung.
Eintritt: 1.50 RM. (num.) und 1.— RM. im Vorverkauf Geschw. Schmid, Stahlwaren, Kaiserstraße 88 — 8759

Verkehrsmuseum geöffnet!
Kaiserstraße 6 — 11054
Sonntags von 11-1 Uhr, Mittwochs von 2-5 Uhr

Seidenraupenzucht im Lichtbild
mit Vortrag, am Dienstag, 19 April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Rest. „Friedrichshof", hinterer Saal. Mitglieder, Gäste und Freunde herzlich willkommen. B1120
Seidenbauverein Karlsruhe.

EXCELSIOR
Ab **16.** April
Neues Programm
Neu engagierte Kunstkräfte
Kein Weinzwang
★
Oster-Montag, nachmittags 4 Uhr
TANZ-TEE
Eintritt frei — 11126
Neues Orchester / Kapelle Milloth

KROKODIL
am Ludwigsplatz
In den Bierhallen
Oster-Sonntag und Oster-Montag
Familien-Konzert
8337

Café Grüner Baum.
Oster-Montag ab 4 Uhr:
TANZ
11092

„Zum Bannwald"
Ostersonntag von 5 Uhr ab
Großes Konzert
Ostermontag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Original Jazzkapelle.
Gleichzeitig empfehle ich meine Bratwürstle, Knöchle, Ripple, ff. Eichbaumbier und meine prima Weine. B1127
Es ladet höflichst ein
der Besitzer **Georg Riehle.**

Alte Brauerei Kammerer
Ostermontag
ab 4 Uhr:
Tanz-Unterhaltung
8289 — Wilhelm Heiler

MOZART
Künstlerspiele — 11018
Grosses
Fest-Programm
Kein Eintritt! — Kein Weinzwang!

Motorbootfahrten im Rheinhafen
finden am Ostersonntag und Ostermontag bei schönem Wetter um 3, 4, 5 und 6 Uhr nachm. statt.
(1113) — Städt. Hafenamt.

Fliegerklause Flugplatz
Sonntag u. Montag ab 4 Uhr **KONZERT**
Während der Osterfeiertage kommt **Germanen-Bock** aus der Brauerei Beckh-Pforzheim zum Ausschank.
Gedeckte Terrasse, schöne Aussicht auf den Flugplatz.
Bei gutem Wetter **Gartenwirtschafts-Eröffnung.**
Es ladet ein — **H. Kuttruff.**

HOTEL UND SPEISE-RESTAURANT
NOWACK
angenehmes Familienlokal
empfiehlt seine
geräumigen Lokalitäten / Ia Küche
Bestgepflegte Weine u. ff. Moninger Biere / Eigene Schlachtung
Abonnementspreis 12 Karten 10 M.
10862 — 12 Karten 16 M.
Der neue Besitzer: **L. Frank u. Frau.**

Goldener Anker, Mühlburg
Empfehle meine bestgepflegten **Weine** aus eigener Weinhandl. u gut bürgerliche Küche.
Sonntag u. Montag ab 4 Uhr **KONZERT**
8325 — Besitzer: **David Karcher**

11086
Knielingen.
Gasthof zum Adler

beliebter Ausflugsort.
Montag, d. 2. Osterfeiertag
TANZ
wozu freundlichst einladet
Frau Karoline Greiser.

Central-Lichtspiele
beim Rondellplatz
zeigt — ab heute
Das große Oster-Programm:
I. **Luciano Albertini**
der Meister der Sensationen in dem Abenteuer-Großfilm
Der Sieg des Maharadscha
6 Akte atemraubender Spannung 6 Akte
11101
II. Der große Lustspielschlager
Pat u. Patachon als Photographen
6 Akte Stimmung und Humor 6 Akte

Durlach.
Gasthaus zum Meyerhof
Endstat. der Straßenbahn am Turmberg
Ecke Grötzinger- und Werderstrasse
Heute Eröffnung
der renovierten Lokalitäten.
Ostermontag:
Konzert von 11 bis 1 Uhr
vom „Musikverein Lyra" Durlach
wozu höflichst einladet
B1119 — **K. Mössinger.**

Geschäfts-Eröffnung.
Dem Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß wir mit dem Heutigen die **neu renovierte** Wirtschaft
Zur Hopfenblüte
Kaiserstr. 39
eröffnet haben. — 11080
Es wird unser Bestreben sein, unsere Gäste durch gute Speisen und Getränke zufrieden zu stellen.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Hermann Wüst und Frau.

Nur noch 4 Tage!
Besuchen Sie während der Feiertage die **Ausstellung**
Der Mensch
Sondergruppe: Der durchsichtige Mensch
Täglich geöffnet von 10 bis 8 Uhr. — A1128
ärztl. Führungen und Vorträge.
Im Ausstellungskino
täglich 3, 5 u. 7 Uhr — Sondervorführung des Großfilms:
„Falsche Scham"

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstraße 168 — Tel. 3053 — Haltestelle Hirschstr.
zeigt — heute
Den neuesten, großen
Operetten-Filmerfolg
Der Juxbaron
mit **Reinhold Schünzel**
nach der gleichnamigen Operette.
Hierzu — 11106
Neueste Emelkawochenschau
sowie **ein Kulturfilm der UFA**
Mikrokosmos im Reiche Neptuns
Beginn der Vorstellungen:
Ostersonntag 3 Uhr, Ostermontag 2.30 Uhr.
Werktags 3.30 Uhr. — Kasse ½ Stunde vorher.

Über die Feiertage
speisen Sie gut und preiswert im
Restaurant Excelsior
Kaiserstraße 26, II. Stock
Vorzügliche Küche
Mittagessen zu Mk. 1.50 und 2.25
Offene Weine von Mk. 0.50 per ¼ Ltr. an — 11128

◆ **COLOSSEUM** ◆
Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr
Theater künstlicher Menschen
Theatro dei Piccoli aus Rom. — 10936
23 Sängerinnen, Sänger und Akteure vom Coventgarten London und Skala in Mailand. — 500 künstliche Menschen.
Am 20., 23. und 27. d. M., mittags 3 Uhr
Kindermärchenvorstellung.

Gutenberg am Gutenbergplatz Telephon 5651
bekannt durch seine hervorragenden Weine.
Ueber die Osterfesttage
3 große Konzerte
Sonntag von 6 Uhr an Montag von 11 Uhr und von 6 Uhr an.
ff. Moninger Exportbiere — Gute Küche
Aus der reichhaltigen Weinkarte empfehle besonders:
Königsbacher Salz (Crescenz Metzgermeister Braun)
Ruppertsberger Goldschmid (Crescenz Winzergenos. Königsbach

Künstlerkneipe
Daxlanden
Ostermontag
TANZ

Zur Loreley am Kaiserplatz
Ostermontag **KONZERT.**
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
B1131 — **Arno Müller.**

Welche große
Weinfirma
würde in Verbindung treten zur Errichtung einer kleinen Weinstube u. Kaffees, in gut. Lage. Angebote u. Nr. K3435 an die Badische Presse.

KTV 1846 — 11093
Oster-Montag
Familien-Ausflug
nach **Ettlingen** (zum Mitglied Furrer zur Sonne). Abmarsch ½3 U. Tivoli od. Ab ¾4 U. Albtalbahnhof.

Rheinklub Alemannia
Ostermontag
Gemeinsame Ausfahrt n. Neuburgweier. Die Ruderer treff. sich z. Einteil. um 9½ Uhr im Bootshaus. Für die Angehörigen der Ruderer sowie für die unterstützenden Mitglieder fährt ein Autobus um 10 Uhr am Moningerab. Weitere Haltestellen Kübler Krug und Grünwinkel (Zeppelinstraße). Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Gebrauchte
Pianos
Eine Anzahl besserer Instrumente, erstklassige Fabrikate, werden unter Garantie zu billigen Preisen abgegeben im 1858
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstr.

Beleidigungszurücknahme.
Die gegenüber Herrn Aufseher Friedrich Franz vom 2. April d. J. ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit mit Bedauern zurück. B1109
Maschinenmeister Paul Schwarz.

Warnung!
Hiermit wird gewarnt Schecke für
K. N. 35 535
der Bad. Beamtenb. entgegenzunehmen, da
Konto gesperrt.
Etwaige Ueberbringer bitte ich der Staatsanwaltschaft anzuzeigen.
Wend. Zuber,
Unzhurst,
Post Ottersweier.

Soll man Dich als Kenner rühmen, Mußt Du „Hanewacker" priemen.
Er ist aus feinsten, auserlesenen Kentuckyblättern mit vielen würzigen Zutaten hergestellt, das Feinste, was mehr als hundertjährige Erfahrung zustande bringen kann, denn so lange besteht die Firma G. A. Hanewacker in Nordhausen bereits.
Merken Sie sich: „Hanewacker"!
Vertr. Hans Greiler Karlsruhe-Baden. Albsiedlung

Feldbahnen
zu Kauf und Miete sowie alle Ersatzteile liefert billigst aus Lagervorrat **Fa. Wilh. Messmer, Villingen.** Gegr. 1903.
3439 Fernspr. 131

Unterricht

Gesangs-Unterricht
erteilt B1138
Else Joos
Kochstraße 3